Deutscher Bundestag
16. Wahlperiode

Protokoll Nr. 16/64

Nur zur dienstlichen Verwendung

Sportausschuss
Wortprotokoll
64. Sitzung

Berlin, den 17.12.2008, 14:00 Uhr
Sitzungsort: Berlin
Sitzungssaal: 4.800, Paul-Löbe-Haus

Vorsitz: Dr. Peter Danckert, MdB

TAGESORDNUNG:

Vor Eintritt in die Tagesordnung **Seite 5**

Tagesordnungspunkt 1a **6**

Unterrichtung durch die Bundesregierung
Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit 2008

BT-Drucksache 16/10454

Tagesordnungspunkt 1b **6**

Entschließungsantrag der Abgeordneten Arnold Vaatz, Ulrich Adam, Peter Albach, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU sowie der Abgeordneten Klaas Hübner, Andrea Wicklein, Ernst Bahr (Neuruppin), weiterer Abgeordneter und der Fraktion der SPD
zu der Beratung der Unterrichtung durch die Bundesregierung
-16/10454-
Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit 2008

BT-Drucksache 16/10852

Tagesordnungspunkt 1c **6**

Entschließungsantrag der Abgeordneten Dr. Gesine Lötzsch, Roland Claus, Dr. Barbara Höll, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE.
zu der Beratung der Unterrichtung durch die Bundesregierung
-16/10454-
Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit 2008

BT-Drucksache 16/10854

Bericht des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Tagesordnungspunkt 2a **7**

Beschlussfassung über die Durchführung einer öffentlichen Anhörung von Sachverständigen zum Thema "Stand der Vorbereitung der Frauen-Fußball-WM 2011 am Mittwoch, dem 28. Januar 2009. Die Anhörungssitzung soll gemeinsam mit dem Ausschuss für Tourismus durchgeführt werden

Tagesordnungspunkt 2b **7**

Beschlussfassung über die Durchführung einer öffentlichen Anhörung zum Thema "neue Entwicklungen bei Dopingnachweisen" am Mittwoch, dem 18. März 2009

Tagesordnungspunkt 2c **7**

Beschlussfassung über die Durchführung einer öffentlichen Anhörung zum Thema "Internationale Sportförderkonzepte" am Mittwoch, dem 25. März 2009

Tagesordnungspunkt 3 **8 - 28**

Bericht über die Paralympics in Peking 2008

Bericht des Deutschen Behindertensportverbandes
Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der behinderten Menschen

Tagesordnungspunkt 4 **29 - 71**

Bericht über die Umsetzung der Task-Force-Konzepte

Bericht des Bundesministeriums des Innern
Bericht des Deutschen Olympischen Sportbundes

Tagesordnungspunkt 5 **72**

Verschiedenes

Anwesenheitsliste*

Mitglieder des Ausschusses

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses	Stellv. Mitglieder des Ausschusses
CDU/CSU	
Fischbach, Ingrid	Barthle, Norbert
Gienger, Eberhard	Fischer, Dirk
Heynemann, Bernd	Kolbe, Manfred
Mayer, Stephan	Sebastian, Wilhelm Josef
Rauen, Peter	Singhammer, Johannes
Riegert, Klaus	Weinberg, Marcus
SPD	
Danckert, Peter, Dr.	Hemker, Reinhold, Dr.
Freitag, Dagmar	Körper, Fritz Rudolf
Gerster, Martin	Kumpf, Ute
Grotthaus, Wolfgang	Marks, Caren
Heß, Petra	Schäfer, Axel
Schulz, Swen	Scheelen, Bernd
FDP	
Günther, Joachim	Ackermann, Jens
Parr, Detlef	Gruß, Miriam
DIE LINKE.	
Kunert, Katrin	Sitte, Petra, Dr.
B90/GRUENE	
Hermann, Winfried	Göring-Eckardt, Katrin

*) Der Urschrift des Protokolls ist die Liste der Unterschriften beigefügt.

Bundesregierung

Bundesrat

Fraktionen und Gruppen

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Der **Vorsitzende:** Meine Damen und Herren, bevor wir mit der eigentlichen Sitzung beginnen, wird das Sportabzeichen in verschiedenen Stufen verliehen. Hierzu begrüße ich den Präsidenten des Landessportbundes zu Berlin, den Sportfreund Peter Hanisch, sehr herzlich, ebenso seine Präsidiumskollegin, Frau Wrede, und den Trainer/ Betreuer/Begleiter Dieter Krickow. Zur Verleihung des Sportabzeichens bitte ich die nachfolgend genannten Personen hier in die Mitte zu kommen für ein erstes Gruppenfoto. Das sind: Katrin Kunert, Reiner Stenblock, Kurt Rossmanith, Klaus Riegert, Eberhard Gienger, Stephan Mayer, Antje Spenner, Annika Firus, Frederike Lösch, Markus Hemker, Matthias Schmidt, Rudi Mollenhauer und meine Wenigkeit.

Wir haben im nächsten Jahr vor der Leichtathletikweltmeisterschaft noch einmal die Gelegenheit, das Sportabzeichen zu wiederholen und alle die, die dieses Mal verletzungsbedingt nicht daran teilnehmen konnten, sind dann herzlich eingeladen, auch mitzumachen. Das gilt auch für unsere Gäste hier in dem Kreis. Wer bereit ist mitzumachen, wird dazu auch eingeladen.

Verleihung Sportabzeichen:

Ich hoffe, dass Sie Verständnis dafür haben, dass wir das im Rahmen des Ausschusses hier vorweg gemacht haben. Ich glaube, das ist ein gutes Vorbild, was wir hier abgegeben haben und deshalb muss dies auch öffentlich gewürdigt werden.

Ich eröffne die 64. Sitzung unseres Sportausschusses und heiße alle Mitglieder des Ausschusses und unsere Gäste, Herrn Staatssekretär Dr. Bergner, Frau Karin Evers-Meyer, Herrn Dr. Karg, Herrn Böhm, Herrn Hermann Haack, Herrn Dr. Quade, Herrn Schütz, Herrn Wöllgens und Herrn Dr. Göttrik Weber sehr herzlich willkommen.

Tagesordnungspunkt 1a

Unterrichtung durch die Bundesregierung
Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit 2008

BT-Drucksache 16/10454

in Verbindung mit

Tagesordnungspunkt 1b
Entschließungsantrag der Abgeordneten Arnold Vaatz, Ulrich Adam, Peter Albach, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU sowie der Abgeordneten Klaas Hübner, Andrea Wicklein, Ernst Bahr (Neuruppin), weiterer Abgeordneter und der Fraktion der SPD
zu der Beratung der Unterrichtung durch die Bundesregierung
-16/10454-
Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit 2008

BT-Drucksache 16/10852

in Verbindung mit

Tagesordnungspunkt 1c
Entschließungsantrag der Abgeordneten Dr. Gesine Lötzsch, Roland Claus, Dr. Barbara Höll, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE.
zu der Beratung der Unterrichtung durch die Bundesregierung
-16/10454-
Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit 2008

BT-Drucksache 16/10854

Bericht des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

zu TOP 1a:

Der Sportausschuss nimmt die Unterrichtung der Bundesregierung „Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit 2008“ (Drucksache 16/10454) einstimmig zur Kenntnis.

zu TOP 1b

Der Sportausschuss stimmt dem Entschließungsantrag (Drucksache 16/10852) zu der Beratung der Unterrichtung durch die Bundesregierung „Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit 2008“ (Drucksache 16/10454) mit den Stimmen der Mitglieder der Fraktionen CDU/CSU und SPD gegen die Stimmen der Mitglieder der Fraktion DIE LINKE. und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Enthaltung der Stimmen der Mitglieder der Fraktion der FDP zu.

zu TOP 1c

Der Sportausschuss lehnt den Entschließungsantrag (Drucksache 16/10854 zu der Beratung der Unterrichtung durch die Bundesregierung „Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit 2008“ (Drucksache 16/10454) mit den Stimmen der Mitglieder der CDU/CSU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der Mitglieder der Fraktion DIE LINKE. ab.

Tagesordnungspunkt 2a

Beschlussfassung über die Durchführung einer öffentlichen Anhörung von Sachverständigen zum Thema "Stand der Vorbereitung der Frauen-Fußball-WM 2011 am Mittwoch, dem 28. Januar 2009. Die Anhörungssitzung soll gemeinsam mit dem Ausschuss für Tourismus durchgeführt werden
in Verbindung mit

Tagesordnungspunkt 2b

Beschlussfassung über die Durchführung einer öffentlichen Anhörung zum Thema "neue Entwicklungen bei Dopingnachweisen" am Mittwoch, dem 18. März 2009
in Verbindung mit

Tagesordnungspunkt 2c

Beschlussfassung über die Durchführung einer öffentlichen Anhörung zum Thema "Internationale Sportförderkonzepte" am Mittwoch, dem 25. März 2009

Zu TOP 2a – 2c

Der Ausschuss beschließt einstimmig, die öffentlichen Anhörungen (Tagesordnungspunkte 2a bis 2c) durchzuführen.

Tagesordnungspunkt 3

Bericht über die Paralympics in Peking 2008

Der **Vorsitzende:** Hierzu begrüßen wir Karl-Hermann Haack, den Präsidenten des Deutschen Behindertensportverbandes, Herrn Dr. Quade, Chef de Mission der deutschen Mannschaft sowie Frau Karin Evers-Meyer, Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der behinderten Menschen.

Wir sind mit einer Delegation bei den Paralympics in Peking gewesen, unter Führung des Abg. Klaus Riegert. An der Delegation des Bundespräsidenten hatte ich die Ehre gehabt teilzunehmen. Wir haben uns vor Ort im Olympiastadion mit dem Bundespräsidenten auch über die Frage der Weiterentwicklung der paralympischen Bewegung, der Spiele und des Sports für Menschen mit Behinderungen unterhalten und werden dieses Gespräch u. a. mit dem Bundespräsidenten am 28. Januar 2009 fortführen. Das ist nach meiner Kenntnis das erste Mal, dass der Bundespräsident den Sportausschuss zu einer Besprechung empfängt.

Jetzt hat der Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes das Wort.

Karl-Hermann Haack (Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes): Herr Vorsitzender, zunächst möchte ich mich für die Einladung recht herzlich bedanken, dass Herr Dr. Karl Quade und ich Gelegenheit haben, vor Ihnen ein Resümee der Paralympischen Spiele in Peking zu ziehen. Ich will dieses mit einem Dank an Sie alle verbinden. Sie haben durch Ihren Besuch unterstrichen, welch eine Bedeutung Sie dem paralympischen Sport national wie international beimessen. Solch eine Unterstützung, Besuche und Gespräche, sind für uns sehr wertvoll, wenn es darum geht, die paralympische Idee weiter zu entwickeln und ich füge hinzu, auch wirtschaftlich weiter zu entwickeln. So hatten wir gestern das erfreuliche Ergebnis, dass vor dem Hintergrund der Ergebnisse der paralympischen Spiele, die Herr Dr. Quade als Vizepräsident für Leistungssport Ihnen noch vorstellen wird, die Weiterunterzeichnung und die Fortführung der Förderung des Top-Teams durch Allianz und Telekom bis zum Jahr 2012. Das heißt also, die Planungen im Leistungssport der paralympischen Bewegung des Deutschen Behindertensportverbandes sind auf einer finanziell sicheren Grundlage. Sie haben durch die jahrelange Begleitung und Ihr Interesse und Ihr Dasein in Peking dabei geholfen. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Wir sind als Verband im Ergebnis von Peking aufgerufen, uns jetzt zu positionieren für 2010 in Vancouver und für 2012 in London. In Absprache mit dem Präsidium hat der Vizepräsident, Chef de Mission und der Sportdirektor, Herr Hartleb, eine Weiterentwicklung unseres Konzeptes Leistungssport vorgenommen, das zurzeit im Innenministerium vorgestellt worden ist und später auch dem Ausschuss vorgestellt wird. Wir sind, wie ich meine, auf einem guten Weg. Wir konzentrieren uns jetzt darauf, eine Nachwuchsförderung unter dem Stichwort „Duale Karriere“ zu organisieren. Es ist in Peking deutlich geworden, dass ein Generationswechsel

stattfindet. Einige aus der deutschen Behindertensportjugend waren schon Teilnehmer, andere stehen gewissermaßen in den Startlöchern für Vancouver und London. Es kommt jetzt darauf an, eine gewisse Kontinuität in der Förderkulisse zu schaffen. Unter dem Stichwort „Duale Förderung“ wollen wir also versuchen, Berufsausbildung, Familie und Einstieg in den Leistungssport sinnvoll miteinander zu verbinden.

Insgesamt können wir eine gute Bilanz für Peking vorlegen. Wir sind mit in den ersten Rängen dabei. Obgleich wir in einer internen Bewertung sagen müssen, dass wir bezogen auf 2012 nach den Ergebnissen von Turin und Vancouver 2010 uns sicherlich noch einmal gewaltig anstrengen werden müssen. Einzelheiten möchte ich Demjenigen überlassen, der für diesen Erfolg verantwortlich ist. Ich will mich hier nicht mit fremden Federn schmücken.

Der **Vorsitzende:** Ich war bisher der Meinung, dass der Präsident immer für alles zuständig ist. Aber es ehrt sie, dass Sie den Blumenstrauß weiter reichen.

Dr. Karl Quade (Vizepräsident Leistungssport im Deutschen Behindertensportverband): Vielen herzlichen Dank, Herr Vorsitzender: Ich glaube, die Präsentation liegt den Abgeordneten vor (Anlagen). Deshalb kann ich mich relativ kurz fassen.

Zunächst ein paar Zahlen: Diese 4.000 Athleten sind aus dem Vertrag zwischen IPC und IOC festgelegt. 146 Nationen waren eine neue Rekordbeteiligung. Dies gilt genauso für die Medienvertreter. Wenn man den Zahlen des IPC glauben darf, die jetzt im Nachgang summiert haben, was an Fernsehberichterstattung weltweit herüber kam, war das wirklich weltweit in Dimensionen im Fernsehen zu sehen, wie wir das vor einigen Jahren überhaupt noch nicht erwartet hatten. Es gab 20 Sportarten, Rudern war neu. Es fanden 472 Wettbewerbe statt. Wir nähern uns der Zahl 450, die ebenfalls im IOC-/IPC-Vertrag festgeschrieben ist. Mit einer Weltrekordflut von 279 Weltrekorden sieht man die enorme Leistungsentwicklung, die da weiterhin stattfindet. Ich denke, dies wird auch in London nicht deutlich weniger werden. Konsequenterweise dann natürlich auch diese 339 paralympischen Rekorde und eine sehr große Anzahl von Voluntees.

Dass die Spiele selbst in Peking angekommen waren, im Gegensatz zu dem, was wir im Vorfeld in der Presse häufig lesen konnten, kann man sicherlich auch daran ermessen, dass 1,9 Mio. Tickets verkauft wurden. Alle diejenigen von Ihnen, die vor Ort waren, konnten sich selbst davon überzeugen, dass da wirklich die Zuschauer in die Stadien kamen und dass der Zulauf nicht organisiert war, sondern dass die von sich aus da hingekommen sind. Es gab natürlich 600.000 bereit gestellte Tickets an Gruppen. Dies gilt speziell auch für die Vormittagsveranstaltungen in der Leichtathletik. Da war in der Tat etwas organisiert, denn wie soll man sonst ein Stadion mit 90.000 Plätzen füllen. Die TV-Übertragungen erfolgten in 75 Länder. Es wurden 1.155 Dopingkontrollen durchgeführt. Dies ist eine deutliche Steigerung gegenüber

Athen. Davon waren 317 Kontrollen sog. out of competition-Kontrollen, d. h. im Vorfeld der Eröffnungsfeier oder während der Wettkämpfe, außerhalb des Trainings sowie 838 incompetition-Kontrollen. Insgesamt sind 893 Athleten getestet worden. Es gab insgesamt drei positive Tests bei Gewichthebern. Die deutsche Mannschaft war hier nicht dabei.

Das Dorf war sicherlich das Schönste, was wir jemals bei den Paralympics erlebt haben. Die Architektur auf dem Olympic Green ist sehr fortschrittlich. Die Stadt selbst hatte alle großen Plätze zwischen den Olympischen Spielen und den Paralympics umgeschmückt, wenn man so will. Mit einem großen Aufwand an Voluntees wurden die paralympischen Symbole z. B. auf dem Platz des himmlischen Friedens aufgebracht. Was wir natürlich ganz toll fanden, waren volle Ränge und eine Mordsatmosphäre in den einzelnen Stadien.

Zur Entwicklung insgesamt: Hier sind drei Balken aufgeführt. Das erste ist die Anzahl der Nationen, immer von 2000, 2004 und 2008. Man sieht also eine deutliche Steigerung von 123 auf 172. Die Anzahl der Nationen, die Medaillen gewinnen, steigt ebenfalls von 68 in 2000 auf 76 und gleichzeitig sinkt die Anzahl der Wettbewerbe von 550 in Sydney auf 472 in Peking. Es entsteht dadurch ein enormer Leistungsdruck, also immer weniger Wettbewerbe bei immer mehr teilnehmenden Nationen und vor allem Nationen, die Medaillen gewinnen.

Was die Verteilung der Wettbewerbe angeht, möchte ich den Fokus nur auf diese drei großen Blöcke werfen. Leichtathletik, Schwimmen und Radsport machen alleine knapp 75 % aller Entscheidungen aus. Das sind die drei Sportarten, die letztendlich für den sportlichen Erfolg einer Mannschaft ausschlaggebend sind.

Was die einzelnen großen Nationen mit vielen Beteiligten angeht, sieht man hier - die ersten zwölf sind das glaube ich - China mit dem größten Kontingent. Als Ausrichternation stehen denen die sog. Ausrichterplätze zur Verfügung. Unter anderem haben sie Ausrichterplätze in allen Mannschaftssportarten. Dadurch ist eine Mannschaft natürlich von vornherein sehr groß. Die deutsche Mannschaft ist hier auf Platz fünf, was die Anzahl der Sportler in der Mannschaft angeht, mit 171 Sportlern. Neben den 171 Sportlern hatten wir fünf Sportler ohne Behinderung. Das sind die sog. Guides oder Piloten beim Radsport und in der Leichtathletik. 111 Betreuer haben sich um die Mannschaft gekümmert. Dies war die Maximalzahl. Dies ist eine rechnerische Größe, die sich aus der Anzahl der Sportler ergibt. Wir hätten also keine weiteren Betreuer nominieren können und mit 41 hat die Trainerschaft den weitaus größten Anteil bei den gesamten Betreuern. Wir hatten insgesamt 73 Erststarter, das sind 43 % in der Mannschaft. Das ist eine relativ große Zahl. Die ist immer deutlich höher als bei den Olympischen Spielen. Wir freuen uns, dass unter diesen Erststartern auch Mitglieder waren, die insgesamt zwanzig Medaillen gewonnen haben. 42 Athleten, dies ist ungefähr ein Viertel der ganzen Mannschaft, waren unter 25 Jahren und zählen bei uns als sehr junge Athleten.

Das sind die Startplätze von 1996 bis 2000. Ich will den Fokus nur mal auf die Leichtathletik legen. Da sehen Sie, wie die Zahl von 1996 auf 2000 hochgeht und dann kontinuierlich abnimmt. Diese Charts sind auch ein Ausdruck dafür, wie zwischen den Jahren bei den Paralympics der Erfolg da ist. Nämlich durch die Erfolge dazwischen; bei Weltmeisterschaften und Europameisterschaften werden sog. Slots erkämpft. Das heißt, die Mannschaftsgröße wird dadurch bestimmt, wie erfolgreich die Sportarten zwischen den Paralympics sind. Das ist bei uns sehr unterschiedlich. Im Radsport z. B. ist die Mannschaft gegenüber Atlanta und Sydney deutlich größer geworden. In der Leichtathletik nimmt sie ab, wobei ich der Meinung bin, dass in Sydney die leichtathletische Mannschaft zu groß war. Bei anderen Sportarten ist es relativ gleich. Leider ist auch im Tischtennis eine abfallende Kurve zu verzeichnen. Das hängt insbesondere mit dem enormen Aufkommen der Asiaten in diesen Sportarten zusammen.

Zu den Platzierungen der deutschen Mannschaft: Eins – das sind die Goldmedaillen, zwei sind die Silbermedaillen usw. bis Platz acht auch in diesem Zeitraum. Da ist zu sehen, dass bei allen diesen Platzierungen doch von 2000 zu 2008 ein Abfall zu verzeichnen ist, nicht nur bei den Medaillen, sondern auch dahinter. Das hängt auch mit dieser enormen Konstellation und mit der gesteigerten Anforderung an die Athleten zusammen, wie ich sie am Anfang darstellen konnte.

Jetzt kommt ein Überblick über die Medaillen, die die einzelnen Nationen in den verschiedenen Sportarten gewonnen haben. Besonders auffällig ist - und da gehe ich vielleicht gleich mal zu dem nächsten Chart, wo das nach Platzierungen sortiert ist – dass wir beim Schwimmen auf dem 20. Platz gelandet sind. Das war sicherlich auch mit ausschlaggebend, warum der gesamtsportliche Erfolg nicht in der Form letztendlich erreicht wurde, wie wir uns das vielleicht noch hätten erwünschen können. Da gibt es besondere Gründe dafür. Auf die will ich jetzt hier im Detail nicht näher eingehen. Ich komme nachher bei den Auswertungen noch dazu. Aber dies war sicherlich mit ausschlaggebend, warum am Ende „nur“ der 11. Platz in der Goldmedaillenwertung bzw. der 7. Platz in der Gesamtmedaillenwertung erreicht wurde.

Zur Defizitanalyse, was wir herausgefunden haben und vor vierzehn Tagen bei der Vollversammlung Leistungssport dem DBS in dieser Form vorgestellt haben: Wir haben immer noch zu geringe Trainingsumfänge. Das hängt natürlich mit der persönlichen Situation der Athleten zusammen. Wir haben eigentlich eine zu geringe Anzahl von zentralen Lehrgangsmaßnahmen. Wir sehen in anderen Ländern einen sehr hohen Grad der Professionalisierung. Ich will nicht sagen, dass das Profis sind. Wir haben bei uns dagegen aber eine enorme Belastung der Athleten durch Schule, Ausbildung und Beruf. Wir haben vor allem bei jungen Athleten natürlich eine mangelnde internationale Erfahrung. Klar, die kann man auch evtl. nicht so erwarten. Im Gegensatz dazu hat man bei den olympischen Bereichen durch die internationalen Jugend- und Juniorenmeisterschaften normalerweise schon eine große Erfahrung im internationalen Ge-

schäft gesammelt. Das ist zum Teil bei uns nicht der Fall. Wir haben zum Teil eine fehlende psychologische Betreuung. Wir haben bisher nur vereinzelt Psychologen in Sportarten integrieren können. Das muss sicher breiter aufgestellt sein. Die Belastungsresistenz der Athleten muss erhöht werden. Dies geht aber nur durch einen langfristigen Aufbau, der im Behindertensport sicherlich in Zukunft notwendig ist, aber bei einigen Athleten, die jetzt noch im Moment an der Spitze sind, noch nicht realisiert ist. Das Ganze führt dann auch zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Da hängt auch dieser Flug mit zusammen. Dies hat bei der Olympiamannschaft ähnlich ausgesehen. Die lange Anreise nach Peking war doch nicht so einfach zu verkraften und auch die anderen Umweltbedingungen. Wir brauchen eine bessere Absprache zwischen Heim- und Cheftrainer, d. h. zwischen den Trainern, die vor Ort mit unseren Sportlerinnen und Sportlern arbeiten und dem Trainer, der letztlich im DBS für den Gesamtbereich zuständig ist. Als Konsequenz des Ganzen haben wir zu wenig Mehrfachmedaillengewinner. Das ist dass, was andere Nationen uns enorm voraushaben. Unsere beste Mehrfachmedaillengewinnerin war Britta Näpel. Die ist auf Platz 53 in diesem Ranking und z. B. im Schwimmen ist Kirsten Bruhn auf Platz 123.

Weiter zur Defizitanalyse: Es besteht ein Mangel an Nachwuchs. Die frühzeitige Nominierung, die wir aufgrund der Vorgaben des IPC aussprechen müssen, macht eine sehr frühe hohe Leistungsrealisierung erforderlich, so dass es dann wiederum schwierig ist, bis zum Hauptwettkampf dieses Niveau zu halten. Wir haben immer noch eine gewisse Ungewissheit über das Wettkampfprogramm. Das heißt, der internationale Verband sagt eigentlich nicht früh genug, auf was sich die Sportler vorbereiten können. Wir hatten ein defektes Sportgerät im Bogenschießen. Wir haben, auch wenn wir die Quote voll ausgeschöpft haben, eine ungünstige Betreuerquote. Mit mehr Betreuern könnten wir die Sportler besser betreuen. Wir haben, da wir eine zentrale Anreise hatten, natürlich zum Teil eine sehr lange Zeit bis zum Hauptwettkampf in Peking. Wir haben festgestellt, dass wahrscheinlich – sage ich einmal – bei anderen Nationen Athleten falsch klassifiziert waren, was uns dann wiederum sportlichen Erfolg kostete. Wir haben letztendlich am Ende des Förderzeitraums des Top-Teams, d. h. vom Frühjahr 2008 bis zu den Paralympics einige Sportler zu schnell in diese Eliteförderung aufgenommen. Das war ein Thema, was wir gestern auch mit den Sponsoren des Top-Teams angesprochen haben. Wir finden zum Teil mangelnde Unterstützung in den Landesverbänden. Das ist innerhalb des DBS und wir empfinden doch eine gewisse Ungerechtigkeit bei Klassenzusammenlegungen, speziell in der Leichtathletik und im Radsport.

Das führt zu folgenden Schlussfolgerungen: Wir wollen eine frühzeitige Zieldefinition für 2012. Die wird im Frühjahr 2009 entschieden werden. Wir brauchen klare Entscheidungsstrukturen im Verband und auch einen finanziellen Aufwuchs, um zusätzliche internationale Maßnahmen und zusätzliche Lehrgangsmaßnahmen zu finanzieren. Wir müssen versuchen, mehr über eine Budgetierung der Mittel zu arbeiten. Wir brauchen letztendlich eine bessere Optimierung der

Sportgeräte. Das hat im Vorfeld z. B. für die Segelschiffe sehr gut geklappt, aber bei anderen Sportgeräten nicht unbedingt. Wir sollten außerdem die Einbindung der Psychologen in die Mannschaft verstärken. Was die Auswahl und Förderung angeht, müssen wir im Verband diskutieren, ob wir uns auf die Kernsportarten konzentrieren oder ob wir uns weiterhin breit aufstellen. Das ist eine Frage der internen Mittelverteilung. Die Frage ist darüber hinaus, soll man einzelne Disziplinen innerhalb von Sportarten ganz gezielt fördern, die vermeintlich sportlichen Erfolg versprechen. Wie ist das mit den Mehrfachmedaillengewinnern? Soll man die besonders herausheben und ganz gezielt fördern im Sinne eines Profitums? Wir müssen die Athleten über das ganze Jahr viel zentraler steuern, als das bisher der Fall war. Wir brauchen unterem Strich letztendlich eine gezielte Förderung der Spitzenathleten. Herr Präsident Haack hat es vorhin schon angesprochen. Wir freuen uns, dass gestern die Verträge mit den Firmen Allianz und Telekom unterzeichnet werden konnten, so dass wir die Top-Team-Förderung jetzt für die Wintersportler am 01.01.2009 beginnen können. Die neue Top-Team-Konzeption sieht auch vor, dass wir die Sommersportler für London ab März 2009 fördern können. Dies wird natürlich erst einmal keine sehr große Gruppe sein, weil die Mittel dafür im Moment noch nicht in dem Umfang zur Verfügung stehen. Wir denken daran, dass wir einzeln ausgesuchte Sportler, die ich im Vorfeld genannt habe, dann über 42 Monate im Hinblick auf die Paralympics in London unterstützen können

Ich komme zur letzten Folie. Der Ausbau des hauptamtlichen Personals ist notwendig. Wir haben damit angefangen. Dank der Unterstützung des Parlaments und des BMI konnten wir dort verstärkt hauptamtliches Personal einstellen. Das betrifft auch die Cheftrainer. Wir wollen Honorarverträge mit den Block- und Cheftrainern machen. Im Moment haben sie freie Mitarbeiterverträge. Über die Honorarverträge wollen wir besser steuern. Dazu sollen auch Zielvereinbarungen mit den Cheftrainern helfen. Wir sind jetzt gerade auf der Basis des Strukturplans dabei, der jetzt umgesetzt wird, paralympische Trainingsstützpunkte einzurichten. Das gleiche gilt dann für die Schwerpunktsportarten an Olympiastützpunkten. Wir brauchen die Kooperation mit anderen Fachverbänden. Wir sind dabei, mit dem Schwimmverband, dem Deutschen Schützenbund und dem Deutschen Leichtathletikverband zu reden, auch mit dem Ruderverband, mit dem wir schon eine Kooperationsvereinbarung haben. Diese Gespräche sind angelaufen. Wir brauchen auch eine weitere berufliche Absicherung im öffentlichen Dienst. Ich freue mich, dass insgesamt vier Athleten inzwischen im Geschäftsbereich des BMI in einzelnen Behörden untergekommen sind. Das klappt gut und die drei Athleten, die in Peking waren, waren auch alle sehr erfolgreich. Da sollte man versuchen, bei aller Schwierigkeit, Herr Staatssekretär, die wir haben, weitere Stellen zu schaffen. Ich freue mich, dass Thomas Ulbricht?? (00:41:39), der sitzt gerade über mir, auch in den Genuss einer solchen Stelle gekommen ist. Was die Schüler selbst angeht, geht es darum, weiter Eliteschulen des Sports zu nutzen, denn die haben die Möglichkeiten und

können besonders auf unsere Athleten eingehen. Speziell für London, obwohl wir noch nichts Genaueres zu diesem Thema wissen, geht es auch darum, die Einbindung von Sportlern mit geistiger Behinderung zu planen. Das IPC hat zumindest bekannt gegeben, dass diese Startklassen dort – so weit ich weiß – in der Leichtathletik, Schwimmen und Tischtennis seien. Im Moment sind die aktiven Sprecher dabei, die Kaderkriterien zu überarbeiten, um möglichst eine bessere und zielgerichtete Förderung unserer Sportler zu realisieren.

Der **Vorsitzende:** Wir danken Ihnen, Herr Dr. Quade. Sie haben Thomas Ulbricht angesprochen. Er ist Silbermedaillengewinner in Peking im Leichtathletikfünfkampf. Herzlichen Glückwunsch noch einmal. Wir haben ja auch gehört, dass sich Ihre berufliche Existenz gebessert hat. Auch dafür bedanke ich mich beim BMI, dass das mögliche gemacht wurde.

Karin Evers-Meyer (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der behinderten Menschen): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Meine Damen und Herren, die Rückmeldungen von Athleten, die ich bekommen habe, waren so, dass das die besten und professionellsten Paralympics bisher gewesen sind. Es gab die modernsten Wettkampfstätten. Die Unterbringung der Athleten im olympischen Dorf war hervorragend, ganz besonders im Vergleich zu Turin. Dass darf ich an der Stelle vielleicht noch einmal bemerken. Die Gewährleistung von Barrierefreiheit war auch in Ordnung und das einzigartige Volunteersystem war bewundernswert. Athleten und Besucher haben sich gut betreut gefühlt.

Ich möchte noch eins aus behindertenpolitischer Sicht bemerken. Ich war sehr erfreut über die Berichterstattung in Deutschland. Es ist schon gesagt worden, wie viele Journalisten angereist waren. Wir haben eine 13 %ige Zuschauerbeteiligung beim Fernsehen gehabt. Das ist eine einzigartig große Zahl. So viel hatten wir noch nie. Diese Zuschauerbeteiligung wäre bei den letzten Paralympics völlig undenkbar gewesen. Dies kann man gar nicht genug werten. Ich möchte auch die Berichterstattung an sich noch einmal werten, denn es ging um eine Berichterstattung, in der die Wertschätzung der sportlichen Leistung an sich erfolgt ist und nicht mit dem Hintergrund, trotz der Behinderung hat er das geschafft. Dass war man aus behindertenpolitischer Sicht nicht hören möchte, das hat auch in der Berichterstattung nicht stattgefunden. Ich habe das sehr begrüßt, dass behinderte Menschen als Leistungsträger dargestellt wurden und nicht wie sonst üblich, als hilfebedürftig und bedauernswert. Menschen mit Behinderungen sind wirklich durch diese Paralympischen Spiele in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Eine chinesische Zuschauerin, die wirklich für ihren Eintritt bezahlt hat, wurde interviewt. Ich habe das zufällig verfolgen können. Diese hat gesagt, es ist mir erst hier klar geworden, welche Leistungen diese Menschen in ihrem Leben vollbringen und dass sie einen normalen Platz in unserer chinesischen Gesellschaft einnehmen müssen. Dies fand ich doch sehr hervorhebenswert und wollte das hier noch einmal sagen. Natürlich ist auch darüber gesprochen wurden,

was man machen kann. Ein Thema liegt mir sehr am Herzen. Das ist der Nachwuchs, Sport und junge Menschen. Ich habe mich sehr gefreut, dass der Sportausschuss einen entsprechenden Antrag verfasst hat, der auch durchgekommen ist. Ich begrüße das sehr, denn wenn ich mir das Athletenpotenzial betrachte, dann sind sehr viele verunfallte Sportler dabei, aber wir haben ganz wenigen jungen Aufwuchs, die schon in der Schule behindert waren. Da können wir noch viel mehr tun und ich würde mir sehr viel mehr wünschen, dass es da viel mehr Gemeinsamkeiten geben könnte. Der nächste Schritt, der kommen müsste, wäre, dass man viel mehr behinderte Sportler gemeinsam mit nichtbehinderten Sportlern etwas machen lässt. Warum kann z. B. ein behinderter Tischtennisspieler nicht in der Bundesliga spielen – dies ist gar nicht einzusehen. Da gibt es viele Dinge, wo wir noch wesentlich besser werden können. Ich habe auch gehört, dass die Ehrenamtlichen an ihre Leistungsgrenzen kommen, was z. B. die Physiotherapeuten angeht. Die müssen ja alle Urlaub nehmen und frei machen. Teilweise waren sie schon über ihre Freizeitgrenzen hinausgegangen. China war nun einmal naturgemäß ziemlich weit weg und hat allein durch die Reisezeit sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Ich denke, dies muss man auch berücksichtigen, dass alles das, was da herum geht, sehr viel professioneller gemacht wird, wie bei anderen Sportlern auch. Natürlich stellt sich auch für behinderte Sportler die Frage, den Sport zum Beruf zu machen. Da lohnt es sich, noch ein bisschen weiter zu denken.

Ich freue mich jedenfalls, dass es weiterhin Sponsoren für den paralympischen Sport gibt. Ich kann nur ein herzliches Dankeschön sagen an den DBS und all diejenigen hier, die das ermöglicht haben. Ich bin ausdrücklich von vielen Menschen gebeten worden, den Dank hier heute auch weiterzugeben.

Der **Vorsitzende:** Sie haben ja auch durch Ihren Besuch vor Ort deutlich gemacht, wie groß das Interesse von Ihnen persönlich und Ihrer Einrichtung ist. Ich frage mich im Moment gerade, ist der Titel für die Belange der behinderten Menschen oder Menschen mit Behinderung?

Karin Evers-Meyer (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der behinderten Menschen): Herr Vorsitzender, dass ist etwas, was auch ich gelernt habe. Behinderte Menschen legen in erster Linie Wert darauf, dass sie Menschen sind und erst in zweiter Linie behindert. Von daher sind es Menschen mit Behinderungen.

Der **Vorsitzende:** Ich darf zwei Bemerkungen machen. Einmal haben wir zusammen mit dem Bundespräsidenten auch eine Gruppe von jungen Menschen mit Behinderung, die sich sportlich schon hervorgetan haben, in Peking besucht. Das war leider dann durch die etwas überstürzte Abreise ein verkürzter, aber sehr zu Herzen gehender Besuch vor Ort. Wir müssen sicherlich auch insgesamt sehen, dass wir zwei gleichwertige und gleich große Delegationen zu den Spielen und zu den Paralympischen Spielen schicken. Das ist ein großes Anliegen von uns. Wir müssen aber auch sehen, was die finanzielle

Ausstattung angeht, dass wir vielleicht an die Reserven herangehen. Aber dies wird sicherlich auch die Diskussion ergeben.

Abg. Klaus Riegert (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, dass man schon mit Recht sagen kann, dass wir einzigartige Paralympics in Peking erlebt haben. Auch unsere Delegation, die ich führen durfte, war beeindruckt von der Zahl der Zuschauer und der Stimmung in allen Stadien. Man kann mit Fug und Recht sagen, dass sich die Chinesen als sehr gute Gastgeber bei allen Dingen, die wir vorher diskutiert haben und auch nicht aus dem Blick verlieren, was die Regierungsform anbelangt, präsentiert haben. Deshalb waren wir in der Tat von den Paralympics in Peking begeistert. Ich glaube, dass man hinsichtlich der Erwartungen in Richtung London eher wieder eine Stufe drunter gehen muss. Ich glaube nicht, dass ein demokratischer Staat dieses Niveau und auch diese Konsequenz, wie z. B. das Schließen von Fabriken und Baustellen bis hin zur Olympic Lane und vielem anderen mehr einfach durchsetzen kann. Aber trotzdem können es dort schöne und erfolgreiche Spiele werden. Ich möchte darauf hinweisen, dass dieser Ausschuss über viele Jahre kontinuierlich und konsequent daran gearbeitet hat, auch die Paralympics in den Blickpunkt zu nehmen und dass wir 1996 in Atlanta auch bei den Öffentlich-Rechtlichen mit Erfolg geworben haben, dass die Paralympics auch im Fernsehen vorkommen sowie erfreulicherweise sowohl bei den Sendeminuten als auch bei den Zuschauern eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung haben. Daran sollten wir gemeinsam weiter arbeiten. Dies lohnt sich auch.

Zum Zweiten sieht man auch an der Weltrekordflut bei diesen Paralympics, dass einer mit der Leistung, mit der er Sieger wurde, vier Jahre später keine Chance mehr hat. Dies zeigt, welche großen Möglichkeiten da noch da sind und auch ausgenutzt werden. Mir gab zu denken, ich habe mit einer Schützin gesprochen, sie ist glaube vierte oder fünfte geworden, die der Meinung war, dass sie der beste Amateur auf der Welt war. Sie hat damit zum Ausdruck gebracht, dass die anderen natürlich grundlegende Möglichkeiten haben, die anders aussehen, wie wir sie in der Lage sind sicherzustellen. Deswegen ist es sehr hilfreich, dass der Deutsche Behindertensportverband relativ offen und schonungslos eine Defizitanalyse gemacht und die Schlussfolgerungen daraus gezogen hat. Da möchte ich mich bei Ihnen herzlich bedanken. Das halte ich für die richtige Vorgehensweise. Da haben wir konkrete Anhaltspunkte, wo wir weiterarbeiten müssen. Der Verband muss selber regeln, wie er seine Landesverbände auf Vordermann bringt. Aber unsere Aufgaben sind beschrieben und da sollten wir in Zukunft daran festhalten. Mir liegt aber noch eine Feststellung am Herzen: Man muss sehen, wenn man im Behindertensport versucht, Leistungen vergleichbar zu machen und dann auch große Starterfelder herzustellen, dass da immer eine gewisse Ungerechtigkeit beinhaltet ist. Sie haben zu Recht auf die Klassenzusammenlegungen hingewiesen. Es ist ein Unterschied, welche Behinderung der Einzelne mitbringt und er hat dann in einem Starterfeld eben nicht die Mög-

lichkeit, jemanden, der andere Voraussetzungen körperlich mitbringt, zu überholen oder besser zu sein. Beim Sport von Menschen mit Behinderungen muss uns klar sein, dass es auch um eine starke individuelle Leistung geht. Wir sind leistungsorientiert. Wir fördern auch leistungsorientiert, aber das kann in diesem Fall nicht das ausschließliche Kriterium sein. Bei der Eröffnungsveranstaltung sieht man an der Größe einer Mannschaft, wie wichtig ein Land auch den Sport von Menschen mit Behinderungen nimmt. Es ist erfreulich, dass das in der Welt immer mehr zunimmt. In dem Sinne müssen wir uns auch entsprechend präsentieren und da nicht dieselben Maßstäbe anlegen, die wir ggf. bei den Olympischen Spielen anlegen würden. Da gibt es auch die eine oder andere Überlegung, die man da zusätzlich anstellen muss.

Abg. Joachim Günther (FDP): Es waren perfekte Spiele und ich möchte die Gelegenheit nutzen, dem DBS zu danken. Er hat auch vor Ort eine hervorragende Arbeit durchgeführt und wir konnten uns davon überzeugen, dass das perfekt geklappt hat. Ich möchte mich auch für Ihre Analyse bedanken, denn sie war offen und kritisch. Sie hat auch vorausschauend einiges gebracht. Das ist wichtig, dass wir das in allen Bereichen in dieser Art durchführen.

Es waren weltweite Dimensionen, die in Peking neu erschlossen wurden, von der Masse her, der Klasse und der Technik. Sind wir im Behindertensport an einer Wendestelle angekommen? Gehen wir zur Professionalität über? Geht es überhaupt noch ohne Professionalität? Und dann muss man die Frage stellen, inwieweit gehen wir diesen Schritt mit. Wir können ihn wahrscheinlich nicht umgehen, das ist richtig, wenn wir bei dem Sport international mithalten wollen. Aber verändert er nicht auch den Charakter des Behindertensports generell? Dies sind schon wichtige Dinge, die man einfach mal ansprechen muss. Dies wird eine völlig neue Dimension, die dann neue Wettkampfstätten, andere Betreuerprogramme und natürlich mehr Geld erfordert. Da müssen wir wissen, wo unsere Grenzen und was die Vorschläge sind, inwieweit wir diese Grenzen ausdehnen wollen.

Abg. Martin Gerster (SPD): Ich möchte mich auch persönlich und im Namen meiner Fraktion ganz herzlich dafür bedanken, dass wir uns in Peking vor Ort ein Bild machen durften. Ich glaube mit Fug und Recht sagen zu können, dass wir beeindruckende Leistungen und Spiele gesehen haben. Deswegen ein ganz herzliches Dankeschön für das Engagement all derjenigen, die dazu beigetragen haben, insbesondere, dass wir als Land dort so hervorragend auftreten konnten. Wir waren gute Botschafter nicht nur für unser Land, sondern auch für die Belange für Menschen mit Behinderung und letztendlich für eine bessere Welt, in der Menschen mit Handicaps gleichrangig behandelt werden. Es ist schön zu sehen, dass vor Ort auch das Motto der Veranstalter umgesetzt wurde – zwei Spiele ein Niveau. Es waren große Emotionen und wir haben eine sehr gute Entwicklung im Bereich des Behindertensports. Viele Dinge sind angesprochen worden. Wenn ich jetzt ein paar Punkte anspreche, die vielleicht etwas kritisch sind, dann nur deswegen, weil uns viel daran liegt, die paralympische Idee im Behindertensport

weiter positiv voranzubringen. Es stellt sich schon die Frage in Anbetracht der Leistungssteigerung, die wir vor Ort gesehen haben, wie können wir dort mithalten. Wenn man sich mit den deutschen Sportlerinnen und Sportlern unterhält, dann merkt man sehr schnell, dass unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer doch eigentlich reine Amateure sind. Wenn man dies mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern anderer Länder vergleicht, dann sieht man, dass wir von unterschiedlichen Ausgangsbedingungen starten. Ich habe mich mit Ralf Brunner, einem Leichtathleten, unterhalten können, der gesagt hat, dass er tagsüber voll arbeiten und abends sein Training selbst auf die Beine stellen muss. Als A-Kader bekommt er 50,- Euro von der Sporthilfe monatlich und 600,- Euro im Jahr. Da sagt er zu Recht, im Trainingslager in Südafrika braucht er eigentlich mehr Geld für neue Schläuche für seinen Rennrollstuhl als er insgesamt an Jahresleistung von der Sporthilfe bekommt. So ein Rennrollstuhl kostet ca. 6.000 Euro und an Unterstützung gibt es in dem Fall 200 Euro. Den restlichen Betrag muss er natürlich aus seiner Familienkasse stemmen, dies, obwohl er ja schon weniger arbeitet, weil er Zeit für das Training braucht. Da habe ich einfach Angst, dass wir in eine Situation geraten, wo wir aus mittelfristiger Sicht nicht mehr mit den Nationen mithalten können, die hier ganz andere Voraussetzungen geschaffen haben. Dies macht sich auch fest an dem Beispiel der Katarina Krüger aus Spandau, die als 17jährige mit dabei war. Sie wurde zunächst im Top-Team gefördert, dann ist sie in der Zwischenrunde gegen die spätere Siegerin ausgeschieden und jetzt aus der Förderung des Top-Teams wieder herausgefallen. Wenn sie es weiterhin schafft, ihre Trainingsleistung zu halten, kommt sie hoffentlich wieder in das Top-Team. Aber man fragt sich an der Stelle schon, passt das alles zusammen. Wie können wir die Förderung hier letztendlich über einen längeren Zeitraum stabilisieren, dass solche Leute kontinuierlicher gefördert werden können? Ich glaube, dass das ein wichtiger Punkt ist, wo wir auch weiter daran arbeiten müssen, neben den vielen anderen Punkten, die angesprochen worden sind. Und auch dafür möchte ich danken. Denn oft erleben wir hier im Sportausschuss auch Präsentationen nach dem Motto „Alles ist in bester Ordnung“. Es ist ein ausdrückliches Lob wert, dass Sie hier nicht sagen, dass alles in bester Ordnung ist, sondern viele Punkte in Ihrer Defizitanalyse angesprochen haben, wo wir gemeinsam schauen müssen, wie wir den Behindertensport und die paralympische Idee weiter voranbringen, um auch deutlich zu machen, dass dies nicht nur eine Aufgabe zum Spaß ist, sondern gesellschaftliche Bedeutung hat. Deswegen geht meine Frage an die Vertreter der Bundesregierung, ob wir nicht ein Programm auflegen könnten, wie wir die großartigen Leistungen der Menschen mit Behinderung in diesem Sportbereich besser in die Gesellschaft hineintragen können. Ich könnte mir beispielsweise vorstellen, dass man ein Programm macht, dass diese behinderten Sportlerinnen und Sportler in unsere Schulen oder in Vereine gehen und dort berichten und hier vielleicht eine Unterstützung vom BMI oder von anderer Seite da wäre, um dies auf den Weg zu bringen. Denn von alleine finden diese Spieler nicht zusammen und eine Unterstützung bzw. Programm in dem Zusammenhang wären ganz

gut, um einfach das bessere Fundament für noch mehr Begeisterung herstellen zu können, was die Leistungen von Menschen mit Behinderung anbelangt.

Abg. Katrin Kunert (DIE LINKE.): Ich kann mich im Grunde genommen meinen Vorrednerinnen und Vorrednern nur anschließen. Ich möchte ganz gern noch einmal in Ihre Analyse einsteigen mit ganz konkreten Fragen, weil ich glaube, dass mit Blick auf London 2012 Sie ja auch in einem gewissen Umfang unsere Hilfe und Unterstützung brauchen. Nicht für das Sportfachliche, dafür sind Sie mit Ihren Sportfachverbänden und den Landesverbänden.

Sie haben konstatiert, dass die Frage des Nachwuchses für die Zukunft eine große Rolle spielen muss. Wie werden in der Gesellschaft die Talente erkannt? Wie geht man mit den Talenten um? Für welche Sportarten eignen sich Kinder mit einer Behinderung? In welcher Startklasse könnten sie praktisch an den Start gehen? Die andere Frage ist, wenn Sie Talente erkennen, wie ist das im Umfeld mit den Sportvereinen? Wir haben nicht sehr viele flächendeckende Behindertensportvereine. Wie schätzen Sie die Situation in den Sportvereinen ein, was auch die Ausbildung der Trainerinnen und Übungsleiter angeht? Dass, was die Gleichstellungsbeauftragte vorhin nannte, kann man nur umsetzen, indem generell die Trainerausbildung da schon als Bestandteil drin ist. Wie oft erleben wir die Berührungsängste selbst im ganz normalen Sportunterricht. Kinder werden vom Sportunterricht frei gestellt, weil sie eine Behinderung haben, wo wir aber sagen, dass den Kindern und Jugendlichen Bewegung auch Freude machen könnte und auch die Lebensqualität erheblich erhöhen würde. Dann würde mich interessieren, wie Sie die Mannschaftssportarten qualifizieren wollen? Das ist im Moment eines der größten Probleme mit, wenn man sich die Leistungen in Peking anschaut. Wie kann man die Situation verbessern? Dann haben Sie in Ihrer Analyse aufgeschrieben, dass Sie die Schwerpunktsportarten bilden wollen. Die andere Frage ist umgekehrt, inwieweit können denn Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung an den Olympiastützpunkten, wie z. B. in München, trainieren? Ist der Zugang für alle Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung gleich? Können sie alle Sportanlagen, die wir ja auch mit erheblichen Steuermitteln unterstützen, nutzen? Wie gestaltet sich aus Ihrer Sicht die Zusammenarbeit mit der Sporthilfe? Haben Sie einen Ansprechpartner im Behindertensportverband, der z. B. darüber redet, wie man Sponsorengelder akquirieren kann? Wie gestaltet sich die monatliche Unterstützung für Sportlerinnen und Sportler? Die andere Frage ist für mich die unterschiedliche Prämierung von Goldmedaillen zwischen den Olympischen Spielen und den Paralympics. Es gibt Länder, da hat man diesen Unterschied nicht. Wenn ich sage, ich will eine Gleichstellung beider Leistungssporte, dann finde ich, kann man in Deutschland auch eine gleiche Prämienzahlung vornehmen. Da ist die Frage, wie sind Sie da mit der Sporthilfe im Kontakt? Zur Frage der Karriereplanung haben Sie vorhin positiv genannt, dass gerade der öffentliche Dienst, also das BMI, Stellen zur Verfügung stellt. Können Sie einschätzen, dass es generell eine gute Eingliederung unserer Sport-

lerinnen und Sportler mit Behinderung gibt oder müssen Sie sagen, dass es derzeit so ist, dass es sehr stark an einzelnen Personen hängt? Wenn wir diese Karriereplanung für Sportlerinnen und Sportler mit einer Behinderung durchgängig vernünftig gestalten wollen, muss man gerade bei Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern eine Atmosphäre schaffen, die sagen, ich stelle einen Arbeitsplatz zur Verfügung und ich habe auch das Verständnis für den Sport, bis dahin, dass der Arbeitsplatz auch behindertengerecht eingerichtet werden muss. Sie sprachen von zu wenigen Lehrgangsmaßnahmen. Wer ist denn für diese Lehrgangsmaßnahmen zuständig? Ist es der Behindertensportverband oder sind es die Landesverbände? Wenn Sie sagen, es sind zu wenige, was sind dann die Ursachen? Im Bericht der Delegation, die bei den Paralympics war, habe ich gelesen, dass man gern bei der Einstufung in die Startklassen eine Übersicht hätte, um zu sehen, nach welchen Kriterien das erfolgt. Wenn das jetzt noch nicht abgefragt wurde, würde ich darum bitten, dass Sie uns das einmal zur Verfügung stellen.

Abschließend gesagt, können wir Sie sehr viel unterstützen. Ich glaube, dass vieles im Behindertensportverband selber noch mit zu klären ist und dass es da viel Arbeit gibt, was auch die Entscheidungen für die Zukunft angeht. Aber bei dem, was wir leisten können, wird es einen breiten Konsens geben. Ich habe mich schon über den Medaillenspiegel in dieser Mannschaft gefreut, weil sie im Verhältnis zur Anzahl der Starterinnen und Starter schon ein stückweit sehr gut waren. Also herzlichen Dank für diese schönen Stunden.

Abg. Winfried Hermann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Lobesworte sind gesprochen und die allgemeinen Grundsätze sind geäußert worden. Ich kann mich dem anschließen und mache mit gezielten Fragen weiter. Wenn Sie kritisch erwähnen, dass es sozusagen ein Professionalisierungsproblem gibt, dann gibt es verschiedene Aspekte des Professionellen, u. a. auch, wie professionell wird man von Instituten und Einrichtungen beraten, wie professionell sind die Materialien, die einem geliefert werden. Da haben wir zwei Bundeseinrichtungen, die den anderen Sportlern zur Verfügung stehen. Die Frage ist, in welcher Weise können sie IAT und FES voll nutzen oder ist es einer der Defizitelemente, dass da zu wenig Zugänge sind, weil die sich stärker auf die anderen Sportler konzentrieren.

Zur Sporthilfe: Wenn ich das richtig einschätze, sind die meisten Sportler mit Behinderungen von der Art und Weise, wie der Sport dort abläuft, nicht in der Lage, sich aus dem Sport selber zu finanzieren und Profi zu werden. Es ist eher machbar über die Sporthilfe oder über eine Stelle im öffentlichen Dienst. Dies sehe ich als zwei Möglichkeiten an. Bei der Sporthilfe stellt sich dann die Frage, in welcher Weise das funktioniert, funktioniert das gut oder müsste da mehr passieren oder gibt es gar Schwierigkeiten, überhaupt die Sporthilfe für die behinderten Sportler zu bekommen. Wir haben immer wieder einmal darüber gesprochen, ob es nicht zwingend ist, den Anteil der Stellen im öffentlichen Dienst – auch von Bundesbehörden – auszuweiten, dass genau diese Möglichkeit ge-

schaffen wird und dass man evtl. auch über Konstrukte nachdenkt, die vergleichbar – nicht gleich - den Lösungen sind, die die Bundespolizei oder die Bundeswehr bieten. Dies könnte man prinzipiell auch für Sportler mit Behinderungen anbieten.

Zur Frage der Menschenrechtssituation und Situation von Menschen mit Behinderungen in China: Wir hatten im Vorfeld, sowohl im DOSB als auch mit Ihnen, die Diskussion darüber, wie geht man nach China, wie bereitet man die Sportlerinnen und Sportler vor, was kann man an Diskursen machen und was nicht. Da hat der DOSB z. B. eine Intranetinformationsplattform aufgebaut, um die Sportler zu informieren. Haben Sie etwas Vergleichbares gemacht? Es war ja auch immer ein Punkt, dass diese Paralympischen Spiele die Behinderten in China weit nach vor gebracht hat. Inwieweit ist das mit der Mannschaft oder von Seiten der Funktionäre und von wem auch immer auch nachvollziehbar gemacht worden in Form von Gesprächen, Veranstaltungen, Auseinandersetzungen mit den Menschen, die dort waren? Hat es sozusagen ein Begleitprogramm dieser Art gegeben?

Dann will ich noch einen heiklen Punkt ansprechen – das Doping und die Stasibelastung. Der DOSB hat mit der Birthlerbehörde zusammengearbeitet und hat mit Ehrenerklärungen gearbeitet und auf die Art und Weise sichergestellt, dass es eben diese Fälle nicht gibt. Nach meiner Information sind im Wesentlichen drei Fälle in Ihrer Mannschaft als Trainer dabei gewesen, die von ihrer Geschichte her schwer belastet sind. Das sind Menschen, wie etwa der Herr Drechsler, der auch gerichtsfest und meineidlich im Dopingfall ausgesagt hat. Das hat mich dann schon erstaunt, dass Sie das nicht gemacht haben, nachdem Sie, Herr Quade, angekündigt haben, dass auch Sie in Sachen Stasi, genauso wie der DOSB, mit der Birthlerbehörde zusammenarbeiten oder mit Ehrenerklärungen arbeiten. Wenn Sie dazu vielleicht noch etwas sagen könnten.

Die letzte Frage geht an Herrn Haack. Gesellschaftlich gesehen, arbeiten wir heute an Modellen und Ideen, wie man Menschen mit Behinderung mit denen zusammen Sport treiben lassen kann, die keine Behinderung haben. Dies wird aber über den Leistungssport konterkariert. Das hat ja auch seine Berechtigung. Die Frage ist schon, ob man dem entgegen auch Konzepte starten muss, wie man das wieder durchbricht.

Abg. Eberhard Gienger (CDU/CSU): Wenn ich die Ausführungen des Koll. Gerster so richtig interpretiere, gibt es offensichtlich ein größeres Problem, was das Förderkonzept des DBS anbetrifft. Deswegen könnte ich mir gut vorstellen, nachdem wir ja unter 2 c die Spitzensport-Förderkonzepte im internationalen Vergleich hatten, dass man so etwas unter Umständen auch für den DBS einmal anstrebt. Ist denn von Ihrer Seite so etwas gemacht worden? Sind die Leistungen der Athletinnen und Athleten im DBS mit den anderen Nationen verglichen und die Problemfelder beim Vergleich herausgearbeitet worden?

Herr Quade hatte erwähnt, dass bei der Vorbereitung der Spiele, die Klassifizierung bei ausländischen Athletinnen und Athleten zum Teil falsch vorgenommen wurde. Sie haben eine ganze Reihe von Klassifizierungen auf relativ wenige reduziert. Dies könnte ja durchaus das Problem sein, weshalb das so gekommen ist. Sie sprachen davon, dass die Klassenzusammenlegung von Radsport und Leichtathletik zu größeren Problemen geführt hat. Wie kann man unter Umständen so etwas in Zukunft vermeiden und hat man da von Seiten des DBS Einflussmöglichkeiten? Sie hatten die Eliteschulen des Sports erwähnt. Wie viele Eliteschulen des Sports nutzen Sie bereits für die potenziellen Nachwuchskräfte innerhalb des DBS und welche Voraussetzungen müssen unter Umständen dann von Seiten der Eliteschulen des Sports noch geschaffen werden, damit es noch intensiver genutzt werden kann?

Abg. Detlef Parr (FDP): Die Paralympics und das hat die Analyse belegt, sind längst kein Anhängsel mehr an die Olympischen Spiele, sondern sie haben einen eigenständigen hohen Wert. Wenn 1,9 Mio. Tickets verkauft worden sind, ist das ein Zeichen für die Begeisterung, die in China für die Paralympics geweckt worden ist. Mich interessiert von Herrn Quade und Herrn Haack auch die Frage, wie denn die Art und Weise der Aufnahme in China von Ihnen bewertet wird, auch vor dem Hintergrund der Menschenrechtssituation. Wir werden uns mit der Spitzensportförderung im internationalen Vergleich in einer Anhörung beschäftigen. Wir werden bei der Behindertensportförderung den internationalen Vergleich herstellen, denn erst daraus kann man entwickeln, wie stark wir in diese professionellen Strukturen eintreten wollen und müssen. Ich will einmal das Beispiel Großbritannien nehmen. Da ist die Entwicklung ganz kontinuierlich nach oben gegangen, nicht nur mit Blick auf London 2012, gibt es also diese Orientierung auch im internationalen Bereich. Ich möchte noch den Mangel an Nachwuchs ansprechen. Katrin Kunert hat von Kindern und Jugendlichen gesprochen, aber die Problematik der Nachwuchsgewinnung besteht leider nicht nur im Kinder- und Jugendbereich, sondern in dem Moment, wo Behinderungen eintreten. Da frage ich mich, wie ist es eigentlich nach Eintritt einer Behinderung? Wird dann über Sport informiert? Welche Rolle spielen die Ärzte? Welche Rolle spielen die Aktiven dabei, den Menschen, die jetzt verunfallen, eine neue Perspektive zu geben und mit der Behinderung weiterzuleben sowie im Sport eine Erfüllung zu finden. Die letzte Frage stelle ich aus dem Blickwinkel von Special Olympics. Sie haben noch einmal bei den Schlussfolgerungen die Einbeziehung der Menschen und der Sportler mit geistiger Behinderung aufgeführt. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt der Integration. Hier wollen wir die Menschen mit geistiger Behinderung mit einbeziehen. Das kann ich nur begrüßen. Wie soll das weiter entwickelt werden, weil das auch eine Frage ist, die wir bei Special Olympics beantworten müssen, weil wir da eng zusammenarbeiten wollen und auch müssen.

Der **Vorsitzende**: Wir haben hier einen Bericht über die Paralympics. Das entwickelt sich nach meinem Eindruck durch die vielen Wortbeiträge der Kollegen fast zu einem Beginn einer Gene-

raldebatte über den Spitzensport, aber auch Sport von Menschen mit Behinderung. Wir sollten vielleicht im Kreis der Obleute einmal darüber reden, wie wir das auswerten, was wir heute gehört haben. Wir kommen mit zwei gleich starken Delegationen zu den Olympischen Spielen und zu den Paralympics. Aber wenn ich jetzt die konkrete Situation dieser Spitzensportler mit Behinderung sehe, dann sind große Differenzen in der persönlichen Förderung, in der Möglichkeit das Training abzuhalten, in der beruflichen Weiterbildung usw. zu erkennen. Da gibt es eine ganze Reihe von offenen Fragen, zu denen wir uns nach meinem Eindruck bekennen müssen. Das hat dann auch zur Folge, dass wir uns Gedanken zusammen mit dem übrigen Parlament, insbesondere mit dem Haushaltsausschuss, machen müssen, welche öffentliche Förderung sehen wir dafür in Zukunft vor, wenn wir international in diesem Segment bestehen wollen. Diese Frage müssen wir uns stellen.

Koll. Gerster hatte den Fall von Katarina Krüger angesprochen, die ja im Wahlkreis unseres Koll. Swen Schulz ist, der heute als ordentliches Mitglied nicht hier sein kann, der uns aber über die konkrete Situation informiert hat. Auch da müssen wir noch einmal genauer hinsehen. Es geht nicht nur um die Frage, wie jetzt die Anschlussförderung nach Peking weiter läuft. Geht das erst nach Vancouver weiter oder setzt das jetzt schon, wie Sie andeuteten, bei einigen im März/April wieder an? Es geht auch um die Frage, in welchem Umfeld diese Sportler mit Behinderung leben müssen. Wie sieht es in der Schule aus? Mir ist da zugetragen worden, dass die junge Frau Krüger nicht am Sportunterricht teilnehmen darf. Sie legt aber Wert darauf, dass sie daran teilnehmen kann. Am liebsten hätte sie die Schule draußen. Da gibt es noch eine ganze Reihe von Feldern, auf die wir aufmerksam machen und auch in die Tiefe hineingehen, um wirklich eine Art von Gleichstellung zu erreichen.

Karl-Hermann Haack (Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes): Zunächst danke ich für die offene Debatte, die uns auf allen Seiten weiterhilft. Zur Förderkulisse: Wir haben hier in Runden gesessen und haben diskutiert, wie der Verband eigentlich überleben kann. Wir sind konsolidiert und in einer Aufbrauchphase. Wir haben jetzt einen ersten Erfolg in der Förderkulisse, dass entgegen der ursprünglichen Absicht die beiden Förderer Allianz und Telekom die Top-Team-Mannschaft nicht für ein Jahr fördern, sondern bis 2012. Das ist das eine. Daran haben wir gearbeitet und da hat uns auch die Politik gewaltig unterstützt. Wenn wir den Fall Katarina Krüger ansprechen, ist es genau das, was wir unter dem Begriff duale Karriere sagen, was geschieht eigentlich mit den jungen Menschen, die sich für den Leistungssport etablieren? Was kann man da tun? Da sage ich einmal ganz aktuell, ohne dass das jetzt zwischen Herrn. Dr. Quade, mir und dem Präsidium in irgendeiner Form abgesprochen ist, dass im Januar/Februar einen runden Tisch aller Länder von der Apothekenseite und aller Sportverbände der Landesorganisationen machen werden, mit dem Ziel, u. a. eine Förderkulisse vor Ort durch die Landesapothekervereine zu finanzieren. So soll ein Konzept von Patenschaften entstehen, wo man dann direkt vor Ort auf

junge Menschen zugehen kann, deren Lebenssituation analysiert und ihnen dann gewissermaßen einen Paten an die Seite stellt. Dies sind Strategien, die wir haben. Den Gedanken, den Sie gesagt haben, ob man nicht eine Generaldebatte führen muss, teilen wir mit Ihnen. Wir haben in unserem Leitantrag drin, so etwas wie einen „goldenen Plan“ zu entwickeln. Herr Dr. Quade hat das gleich korrigiert und gesagt, der Begriff ist schon besetzt. Wir müssen damit eine Legitimationsgrundlage ihnen und den Sponsoren gegenüber schaffen, denn wir werden irgendwann einmal gefragt, in welche Richtung marschieren Sie eigentlich, wenn Sie hier Geld ausgeben. Wir sind ja an sich in einem konkurrierenden Markt. Ich habe in der letzten Präsidiumssitzung gesagt, man möge sich nicht darüber hinweg täuschen, dass der Behindertensport zurzeit gefördert wird. Es ist ein Thema in unserer Gesellschaft. Aber ganz schnell kann dieses Thema auch wieder entschwinden, weil ein anderes Thema plötzlich identitätsstiftend in unserer Gesellschaft wird. Auf diesen Punkt möchte ich gern unseren Verband vorbereiten, dass wir dann so weit sind, wenn es nicht mehr so läuft, wie es eigentlich laufen sollte, dass wir dann so etabliert sind, dass wir einen kontinuierlichen Sport weiter betreiben können.

Ich war ja auch einmal Behindertenbeauftragter. Die Frage der Integration läuft urwüchsig. Urwüchsig heißt, bei Skialpin habe ich mir erzählen lassen, dass es gemeinsame Trainings gibt. Ebenso im Schwimmen. Ich habe mir gesagt, lassen wir doch alles einmal in Ruhe von unten wachsen. Irgendwann werden wir einen Schritt machen müssen und ein Schritt könnte durchaus sein – unabgesprochen mit dem Vizepräsidenten Leistungssport – dass man klein-klein anfängt und integrative Sportfeste macht. Wir sind dabei, integrative Bundesjugendspiele zu machen. Wir gehen also schon diesen Schritt. Dies ist eine sehr schwierige lange Strecke an Debatte mit der Kultusministerkonferenz in dieser Frage gewesen. Jetzt kommen Modellversuche. Für mich ist in China sichtbar geworden, dass man zurzeit akzeptieren muss, dass es Parallelwelten im Sport gibt. Man muss dann auch überlegen, ob man das auf die Dauer machen will – ja oder nein – oder welche Lösung man da findet. Das ist aber ein Ergebnis des gesellschaftlichen Diskurses.

Dr. Karl Quade (Vizepräsident Leistungssport im Deutschen Behindertensportverband): Ich werde versuchen, möglichst viel abzuarbeiten. Wenn ich etwas vergesse, so ist das nicht vorsätzlich. Ich fange in der Reihenfolge an, wie sie gestellt worden sind. Sicherlich hat man heutzutage sehr viele professionelle Strukturen im Behindertensport, wenn man in die Spitze auf die paralympische Ebene geht. Das ist ähnlich wie im olympischen Sport. Wenn man da mitspielen will, muss man das bejahen. Das heißt, man muss die Rahmenbedingungen schaffen. Ich möchte dies ausdrücklich von sog. professionellen Sportlern differenzieren. Das sind für mich zwei unterschiedliche Dinge. Sicherlich ist es von uns das Ziel, mit den Partnern der öffentlichen Hand, wie auch mit Partnern aus der Wirtschaft und anderen Partnern möglichst viel Professionalismus für den Sportler hinein zu bringen, dass er sich auf den Sport konzentrieren kann. Das ist im Behin-

dertensport temporär. Deshalb haben wir sehr stark die duale Karriere im Auge, ob es die Schule oder die Ausbildung ist. Jedem Spitzensportler, der heutzutage unbefristet in Lohn und Brot steht, raten wir, das zu pflegen. Er kann diese Anstellung aus Leistungssportgründen nicht aufs Spiel setzen, weil er in unserer Gesellschaft sehr froh sein muss, eine solche Anstellung zu haben, die er möglichst nicht verlieren soll. Im Nachgang wieder so eine Position zu finden, speziell in der Wirtschaft, ist nicht einfach. Was die Förderung insgesamt angeht, das Top-Team endete – das war klar. Die Top-Team-Verträge, die die Sporthilfe individuell mit den einzelnen Sportlerinnen und Sportlern macht, endeten mit Ablauf des 30. September für alle. Diese Top-Team-Förderung ist ja eine On-Top-Förderung. Es geht jetzt normal weiter, d. h. im Rahmen der Sportjahresplanung werden Lehrgänge und internationale Veranstaltungen bezahlt. Das sind die Mittel, die über das Parlament und dem BMI uns dann zur Verfügung gestellt werden. Das ist dann wieder die „Normalförderung“. Das die Sporthilfe da keine tollen Dimensionen hat, ist uns bekannt. Dies wird auch bedauert. Wir sind bei der Sporthilfe – wie man das so schön nennt – gedeckelt. Wir haben ein Budget zur Verfügung. Wir haben traditionsgemäß sehr viele Kadersportler. Da verteilen sich diese Mittel. Da gibt es Summen, die sich so im ganz kleinen dreistelligen Bereich oder auch teilweise im zweistelligen Bereich bewegen. Dies ist im Moment leider so. Auf der anderen Seite muss ich sagen, dass wir zum Teil schon kritisch angesehen wurden, weil vor allen Dingen im Rahmen der Top-Team-Förderung Jahressummen generiert wurden, die andere olympische Spitzensportverbände neidisch auf uns gemacht haben. Das muss man auch dabei wissen. Was die Generierung von Talenten angeht, wurde schon angesprochen, z. B. die Bundesjugendspiele für Menschen mit Behinderung. Das ist eine Sache, die ganz konkret auf die Menschen mit Behinderung zielt, die an Regelschulen sind. Es ist ja auf der einen Seite ein Ziel von uns, möglichst viel in Regelschulen zu agieren. Dann hat das natürlich zur Folge, dass diese Regelschulen primär für Rollstuhlfahrer, Spastiker oder hochgradig Sehgeschädigte nicht aufgestellt sind. Da müssen wir versuchen, Ausgleiche zu schaffen. Das sind aber in der Regel immer individuelle Regelungen. Was den Zugang zu Olympiastützpunkten angeht, haben wir seiner Zeit, als das speziell mit dem Bundesministerium des Innern diskutiert wurde, gesagt, uns geht es darum, den Zugang zu haben. Wir fordern nicht im Vorfeld eine Barrierefreiheit der Olympiastützpunkte. Uns war bewusst, dass damit durchaus Barrierehindernisse baulicher Art bei einigen Stützpunkten bestehen, so dass Sportler mit Behinderung die nicht nutzen können. Aber uns ging es darum, das Signal zu geben, dass wir alle Stützpunkte offen machen und sukzessive bei entsprechenden Maßnahmen sehen, dass Barrierefreiheit entsteht. Dass war bei uns damals als Verband keine Voraussetzung, dort in die zwanzig Olympiastützpunkte hineinzukommen.

Zu den Medaillenprämien bei der Sporthilfe: Wir waren sehr froh, dass wir dieses Jahr zum ersten Mal im Vorfeld der Paralympics eine fixe Summe hatten. Bis jetzt war es immer so, dass wir einen Topf hatten und wir konnten hinterher

immer sagen, was es dann gab. Dann wurde das irgendwie aufgeteilt. Dieses Mal konnten wir zumindest mit der Sporthilfe erreichen, dass die Summen vorher fixiert werden konnten. Im Moment ist es so, dass die Summen nicht auf dem Level wie bei Olympia sind. Das wird auch bei den Sportlern unterschiedlich gesehen. Ich weiß, dass es viele Aussagen gibt, die eine Gleichbehandlung fordern. Wir haben aber auch Sportler und dazu gehört auch z. B. der DSB-Aktiven-Sprecher, der sagt, das Thema muss man auch erst einmal vorsichtig mit der Sporthilfe behandeln. Dies sollte man nicht zur Pauschalforderung erheben.

Für die Lehrgangsmaßnahmen ist letztendlich der DBS zuständig. Wir planen die Lehrgangsmaßnahmen über den Verband im Rahmen der Sportjahresplanung. Wir haben drei verschiedene Kategorien, je nach Sportart gibt es unterschiedliche Umfänge. Das geht bei zwölf Tagen im Jahr los und endet bei dreißig Tagen bei bestimmten Sportarten.

Wenn man die ganze Förderung und das Training sieht, dann haben wir in Deutschland ein Sportsystem, was auf den Vereinen fußt. Es wird speziell, was Kadersportler oder Paralympics-Teilnehmer angeht, immer sehr stark auf den DBS fokussiert. Aber bei den Sportvereinen haben wir viele herausragende, landauf und –ab, die sich um paralympische Sportler kümmern und sie sind eigentlich die Keimzelle, wo letztendlich das Training stattfindet und Strukturen bestehen, um unsere Sportler zu stützen. Hinzu kommen Aktivitäten der Länder und Landeskonzepte zur Förderung, nicht nur der L-Kader, so heißen bei uns die D-Kader, aber auch der Spitzensportler partiell. Um die Paralympics herum haben wir in einigen Ländern umfangreiche Fördersysteme gehabt, die zum Teil über das hinausgehen, was der DBS machen konnte. Zum Beispiel hat selbst ein Landesverband Pferde zur Verfügung gestellt, die in Hongkong sehr erfolgreich an den Start gegangen sind. Das wäre für uns überhaupt nicht möglich, dies zu finanzieren, weder über BMI-Mittel noch Top-Team-Mittel, so dass es zusätzlich mit den DBS-Mitteln und den Top-Team-Mitteln eine ganze Breite von Förderungen gibt, die man möglichst ausnutzen muss. Wenn das der Sportler in der Tat schafft, diese Breite zu nutzen, dann sieht die Welt etwas besser aus in einigen Bereichen, wo dies vielleicht nicht in der Breite aufgestellt ist und man rein auf den DBS fokussiert ist.

Was die Kriterien zur Einstufung angeht, ist dies sicherlich eine eigene Sitzung wert. Das ist sportartspezifisch. Als Beispiel: Ich könnte z. B. bei den Paralympics Radfahren, aber ich dürfte z. B. keine Leichtathletik machen. Dies würde zu weit führen, das hier jetzt auszuführen.

Es wurde IAT/FES abgesprochen. Mit FES haben wir die Boote getunt. Dies hat gut geklappt. Allerdings ist es so, dass wir immer zusätzliches Geld mitbringen müssen. Dies ist weiterhin ein strittiges Thema. Wir sind seit vielen Jahren im Trägerverein und würden uns wünschen, wenn wir auch einmal ein Projekt im Sinne den anderen Sportarten auflegen könnten. Bis jetzt ist uns das nicht gelungen, sondern es sind immer zusätzliche Maßnahmen im Sinne der beiden Insti-

tutionen, wobei wir mit IAT noch keine zusätzliche Maßnahme gemacht haben, sondern nur mit FES.

Zum Doping und stasibelastete Trainer: Wir haben eine Trainerin dabei gehabt, die hauptamtlich ist. Für die ist eine Regelanfrage gestellt und auch entsprechend beantwortet worden. Alle anderen Trainer sind Trainer mit freien Mitarbeiterverträgen, wo nicht vorgesehen ist, dass eine Anfrage in Berlin läuft.

Was die Förderkonzepte im internationalen Vergleich angeht, haben wir im Moment im Bundesinstitut für Sportwissenschaft ein Projekt ausgeschrieben, welches dahin fokussieren soll - ähnlich wie das bei Prof. Digel für die Sportarten im Olympischen Bereich gelaufen ist. Ob uns das am Ende viel weiter hilft, weiß ich nicht. Wir wissen um einige Fördersysteme, speziell China und England. Es ist alles bekannt, wie das dort läuft. Es ist aber aus verschiedenen Gründen bei uns nicht 1:1 umsetzbar. Entweder sind das gesellschaftliche Bedingungen oder wie in England Finanzbedingungen, die im Moment hier so nicht zu realisieren sind.

Bei den Klassenzusammenlegungen gibt es unterschiedliche Situationen. Wir werden in Vancouver wieder hoch integrierte Wettkämpfe kennenlernen, ähnlich wie in Turin. Wir haben ganz wenige Entscheidungen in Vancouver, die werden sich wieder unter 50 (Anzahl der Entscheidungen) bewegen mit einem Starterfeld von 80 bis 90 Sportlern. Dieses System ist über lange Jahre mit wissenschaftlicher Begleitung entwickelt worden. Was ich kritisiere, sind die Klassenzusammenlegungen, wie sie jetzt auch wieder in Peking gelaufen sind, die nicht wissenschaftlich begleitet werden. Ich weiß auch nicht, wie die entstehen. Speziell sind offensichtlich erbrachte Leistungen dafür ausschlaggebend, wie zusammengelegt oder wie mit Punkten gewertet wird. Das hat dann zur Folge, dass Klassen, in denen Sportler früher sehr überragende Leistungen gebracht haben, weil sie schon seit langer Zeit sehr intensiv trainierten und in ihrer Klasse den Maßstab sehr hoch gelegt haben, anschließend gegenüber Klassen bestraft werden, die in der Vergangenheit nicht so gute Leistungen gebracht haben. Marianne Buggenhagen und Michaela Flöth sind Beispiele dafür. In Peking sind Sportlerinnen in Klassen gestartet, die es vorher noch gar nicht gab. Die sind einfach dazu gekommen. Die waren so aufgestellt, dass die etablierten Sportlerinnen trotz Weltrekord – das muss man ja sagen – keine Goldmedaille gewinnen konnten. Das ist die Besonderheit im Behindertensport.

Zum Nachwuchs: Eine positive Meldung, speziell in der Leichtathletik und im Radsport, gab es aufgrund der Berichterstattung aus Peking eine enorme Resonanz von jungen Menschen mit Behinderung, die sich an uns gewandt haben und da mit machen wollen. So sind im Nachgang von Peking schon zwei sog. Schnupperkurse durchgeführt worden, wo sehr talentierte junge Leute gefunden werden konnten, die wir jetzt weiter begleiten. Das ist der eine Punkt. Natürlich geht es darum, weiter Nachwuchs zu suchen. Rollstuhlfahrer werden eigentlich zu 100 % gesichtet oder zunächst einmal kontaktiert auf Grund der Kliniken, wo sie dabei sind.

Das ist bei anderen Sportarten nicht möglich. Aber das ist ein Thema, das wir angehen und die Apotheken werden uns sicherlich dabei helfen.

Mit SOD werden wir kooperieren, Herr Parr, wenn es um das Thema geht. Es gab schon Kontakte zu den Einrichtungen, z. B. in Kaltenkirchen, wo sie auch dabei sind. Da werden wir weiter Sportler suchen.

Zum Thema Katarina Krüger und Schule: Das ist eine Besonderheit. Es kann nicht angehen, dass sie vom Sportunterricht ausgeschlossen sind. Das geht nicht. Da muss man, wenn man das weiß, den Sportlehrern auf die Füße treten. Das ist nicht bequem für die, das weiß ich, aber es geht.

Der **Vorsitzende:** Wir haben eine sehr umfassende Debatte geführt. Wir danken für Ihren Bericht und vor allen Dingen auch für die Offenheit. Sie haben eine Fehleranalyse gemacht und Schlussfolgerungen gezogen. Das hat uns allen sehr gut gefallen. Herzlichen Dank und wir werden sicherlich im nächsten Jahr zu dem Thema noch einmal zusammenkommen. Das vermute ich sehr stark.

Tagesordnungspunkt 4

Bericht über die Umsetzung der Task-Force-Konzepte

Der **Vorsitzende:** Hier fehlt ein Tag zum Datum der Vorlage des Abschlussberichtes der Projektgruppe Sonderprüfung. Das Datum ist der 18. oder 19. Dezember 2007. Wir haben damals die Empfehlung der Task-Force zur Kenntnis genommen. Der Fall Busch hat gezeigt, wie Recht die Projektgruppe hatte. Auf Seite 49 dieses Berichtes heißt es: „Da formale Mängel der Rechtsgrundlagen oft zu inhaltlichen Abweichungen vom NADA-Code führen, kann im Extremfall die Folge sein, dass ein gedopter Athlet oder ein Athlet, der einem gedopten Athleten gleich steht, weil er sich der Dopingkontrolle entzieht oder ein Trainer, der Dopingsubstanzen an Sportlerinnen und Sportler verabreicht oder Dopingmaßnahmen in sonstiger Weise unterstützt, nicht entsprechend dem NADA-Code sanktioniert werden kann“. Wenn man sich das zu Herzen genommen hätte und das rechtzeitig beachtet hätte, dann hätten wir den beklagenswerten Ausgang des Falles Busch nicht zur Kenntnis nehmen müssen. Aber da ist ja noch nicht das letzte Wort gesagt.

Es wird jetzt eine deutliche Debatte geben und ich glaube, es macht Sinn, wenn auch im Einzelfall einfach einmal nachgefragt werden kann.

PStS Dr. Christoph Bergner (Bundesministerium des Innern): Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, es ist in der Tat fast auf den Tag ein Jahr her, dass der Bericht der Projektgruppe Sonderprüfung Doping veröffentlicht wurde. Der Bericht liegt allen Abgeordneten vor. Sie wissen, dass ich schon seit längerem den Wunsch hatte, dass wir über die Umsetzung dieses Berichtes hier in diesem Kreis debattieren können. Ich habe den Wunsch aus zweierlei Gesichtspunkten und begrüße deshalb, dass wir jetzt zu diesem Tagesordnungspunkt zusammensitzen. Zum einen, weil sich für denjenigen, der sich mit der Materie beschäftigt, bei den Ergebnissen der Projektgruppe Sonderprüfung Doping zeigt, wie komplex der Antidopingkampf gerade auch für eine zuwendende Behörde sich darstellen kann. Der zweite Punkt ist, dass ich mir schon in der Vergangenheit gewünscht hätte, dass bei der Berichterstattung zu aktuellen Deliktfällen – Busch – um ein Beispiel zu nennen, vielleicht die öffentliche Berichterstattung und auch die Diskussion im parlamentarischen Raum schon ein bisschen in dem Bewusstsein der Komplexität der Fragestellung geschieht. Wir haben so ein bisschen die Tendenz – ich sage das einmal so ganz kritisch, ohne dass ich mir da ein Urteil anmaßen will – zu einer Klamaukberichterstattung. Das benenne ich nur deshalb so deutlich, weil die Berichterstatterfunktion, die eine wichtige Rolle in der Dopingbekämpfung spielt, das die Dinge transparent gemacht werden, mit verkürzten Darstellungen, punktuellen Einzeldarstellungen u. a. dem Sachverhalt nicht gerecht wird, wenn man nicht die Handlungsprobleme und die Umsetzungsprobleme kennt. Ich habe das alles nur gesagt, nicht um irgendeine Kritik an irgendjemand zu üben, sondern, Herr Vorsitzender, um zum Ausdruck zu bringen, wie sehr ich es begrüße, dass wir uns jetzt mit dem Bericht und seiner Umsetzung beschäftigen.

Der **Vorsitzende:** Darf ich eine Zwischenbemerkung machen. Sie üben heftige Kritik und dann sagen Sie, Sie wollen keine Kritik üben.

PStS Dr. Christoph Bergner (Bundesministerium des Innern): Mir geht es darum, dass ich mir natürlich bei mancher Zeitungsnotiz überlegt habe, was hilft es uns jetzt und müsste die Berichterstattung nicht etwas tiefgründiger sein. Ich will jetzt gar keine Beispiele nennen, obwohl ich das auch könnte. Wichtiger ist, dass wir uns jetzt erst einmal darüber unterhalten, bei welchem Stand wir sind. Ich muss hier nicht in Erinnerung rufen, dass wir damals eine Projektgruppe mit zehn Mitarbeitern hatten. Die war im Mai eingesetzt worden und hat im Dezember 2007 ihre Ergebnisse vorgelegt. Seitdem ist das BMI zusammen mit der NADA, dem DOSB und dem Bundesverwaltungsamt um die Umsetzung bemüht. Was ich Ihnen heute berichten kann und was ich auch der kritischen Diskussion anempfehle, ist der gegenwärtige Stand der Umsetzung, manches ist erledigt, manches konnte nicht erledigt werden.

Ich würde, wenn Sie gestatten, versuchen, dass in drei Gruppierungen zu tun, indem ich zum Ersten mich mit den Dingen beschäftige, die die unabhängige Stärkung durch das unabhängige Kontrollsystem zum Gegenstand haben. Da hatte die Kommission ein unabhängiges Schiedsgericht im Rechtsmittelverfahren gefordert. Der NADA-Code sieht das jetzt als eine Kernforderung vor, dass die Antidopingstreitigkeiten mit Athleten oder Athletenbetreuern letztinstanzlich durch ein unabhängiges Schiedsgericht entschieden werden und damit der Weg zu ordentlichen Gerichten ausgeschlossen wird. Die Projektgruppe hat festgestellt, dass nur etwa die Hälfte der Bundessportfachverbände dieser Empfehlung nachgekommen waren. Im Auftrag der NADA wurde bei der deutschen Institution für Schiedsgerichtsbarkeit in Köln das deutsche Sportschiedsgericht eingerichtet, das seine Tätigkeit zum 01.01.2008 aufgenommen hat. Um eine größere Einheitlichkeit zu erreichen, müssen nun alle Zuwendungsnehmer – dies ist unsere Forderung – für Rechtsbehelfe gegen Entscheidungen im Streitverfahren aus dem NADA-Code ab 01.01.2009 - spätestens in der Rechtsmittelinstanz - den Rechtsweg zu einem unabhängigen Schiedsgericht eröffnen, das in den Anforderungen und Bestimmungen dem 10. Buch der Zivilprozessordnung hinsichtlich Auswahl und Zusammensetzung der Schiedsgerichtsverfahrensregeln usw. gerecht wird. Eine vergleichbare Regelung findet sich auch im neuen NADA-Code. Das ist ein wichtiger Gesichtspunkt zur Stärkung des unabhängigen Kontrollsystems in seiner Umsetzung.

Zweitens haben wir alle die Diskussion aus aktuellem Anlass über Missed Tests in Erinnerung. Die Projektgruppe hat festgestellt, dass die Aufklärung nicht erforderlicher Kontrollversuche bei Trainingskontrollen einen erheblichen Aufwand bei den Verbänden erzeugt und sie empfahl daher, der NADA die Befugnis zu übertragen, mit den Athleten bereits unmittelbar nach einem nicht erfolgten Kontrollversuch Kontakt aufzunehmen, um vor Abgabe des Verfahrens an die Verbände zu klären, ob bereits im Vorfeld ein Meldepflichtverstoß ausgeschlossen

werden kann. Was die Umsetzung betrifft, lässt sich nun sagen, dass DOSB, BMI, Vertreter von Spitzenverbänden, Aktivensprecher und NADA am 25.06.08 dieser Befugnisübertragung zugestimmt haben. Die NADA übernimmt mit Inkrafttreten des neuen NADA-Codes am 01.01. diesen Teil des Ergebnismanagements. Das ist also auch hier ein klarer Schritt, von dem wir uns gerade bei der heiklen Frage der Meldepflichtverstöße eine Verbesserung des Verfahrens vorstellen.

Die Projektgruppe hat zum Dritten, was die Stärkung der unabhängigen Instanz zur Dopingbekämpfung betrifft, eine Verbesserung der personellen und finanziellen Ausstattung der NADA vorgeschlagen. Hier kann ich den Dank unmittelbar an die Parlamentarier weitergeben. Es war dem wesentlichen Wirken des Parlamentes zu verdanken, dass wir zwischen 2006 und 2011 kontinuierlich das Stiftungskapital der NADA aufbessern und zur Einführung und dem Ausbau eines intelligenten Dopingkontrollsystems jetzt regelmäßig Haushaltsmittel zusätzlich zur Verfügung stellen. Ich muss in dem Kreis auch nicht erwähnen, dass es erforderlich bleibt, dass Ländersport und Wirtschaft hier auch ihren Beitrag leisten sowie die anderen Unterstützungen mindestens den gleichen Betrag aufbringen. Aber das Thema haben wir schon oft diskutiert. Das ist aber auch ein Punkt in der Umsetzung.

Der zweite Punkt betrifft nun die Frage der Vereinheitlichung der Dopingbekämpfung. Hier will ich das Verfahren „Ausschluss von Trainerinnen und Trainern mit Dopingvergangenheit“ ansprechen. Dies ist ein Punkt, der den Koll. Hermann immer in besonderer Weise interessiert, aber auch sonst zu Schlagzeilen führt. Die Projektgruppe hat dem Sport empfohlen, für die Anstellung bzw. Wiederanstellung von Trainerinnen und Trainern mit festgestellter oder mutmaßlicher Dopingvergangenheit einheitliche Kriterien konkret festzulegen. Dazu hat die Gruppe die Einrichtung eines Gremiums vorgeschlagen, dessen Entscheidung für Verbände und Stützpunkte verbindlich sind. Auf Aufforderung unseres Hauses hat der DOSB mit Beschluss vom 11. März die sog. Steiner-Kommission eingerichtet. Sie hat unter dem Vorsitzenden des ehemaligen Richters am Bundesverfassungsgericht und Sportrecht, Juristen, wenn ich das einmal so sagen darf, Prof. Steiner, sich am 21. April konstituiert. Die Kommission arbeitet unabhängig und berät das Präsidium des DOSB bei dessen Entscheidungsfindung. Auch der Bund als Zuwendungsgeber legt seiner Entscheidung bei der Förderung einer Anstellung oder Entsendung das Votum der Kommission maßgeblich zugrunde. Ich will bloß darauf aufmerksam machen, dass das eine heikle Frage ist, weil es natürlich auch den Gesichtspunkt der Verjährung zu berücksichtigen gibt, wenn wir es mit entsprechenden belasteten Trainern zu tun haben und dass auch das sicher ein Gesichtspunkt ist, der sicher einer unabhängigen Würdigung bedarf. Die Kommission existiert jetzt beim DOSB. Schließlich geht es um die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen NADA und Olympiastützpunkten. Die Ausgangslage war dadurch zu kennzeichnen, dass es wenig offizielle Kontakte zwischen OSB und NADA gab. Daher hat die Projektgruppe vorgeschlagen, die Zusammenarbeit zwischen den genannten

Institutionen zu verstärken und auf eine verbindliche Grundlage zu stellen. Die NADA wird, Herr Weber kann dazu im Einzelnen sicher noch detailliert etwas sagen, hierzu an alle zwanzig Olympiastützpunkte herantreten und noch im 1. Quartal 2009, so ist uns das signalisiert worden, entsprechende Kooperationsvereinbarungen abschließen. Im Rahmen der Planung durch die Eliteschulen des Sports arbeitet sie auch mit dem OSB zusammen. Das sind die Punkte, die vielleicht unter dem Gesichtspunkt Vereinheitlichung des Antidopingkampfes zusammengefasst wären.

Kommen wir nun zu dem Punkt Dopingprävention. Aus meiner Sicht betrifft das zuerst die Vereinheitlichung der Qualifikation und Befugnisse der Antidopingbeauftragten. Die Ausgangslage ist, dass sich gezeigt hat, dass fast alle geprüften Verbände Antidopingbeauftragte hatten. Das hat die Kommission festgestellt. Deren Qualifikation und Befugnisse waren allerdings sehr unterschiedlich und damit dieses Instrument konsequent in der Bekämpfung von Doping genutzt werden kann, müssten nach Auffassung der Kommission die Befugnisse und Aufgaben vereinheitlicht werden. Der NADA-Code 2009 enthält erstmals die Prävention als elementaren Bestandteil des Antidopingkampfes. Artikel 15 Absatz 2 NADA-Code regelt die Bestellung von Antidopingbeauftragten durch Spitzenverbände. DOSB, Vertreter der Spitzenverbände, Aktivensprecher und NADA sind sich einig, dass Funktion, Anforderungsprofil und Kompetenzen der Antidopingbeauftragten im Rahmen eines Abstimmungsgespräches genau definiert werden. Der DOSB lädt zu jährlichen Treffen der Antidopingbeauftragten ein. Auch darüber könnte aus kundiger Perspektive berichtet werden. Das letzte, Herr Vesper, war am 11.09.2008 an der Sporthochschule in Köln. Zentraler Punkt ist dabei die Diskussion über Anforderung, Aufgaben und Erwartung sowie über Befugnisse, Entscheidung und Grenzen der Tätigkeit. Zum nationalen Dopingpräventionsplan: Die Kommission hat angesichts der Vielzahl der Präventionsaktivitäten unterschiedliche Akteure und Ebenen eine Vereins-, Verbands- und länderübergreifende Koordination der Präventionsmaßnahmen empfohlen. Das BMI, die Länder und der Sport hatten sich Mitte 2007 auf eine übergreifende Untersuchung zum Stand und zu den Defiziten der Dopingprävention in Deutschland verständigt. Im Ergebnis ist die Studie „Stand der Dopingprävention in Deutschland“ der TU München, die seit September vorliegt, entstanden. Derzeit arbeiten DOSB, Deutsche Sportjugend, NADA, Bund und Länder gemeinsam an einem nationalen Dopingpräventionsplan. Es hängt sehr viel von dieser abgestimmten Zusammenarbeit und Netzwerkbildung ab. Die Evaluierung der Maßnahmen des nationalen Präventionsplanes soll in regelmäßigen Abständen erfolgen. Zur Erörterung aller Präventionsfragen ist ein runder Tisch Dopingprävention vorgesehen, an dem u. a. der Bund (mehrere Ministerien), die Länder, die Organisation des Sports, die NADA, OSB, LSB, bestimmte Universitäten, Mediziner und Andere teilnehmen soll.

Kommen wir nun zu dem Punkt der Zuwendungsverfahrensmaßnahmen. Da hebe ich mir als Letztes, den sicher auch relevantesten Punkt,

die Antidopingberichte auf. Bei dem Zuwendungsverfahren ist eine Forderung und ihre Bearbeitung zunächst einmal zu beachten - das ist die Einrichtung von Antidopingklauseln, die Großveranstaltungen betreffen. Die Kommission hat festgestellt, dass diese Klauseln des Bundes mehrdeutige Forderungen enthielten und damit an Verbindlichkeit verlorenging. Deshalb sind die Klauseln vom BMI unter Einbeziehungen des Bundesverwaltungsamtes überarbeitet, vereinheitlicht und neu konzipiert worden. Das BMI verwendet jetzt in allen Bewilligungsbescheiden der Verbands- und Stützpunktförderung aktualisierte Antidopingklauseln, die sicherstellen, dass Fördermittel nur für einen dopingfreien Spitzensport verwendet werden sollen. Dies ist die eine Sache. Die andere Sache ist die Bewerbung um sportliche Großveranstaltungen. Da ist jetzt ein konkretes Anforderungsziel als Voraussetzung für die Bundesförderung gegeben und mit dem DOSB abgestimmt. In Abstimmung mit der NADA muss dieses Anforderungsprofil von den nationalen Sportfachverbänden zur Grundlage ihrer internationalen Bewerbung für Großveranstaltungen gemacht werden. Die Zuwendung für Medikamente war immer das Reizwort, was in der Diskussion verwandt wurde. Ich will jetzt nicht wiederholen, was ich über die entsprechende Berichterstattung gesagt habe, aber es bietet sich an dieser Stelle an. Die Kommission hat empfohlen, Medikamente grundsätzlich nicht für zuwendungsfähig zu erklären, allenfalls mit Ausnahme einer „Olympia-Apotheke“ des DOSB. Die Frage der weiteren Zuwendungsfähigkeit von Medikamenten wird noch zwischen BMI und DOSB erörtert. Der DOSB setzt sich für die weitere Zuwendungsfähigkeit von Medikamenten ein. Das BMI sieht das Problem, einerseits die sportmedizinische Betreuung von Athleten zu unterstützen, andererseits Medikamente grundsätzlich nicht für zuwendungsfähig zu erklären. Eine Abklärung zwischen BMI und DOSB in dieser Frage, die wir jetzt noch als offen bezeichnen müssen, ist für Februar 2009 vorgesehen. Herr Vesper, ich gehe davon aus, dass wir zu einer Einigung finden, die vor den kritischen Augen des Sportausschusses bestehen kann.

Kommen wir jetzt zu dem Thema Berichterstattung. Da ist die Ausgangslage gewesen, dass natürlich auch zum Zeitpunkt der Kommission sämtliche Bundessportfachverbände am nationalen Dopingkontrollsystem schon teilgenommen haben und den NADA-Code als geltendes Antidopingregelwerk anerkannt worden ist. Die formale Umsetzung - Gegenstand des Berichtes - in das Regelwerk der Verbände war allerdings nicht immer zufriedenstellend. Nun eine Feststellung, die ich gern noch einmal aus dem Abschlussbericht der Projektgruppe zitiere: „Nach Feststellung der Projektgruppe Dopingbekämpfung wurde die Komplexität der rechtlichen Umsetzung des NADA-Codes in der Vergangenheit von allen Beteiligten unterschätzt“. Angesichts dieser Unterschätzung hat man das Instrument im Herbst 2007 entwickelt, und zwar von BMI, BVA, DOSB und NADA, einen Fragebogen auszuarbeiten und einen Antidopingbericht einzufordern. Danach sollen alle geförderten Bundessportfachverbände der NADA jährlich, erstmals zum 31. März 2008 - und ich will es jetzt mal so sehen, dass der März immer als

Stichtag gilt - ihre Aktivitäten zur Dopingbekämpfung gemäß dieses Fragebogens, einschließlich der Sachstände zum Schiedsgerichtswesen und anderes, in diesem standardisierten Verfahren darlegen. Die NADA sollte diese Berichte bewerten und die Ergebnisse BVA, BMI und DOSB mitteilen. Der erste Abgabetermin war der 30.06.2008, der allerdings wegen schleppender Zulieferung der Verbände verzögert wurde, so dass der Antidopingbericht für das Jahr 2007 bei uns am 30.07.2008 eingegangen ist. Ich sage das nur, weil Kollegin Freitag in ihrer Pressemitteilung von einem Dreivierteljahr gesprochen hat. Die NADA konnte inzwischen die 52 Berichte der bundesgeförderten Sportverbände prüfen. Ihre Bewertung - immer noch zum Erhebungszeitraum 2007 - hat die NADA dem BVA mitgeteilt. Das BVA prüft die Bewertung darauf, ob zuwendungsrechtliche Konsequenzen zu ziehen sind und macht dem BMI hierzu ggf. Vorschläge. Das BMI entscheidet abschließend. Nun hat sich im Zuge dieser Prüfung ergeben, zwei Berichte hat das BVA dem BMI schon gegeben, dass noch eine erhebliche Nachermittlung seitens der NADA besteht. Wir sind also in der Überprüfung dieses Antidopingberichtes jetzt an einer Stelle, in der die Nachermittlungswünsche des BVA an die NADA weitergeleitet wurden und wir jetzt zu Jahresbeginn, wenn ich die Absprachen richtig sehe, die Nachermittlungsangaben von der NADA erhalten. Dies wird uns dann in die Lage versetzen, zuwendungsrechtliche Entscheidungen für das Jahr 2007 zu treffen. Gleichzeitig steht ein entsprechender Bericht für das Jahr 2008 im März an und da wir zu Januar 2009 den neuen NADA-Code, Beschluss WADA-Konferenz Mai 2007 umgesetzt haben wollen, haben wir zu Jahresbeginn eine Abfrage, die allerdings nur den Charakter einer Selbstauskunft trägt, bei den geförderten Verbänden gestartet, um gewissermaßen die Adaption des NADA-Codes auf den 2009er Code abzufragen, um eine erste Orientierung in dieser Frage zu haben. Eine besondere Relevanz kriegen die Dinge dadurch, dass wir nach dem Schiedsgerichtsurteil des DOSB zum Eishockeyverband jetzt davon ausgehen können, wenn ich aus dem Urteil zitieren kann, dass der NADA-Code gewissermaßen nur eine Mustervorschrift ist und nicht - wie von der WADA angenommen - unmittelbar wirkt. Die Etablierung dieser Dinge in die entsprechenden Regelwerke der Verbände ist eine ganz wichtige Frage gewesen. So weit vielleicht der Versuch, das Gesamtsystem einmal überblicksmäßig darzustellen und das, was in der Zwischenzeit gelaufen ist. Ich sage noch einmal, vor dem Hintergrund aller dieser Bemühungen wird man zwar den Betroffenen - das ist nicht nur das BMI, sondern der DOSB, die NADA und das BVA, vielleicht den einen oder anderen Vorwurf machen können, bestimmte Dinge nicht rechtzeitig antizipiert oder vielleicht bei der Umsetzung noch nicht hinreichende Möglichkeiten bedacht zu haben. Der Vorwurf, den man nicht machen kann, ist der, dass in diesen Institutionen die Dopingbekämpfung nicht ernst genommen wird. Ich lege jedenfalls großen Wert darauf. Dieses gesamte Regelwerk und die Umsetzung wäre sonst nie mit so einem Nachdruck verfolgt worden und insofern wäre ich auch dankbar, wenn man nicht unkritisch mit uns umgeht. Im Gegenteil – ein so komplexes Regelwerk braucht sehr viel Kritik, um ent-

sprechend angepasst und wirkungsvoll zu sein. Aber die Kritik darf sich nicht auf vordergründige Pauschalvorwürfe konzentrieren, sondern die Kritiker sollten sich die Mühe machen, auch das mit in den Blickwinkel zu nehmen, was im Einzelnen hier geleistet und verfolgt worden ist. Herzlichen Dank.

Der **Vorsitzende:** Vielen Dank, Herr Staatssekretär, für Ihren Bericht und Ihr Verteidigungsplädoyer zugleich. Das haben Sie geschickt zusammengefasst, Berichtsteil und Verteidigungsteil. Wir nehmen das hier mal so zur Kenntnis. Ich vermute, einige scharren hier schon mit den Hufen, um reichlich Nachfragen zu stellen. Jetzt würde ich den Vizepräsidenten bitten, zu ergänzen, was aus Ihrer Sicht notwendig zu sein scheint.

Giso Schütz, Vizepräsident Bundesverwaltungsamt: Ich möchte eine Standortbestimmung machen, zweitens etwas zum Verfahren und drittens etwas zum Inhalt sagen. Zum Standort: Das Bundesverwaltungsamt ist eine reine Ausführungsbehörde für den Bereich Zuwendungen. Die vielen Themen, die Herr Staatssekretär Dr. Bergner angesprochen hat, betreffen uns überwiegend nicht, sondern nur der letzte Punkt, bei dem es um Zuwendungen geht.

Zum Verfahren: Es ist richtig, dass wir im Jahr 2007 angefangen haben, ein neues Verfahren einzurichten. Das Wichtige dabei ist, dass zum ersten Mal die Kompetenzen, die Zuständigkeiten und die Netzstellen der verschiedenen Beteiligten definiert wurden sind, wer was machen und wer wem welche Informationen liefern muss sowie welche Entscheidungen zu treffen hat. Demnach hat die NADA vor allem den fachlichen Teil, wir den zuwendungsrechtlichen Teil und das BMI dann schließlich den zuwendungspolitischen Teil. Wenn man das Zuwendungsrecht betrachtet, muss man immer hinschauen, dass wir zu Beginn eines Zuwendungszeitraumes einen Zuwendungsbescheid machen. In diesen Zuwendungsbescheid kommen alle Bedingungen hinein, unter den die Zuwendungen geleistet werden. Dazu gehört das komplexe Thema auch der Dopingklausel. Es war vorher im Jahr 2007 ein absoluter Wildwuchs da. Das hat die Projektgruppe auch festgestellt. Den haben wir etwas gelichtet, aber noch nicht endgültig. Es ist immer noch schwierig, obwohl Musterklauseln vorgegeben worden sind, alle auf möglichst einheitliche und dann auch vergleichbare und leichter prüfbare Antidopingklauseln einzuschwören. Am Ende des Zuwendungszeitraumes kommt dann der Verwendungsnachweis mit einer gewissen Verzögerung. Wir prüfen immer retrospektive, ob die Zuwendungsforderungen, die wir im Zuwendungsbescheid nieder geschrieben haben, erfüllt worden sind oder nicht. Daraus folgt dann eine zuwendungsrechtliche Maßnahme mit der Rückforderung, oder Einfrierung oder nicht mehr Förderung mit Zuwendungen. Also immer eine retrospektive Betrachtung. Dasselbe passiert hier auch. Wir haben also jetzt die Unterlage für 2007 zu prüfen. Wir werden ab März 2009 die Unterlagen für 2008 prüfen usw. Auch wenn jetzt für 2009 der neue NADA-Code da ist, wird das eine Prüfung von 2010 sein, ob denn nun alles eingehalten ist. Das heißt, dass man auch

nicht zu ad-hoc-Maßnahmen kommen kann, so wie hier im Fall Busch. Wenn ein Fall konkret auftaucht und nachweisbar ist, dass hier etwas nicht Korrektes passiert ist, kann natürlich auch zuwendungsrechtlich entschieden werden, ob man irgendwelche Maßnahmen treffen kann. Man muss dabei im laufenden Zuwendungszeitraum vorsichtig sein, am Geldhahn zu drehen. Man muss immer überlegen, dass es ums Geld und zum Teil um viel Geld geht. Die Verbände müssen wirtschaften können. Unser Ziel ist es nicht, den Sport abzutöten, sondern einen dopingfreien Sport zu fördern. Die Sportverbände müssen während des Zuwendungszeitraumes wirtschaften können. Sie haben einen Wirtschaftsplan und wenn während des laufenden Zuwendungsjahres in die Bewirtschaftung eingegriffen wird und Geld abgezogen wird, ist eine geplante Wirtschaft in den Sportverbänden so nicht mehr möglich. Man muss dann im Einzelfall im BMI – ich sage das deshalb, um zu zeigen, wie kompliziert die Entscheidungen sind, entscheiden müssen, ob man eine solche Maßnahme treffen will oder nicht. Am Ende steht – das ist der inhaltliche Teil – in jedem Fall eine freie Ermessensentscheidung, welche Maßnahme ergriffen werden soll. Dabei gibt es bestimmte Parameter. Es kommt darauf an, welche Mittel dem Sportverband zur Verfügung stehen, wie hoch die Förderung und die Zuwendung ist sowie wie schwerwiegend der Verstoß gegen eine Zuwendungsvorschrift gewesen ist. Das alles wird bei einer Entscheidung berücksichtigt werden müssen, die dann zuwendungspolitisch getroffen werden muss.

Dr. Michael Vesper (Generalsekretär DOSB): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, meine sehr geehrten Damen und Herren, für die kurzfristige Einladung, der ich aber dennoch gern gefolgt bin. Der DOSB hat den Bericht der Projektgruppe, wie Sie wissen, sehr begrüßt. Wir haben daran mitgearbeitet, Auskünfte gegeben und dazu Stellung genommen sowie vor allem Konsequenzen gezogen. Über die meisten Konsequenzen hat Herr Staatssekretär Bergner schon berichtet. Bis auf den von Ihnen angesprochenen Punkt gibt es überhaupt keine Dissense, sondern das meiste ist aus diesem Bericht bereits umgesetzt und schon in Kraft gesetzt. Ein Teil dieses Berichtes war die Empfehlung, die Antidopingberichte zu erheben. Das ging darauf zurück, wenn Sie sich an spektakuläre Dopingfälle vom Sommer 2007 erinnern, wo in einem Gespräch zwischen Bundesminister Schäuble, Herrn Präsident Bach und mir vereinbart wurde, solche Berichte ab sofort regelmäßig zu erheben. Da darf ich Sie vielleicht in einem winzigen Detail korrigieren. Der Stichtag ist immer der 31.12. Das ist immer ein Bericht für ein gesamtes Jahr. Der Abgabetermin ist dann der 31.03. und in der Tat sind jetzt bei der erstmaligen Abgabe des Berichtes diese erst bis Ende Juni eingelaufen. Die NADA hat das dann ausgewertet und Ende Juli die Zusammenfassung an das BMI gegeben und von dort an das BVA. Insofern stimmen die Daten und das entspricht dem vereinbarten Verfahren, das also die NADA auswertet und dann die Dinge ans BMI und BVA weiterleitet. Seit dieser ersten Berichterstattung ist viel geschehen. Wir werden selbstverständlich Anfang Januar die Mitgliedsverbände wiederum auffordern, die Antidoping-

berichte abzugeben. Das ist ein gemeinsam zwischen BMI, NADA, DOSB und den Spitzenverbänden entwickeltes Formblatt, nachdem praktisch alle relevanten Informationen zum Antidopingkampf abgefragt werden, von der Prävention über die Umsetzung des NADA-Codes, die Teilnahme am Dopingkontrollsystem, das Sanktionssystem und auch die Ausstattung der Verbände mit auf den Antidopingkampf spezialisierten Personal. Dieses Formblatt wird jetzt auf den NADA-Code 2009 aktualisiert und wird Anfang Januar an die Verbände mit der Bitte herausgehen, dies für das Jahr 2008 abzugeben. Ich will als Beispiel auch die Schiedsgerichtsbarkeit kurz ansprechen. Ich habe das hier im Ausschuss vor längerer Zeit prophezeit, dass das Angebot des DIS, das für die Verbände nicht verpflichtend ist, in einem sehr großen Umfang angenommen würde. Bislang sind zwölf Vereinbarungen mit zwölf Verbänden bereits abgeschlossen. Zwölf weitere stehen kurz vor dem Abschluss und es stehen viele weitere Verbände vor der Tür, die sich auch dieser Dienstleistung des Deutschen Instituts für Schiedsgerichtswesen bedienen wollen, was aus unserer Sicht sehr positiv ist. Es war und ist eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten, einen vollständig neuen Code, nämlich den NADA-Code 2009, fristgerecht zum 01.01.2009 umzusetzen. Dass wir ein entschiedenes Interesse haben, dass will ich hier gleich unterstreichen, dass das auch gelingt, das ergibt sich nicht nur aus dem Fall Busch, der auch von unserem Präsidenten auf der Mitgliederversammlung als ein herber Rückschlag zu Recht bezeichnet wurde, sondern einfach aus dem Zusammenhang zwischen Akzeptanz des Spitzensports, die nur zu erzielen ist, wenn ein glaubwürdiger Antidopingkampf gefahren wird. Ich habe deswegen in meinem Schreiben an alle Verbände – normalerweise zitiert man sich ja nicht selber, aber in diesem Fall will ich einmal einen Satz aus diesem Brief zitieren – ganz klar gesagt, „dass ein Athlet bei einem Verstoß gegen die Regeln des NADA-Codes nur deswegen nicht belangt werden kann, weil sein Verband die entsprechenden Antidopingregeln (noch) nicht in Kraft gesetzt hat, darf sich im Interesse des deutschen Sports nicht wiederholen“. Wir sind da voll und ganz auf dieser Linie, dass dies sich nicht wiederholen darf. Deswegen muss der neue NADA-Code fristgerecht zum 01.01. umgesetzt werden. Dass das mit ein paar Problemen verbunden ist, ist schon angeklungen. Die WADA hat sich für viele Schritte sehr viel Zeit genommen und dadurch war die Zeit für die nationalen Antidopingorganisationen weltweit, die das dann umzusetzen hatten und auch die nationalen Verbände, häufig sehr gering. Die Verabschiedung erfolgte am 17. November vergangenen Jahres, nicht im Mai vergangenen Jahres. Aber wie Sie wissen, sind die standards of protesting damals noch nicht beschlossen worden. Die sind ziemlich entscheidend. Da haben wir auch im Einklang mit den Interessen des Ausschusses mehrere weitere Runden gedreht, vor allem war die NADA da federführend, um diese Ein-Stunden-Regelung nochmals zu diskutieren und möglichst weg zu kriegen, was dann nicht gelungen ist, so dass aber erst im Mai diesen Jahres diese Standards dann vorgelegt wurden. Die NADA hat den ersten Entwurf des neuen Codes erst am 8. August, also am Tag der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele, den Verbänden zusenden

können. Dies ist nicht als ein Vorwurf an die NADA zu verstehen, ganz im Gegenteil. Die NADA hat in dem gesamten Verfahren sehr zeitnah, rasch und schnell ohne schuldhaftes Zögern gehandelt. Faktisch ab September nach Peking kannten die Verbände sozusagen die Endfassung. Dennoch haben wir die Zeit optimal genutzt. Im Dezember letzten Jahren hatten wir eine Tagung der AG Recht mit Vertretern der Spitzenverbände, DOSB, BMI und NADA, wo wir die Umsetzung im Einzelnen besprochen haben. Die NADA hat die Verbände schon im Februar über das informiert, was zeitlich und inhaltlich voraussichtlich kommen würde. Wir haben im Juni ein Treffen ebenfalls mit allen Akteuren gemacht, um diese Informationen zu vertiefen. Wir haben mehrere und nicht nur den vom September, den Sie, Herr Staatsekretär Bergner, zitiert haben, sondern auch im Oktober mit allen Antidopingbeauftragten und Vertrauensleuten der Verbände Workshops durchgeführt, was auf sehr gute Resonanz gestoßen ist, um den NADA-Code, wo Frau Berninger und die NADA Spezialisten und auch meine Spezialisten diese Dinge im Einzelnen vorgestellt haben. Wir haben dann auf der Basis der Antidopingordnung des Deutschen Schwimmverbandes, die als mustergültig eingeschätzt wurde, einen Auftrag gemeinsam mit der NADA und dem BMI - zu drei Teilen auch finanziert - an Herrn Prof. Nolte gerichtet, diese Musterantidopingordnung der Verbände so zu überarbeiten, dass die Verbände nur noch ihre jeweiligen Spezifika einbauen mussten und dann so eine Musterantidopingordnung hatten. Der zweite Teil des Auftrages war, Übergangsregelungen für die Verbände zu erstellen, die aus satzungsmäßigen Gründen es nicht mehr bis zum 31.12.2008 schaffen konnten. Seit dem 9.12. liegt dieses ganze Konvolut mit über 100 Seiten von Herrn Prof. Nolte vor. Ich habe dies am 11.12. mit dem eben schon zitierten Schreiben an alle Verbände weitergeleitet. Im Antidopingbericht 2008, wo wir natürlich auf Fragen, wie die satzungsmäßige Umsetzung des NADA-Codes erfolgt ist, eingegangen sind, haben wir die Frage vorgezogen, ob die Verbände den neuen NADA-Code fristgerecht zum 01.01.2009 umsetzen würden und haben eine solche Abfrage unmittelbar nach der Mitgliederversammlung des DOSB gestartet. Wir haben mittlerweile einen vollständigen Rücklauf. Bevor ich zu den Ergebnissen komme, muss ich sagen, dass ganz unterschiedliche Verbände befragt worden sind. Mir gegenüber sitzen bekanntermaßen ein Präsident und eine Vizepräsidentin von zwei Verbänden, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Einmal der Deutsche Leichtathletikverband mit einer Administration und einer Juristin - hauptamtlich -, die diese Fragen gut bearbeitet, daneben der Präsident des Sportakrobatenverbandes, der nicht ein solches hauptamtliches Personal hat, sondern überwiegend ehrenamtlich mit diesen Dingen umgehen muss. Dass es da unterschiedliche Geschwindigkeiten gibt, kann und sollte man m. E. nicht kritisieren. Da muss man Verständnis dafür haben. Damit will ich nicht die Notwendigkeit relativieren, das zum 01.01. umzusetzen. Ich will nur darauf hinweisen, wie das in den Verbänden im Einzelnen abgearbeitet wird.

Das, was wir erhoben haben und das will ich noch einmal deutlich machen, auch was Herr

Staatssekretär Bergner gesagt hat, ist eine Selbstauskunft der Verbände, die von uns auf Plausibilität geprüft wurde. Diese Auskünfte waren zwischen einem Zwei- oder Dreizeiler – nach dem Motto: Wir haben es umgesetzt – bis hin zu einer Ausarbeitung von 72 Seiten, wo einzelne Satzungsbestimmungen und –ordnungen mitgeliefert wurden. Alles muss jetzt anschließend juristisch geprüft werden. Dies werden wir an die NADA weitergeben, die über die juristische Kompetenz verfügt und wird dann über die Antidopingberichte letztlich auch beim BMI und BVA landen. Natürlich bekommt auch das BMI dieses Ergebnis.

Von den Verbänden, die wir befragt haben, will ich zwischen olympischen und nichtolympischen Verbänden unterscheiden. Nach Auskunft der 33 olympischen Verbände wird der NADA-Code 2009 fristgerecht umgesetzt. Es gibt in einem Fall – in einem kleineren Verband - eine Prognose, dass er fristgerecht umgesetzt wird, wo ich das nicht bestätigen kann und wo wir jetzt abwarten müssen, ob diese Prognose eintritt. Das wissen wir spätestens im Januar, wenn wir uns hier wieder zusammensetzen. Der Verband hat gesagt, er schafft das. Es ist ein ehrenamtlich arbeitender Verband – ähnlich wie das Beispiel eben. Siebzehn olympische Verbände haben eine eigene Antidopingordnung auf der Grundlage des Musters Antidopingcode entwickelt. Sechs olympische Verbände geben eine dynamische Verweisung zum NADA-Code, das heißt, der NADA-Code in der jeweils gültigen Fassung. Fünf olympische Verbände geben eine konkrete Verweisung auf den NADA-Code 2009 in der Satzung an. Vierzehn olympische Verbände haben zusätzlich zu den Verbandsregelwerken eine Athletenvereinbarung mit den einzelnen Athleten geschlossen. Vier olympische Verbände haben es aus satzungsmäßigen Gründen nicht geschafft, die Muster-Antidopingordnung oder die Satzungsbestimmung in die Satzung aufzunehmen, haben aber die empfohlene Übergangsregelung angewandt, nämlich die Athleten über die Athletenvereinbarung bzw. einem Regel- oder Lizenzanerkennungsvertrag an den NADA-Code 2009 zu binden, da der NADA-Code 2009 noch nicht in das Verbandsregelwerk umgesetzt werden konnte. Das ist der Stand bei den 33 olympischen Verbänden, die also, wenn ich die Prognose einmal als Fakt nehme, sämtlich den NADA-Code fristgerecht umsetzen werden.

Schwieriger ist die Sache bei den nichtolympischen Verbänden, da viele kleine Verbände erklären, personell kaum in der Lage zu sein, die Anforderungen in der Kürze der Zeit zu erfüllen. Von den 25 nichtolympischen Verbänden haben neun entsprechende Regelungen nach ihrer Aussage – ich muss immer betonen, es ist die Selbstauskunft der Verbände - in ihre Satzung aufgenommen. Es gibt fünf Übergangsregelungen, wie die, die ich gerade bei den olympischen Verbänden skizziert habe, also über die Athletenvereinbarung, die mit den Athleten geschlossen wurden. Vier nichtolympische Verbände erklären, dass sie die satzungsgemäßen Bestimmungen bis Ende Januar realisieren wollen und sieben nichtolympische Verbände, darunter vier oder fünf nichtgeförderte Verbände, erklären, dass sie das erst im Frühjahr schaffen werden.

Das ist der Stand der Abfrage von uns. Ich denke, dass wir mittlerweile einen guten Schritt weitergekommen sind. Ich unterstreiche abschließend noch einmal, Herr Vorsitzender, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass das jetzt alles geprüft werden muss und wir in den Antidopingberichten all diese Informationen noch einmal mit den ganzen zusätzlichen Parametern abfragen werden. Ich werde Sie gerne weiter auf dem Laufenden halten. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Der **Vorsitzende:** Vielen Dank, Herr Dr. Vesper. Jetzt spricht noch Dr. Göttrik Wewer, hauptamtlicher Geschäftsführer bei der NADA. Die NADA ist jetzt die Instanz, die uns sagt, was Sache ist. Sie hat die Verantwortung, alle anderen nicht.

Zwischenruf, wir lange die Sitzung geht

So lange, wie noch Gesprächsbedarf besteht. Wir werden sicherlich bis 18.00 Uhr tagen. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir haben diesen Tagungsordnungspunkt, weil er von zentraler Bedeutung für die Frage ist, wie eigentlich der Stand der Umsetzung unserer Antidopingbemühungen des NADA-Codes etc. ist. Dazu haben wir auf Wunsch der Obleute zusätzliche Auskunftspersonen hierher gebeten. Es ist ja auch interessant, was sie alle dazu ausführen. Dann müssen die Abgeordneten auch Fragen stellen können. Wer anders zeitlich disponiert hat, dass tut mir leid, aber das geht nun mal nicht anders.

Dr. Göttrik Wewer (hauptamtlicher Geschäftsführer NADA): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, meine sehr geehrten Damen und Herren, Ihren Hinweis, dass sich am Ende alles bei der NADA bündelt, kann man auch so umschreiben, den Letzten beißen die Hunde, aber ganz so empfinden wir das nicht. Ich finde, dass wir in diesem Verbund mit BMI, BVA und DOSB sehr gut bei diesem hochkomplexen und schwierigen Thema zusammenarbeiten. Seit gut einem Jahr arbeiten wir daran, dass es bei uns in Deutschland möglichst reibungslos gelingt. Den Ausblick, den Michael Vesper eben gegeben hat, kann uns darin bestärken, dass wir nach 2009 ganz gut aufgestellt sind, immer mit der Einschränkung, dass das auf den Selbstauskünften der Verbände beruht. Das muss man einfach deutlich sagen. Mein Eindruck ist, dass wir uns weltweit nicht zu verstecken brauchen. Ich glaube kaum, dass ein anderes Land sich so intensiv vorbereitet und so aufgestellt ist.

Deswegen konzentriere ich mich eher auf die Frage, was war denn bis zum 01.01.2009, weil es auch ein bisschen Kaffeesatz ist, was 2009 passiert, weil das im Moment noch Keiner genau überblicken kann. Wir fragen die Verbände ab und die Verbände geben uns Selbstauskünfte. Auf der Basis dieser Selbstauskünfte haben wir im Sommer - die letzten Meldungen sind bei uns Ende Juni eingegangen, mehrere Verbände mehrmals mahnen müssen. Manche haben auch bis zum Schluss nichts geliefert usw. – wir haben einen Bericht gemacht, den wir im Juli abgegeben haben. Wir haben in der Zusammenfassung des Berichts die schleppende oder mangelnde Kooperationsbereitschaft deutlich ge-

macht. Wir haben auch sechs Verbände benannt, von denen wir sozusagen prima vista sagen konnten, dass aus unserer Sicht noch nicht konsequent umgesetzt wurde. Dazu muss man wissen – Michael Vesper hat das auch deutlich gemacht – dass die Verbände sehr unterschiedlich sind. Es gibt viele Ehrenamtler. Der Fragebogen ist auch unterschiedlich verstanden worden. Jeder, der einmal Umfragen und Abfragen gemacht hat weiß, dass das auch nicht unüblich ist. Der Eine versteht es so und der Andere so. Die Antworten sind manchmal – blumig wäre jetzt zu viel gesagt – nicht konkret genug. Das ist auch aus meiner Sicht ein bisschen das Problem von BMI und BVA, wenn man eine etwas schwammige Auskunft zurückbekommt, tritt man darauf sozusagen die Entscheidung. Wir haben im Übrigen daraus gelernt. Der Fragebogen, den wir jetzt ins Land schicken wollen, muss deutlich konkreter werden und eigentlich mehr oder weniger Ja- und Nein-Antworten erlauben. Ich will ein Beispiel geben. Es gibt einen Verband, der uns sagt, unsere Athleten sind per Mitgliedschaft im Verband gebunden, was sich im Nachhinein als Irrtum herausgestellt hat. Wir sind auch nicht in der Lage, diese Selbstauskünfte der Verbände jedes Mal kritisch zu hinterfragen. Wir müssten bei jeder Auskunft vom Verband recherchieren, stimmt das auch wirklich bzw. machen die uns was vor. Das war am Ende eine Mischung zwischen Selbstauskünften der Verbände auf der Basis des Fragebogens, zum Teil Nachfragen unserer Leute, schickt uns doch noch einmal die Satzung und Recherchen, die wir zum Teil auf den Homepages betrieben haben. Da stellen Sie im Übrigen manchmal auch fest, dass nicht jeder Verband seine Satzung aktuell auf der Homepage hat und umgekehrt. Jetzt können Sie Ihre Schlüsse ziehen, was stimmt denn jetzt, stimmt die Homepage oder die Satzung. Mit diesen Unsicherheiten behaftet, ist jetzt der weitere Prüfprozess, der abläuft, dass man sagt, was ist so konkret und so klar nachweisbar, dass diese Bedingungen nicht erfüllt sind. Aus unserer Sicht ist die Rechtslage folgende: Wir haben inzwischen mit den ca. 65 Verbänden Trainingskontrollvereinbarungen. In diesen Trainingskontrollvereinbarungen verpflichten sich die Verbände vertraglich mit uns, den Code umzusetzen. Das heißt, wenn sich jetzt ein Fall herausstellt, dann haben sie im Grunde genommen den Vertrag nicht erfüllt. Das ist eine ganz eindeutige Geschichte. Dann gibt es eine zweite Rechtsgrundlage. Es gibt den Förderbescheid des BMI, wo die Verbände genauso klar verpflichtet worden sind, bestimmte Bedingungen einzuhalten. Die Konsequenz, die das BMI/BVA daraus ziehen kann ist, die Förderung zu überdenken. Die Konsequenz, die die NADA daraus ziehen kann könnte nur sein, die Trainingskontrollvereinbarung zu kündigen. Eine andere Möglichkeit haben wir gar nicht. Das haben wir in einem Ausnahmefall auch gemacht. Würden wir dies ständig regelmäßig machen, dann würden wir keinerlei Trainingskontrollen in den Sportarten mehr durchführen. Man muss das also abwägen. Das ist ein Schwert, was man ganz spät und vielleicht auch nur selten ziehen kann, sonst machen wir alles das, was wir an Kontrollsystem aufgebaut haben und was auch relativ gut funktioniert, kaputt. Eine andere Möglichkeit ist, wenn ein Fall aufkommt und wir stellen fest, dass, was der Verband uns gesagt hat und dass, wozu sich der

Verband uns gegenüber vertraglich verpflichtet hat, ist nicht erfüllt, dann melden wir dies automatisch dem BMI und BVA und sagen, hier ist Handlungsbedarf. Dann kümmern wir uns gemeinsam um das Problem. Das ist die Lage, die wir haben.

Was jetzt die Nachprüfung der Auskünfte von 2007/2008 angeht, hat sich auch herausgestellt – wir haben alle Neuland betreten, dass muss man fairerweise sagen – dass der Fragebogen, der am Anfang entwickelt worden war, nicht 100 % kompatibel mit den Förderbescheiden war. Wir haben noch einmal eine neue Excel-Tabelle gemacht und sondiert, welche Fragen mit Ja-Nein beantwortet werden können. Dies ist im Grunde genommen, das muss man ganz klar sagen, eine neue Rund-Abfrage. Dies ist nicht aus den alten Papieren zu beantworten, sondern wir müssen die Verbände neu abfragen. Wir haben daraus die Konsequenz gezogen, dass wir den neuen Fragebogen, den wir Anfang des Jahres ins Land schicken, gleich anders machen. Das ist ein Lernprozess auf allen Seiten gewesen. Dann hoffe ich, dass wir das in Zukunft an diesen Stellen präziser haben.

Den Rest haben meine Vorredner im Wesentlichen gesagt. Ich mache noch einen Hinweis auf die Olympiastützpunkte. Wir sind im Moment dabei, eine Art Muster Standardvertrag zu entwickeln, den wir dann mit den Olympiastützpunkten abschließen wollen. Dies stimmen wir jetzt mit den Partnern ab, dass das dann auch funktioniert, so dass ich auch zuversichtlich bin, dass wir das relativ zügig unter Dach und Fach bekommen.

Die NADA war letztes Jahr auch deutlich in der Krise. Dies muss man klar und deutlich sagen. Wir haben dank der Unterstützung des Deutschen Bundestages und des BMI aus diesem Tal herausgefunden. Wir sind inzwischen besser aufgestellt. Aber auch in diesem Bereich, das ist ja der Präventionsbereich, haben wir uns umorganisiert, die Organisation gestrafft und den Präventionsbereich stärken können. Die Kollegen arbeiten jetzt seit Herbst daran, vorher war da einfach keiner. Wo keiner ist, ist es auch schwierig, Arbeit zu erledigen. Wir sind jetzt so aufgestellt, dass wir diese Dinge abarbeiten können, soweit sie noch offen sind. Der Verband im Jahre 2008, der den Schuss jetzt noch nicht gehört hat, obwohl wir die AG Doping hatten, es Förderbescheide gibt, sie mit uns eine Trainingskontrollvereinbarung haben und es diese Debatte auch in diesem Hause gegeben hat, dem kann man auch nicht mehr helfen. Dies muss man so klar und deutlich sagen. Und dann muss man daraus auch Konsequenzen ziehen.

Der **Vorsitzende:** Jetzt kommen wir zu dem Frageteil. Es stehen hier auf meiner Liste: Die Kollegen Riegert, Freitag, Parr, Hermann und Danckert.

Abg. Klaus Riegert (CDU/CSU): Die Berichte haben gezeigt, dass es sich in der Tat um ein sehr komplexes Thema handelt, wo man auch den Werdegang berücksichtigen muss. Wer dies jetzt Ende 2008 nicht begriffen hat, für den Verband wird es Konsequenzen haben. Ich habe am Nicken des Generaldirektors gemerkt, dass er das genauso sieht. Dies entspricht auch der Be-

schlusslage der DOSB-Bundestagung vom vergangenen Jahr. Ich glaube schon, dass wir da auf einer gemeinsamen klaren Linie sind.

Ich muss aber für meine Fraktion ganz deutlich sagen, dass wir für ein rechtsstaatliches Verfahren sind, weil da manche immer mit Schnellschüssen agieren wollen. Wir sehen hier die Gründlichkeit vor der Schnelligkeit. Wir geben ganz klar an das BMI den Auftrag, die Nachfragen, die offensichtlich noch notwendig sind, zu tätigen, so schnell, aber auch so gründlich wie möglich, weil wir auf alle Fälle verhindern müssen, dass wir Geld zurückfordern oder Geld nicht auszahlen und dann vor Gericht auf die Nase fallen. Das wäre das Schlimmste, was passieren könnte, denn dann hätten wir unserem gemeinsamen Kampf nämlich keinen guten Dienst getan. Es gibt in der Tat einen Satz aus einer großen deutschen Zeitung, ich zitiere: „Die Abteilung SP des BMI und des DOSB verrichten ihre Arbeit weitgehend ohne öffentliche Kontrolle, obwohl mit öffentlichen Mitteln in beträchtlicher Höhe gedealt wird“. Dies muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, dass angeblich der Haushaltsgesetzgeber, der nicht nur die Gelder bewilligt, sondern die Gelder werden auch verausgabt, es gibt eine Nachprüfung und einen Rechnungsprüfungsausschuss im Bundestag, mit den Geldern dealt. Das muss ich zurückweisen, sondern es sind aus meiner Sicht völlig nachvollziehbare Dinge, dass das Parlament Gelder bewilligt und dann in unserer Ordnung, wo es eine Gewaltenteilung gibt, die vollziehenden Maßnahmen dann von denen, die dafür da sind, auch gemacht werden. Wir sind bereit, die Kontrolle darüber zu suchen. Deshalb ist meine einzige Frage, wann die konkreten Ergebnisse aus dem Ministerium zu erwarten sind und wie Sie dann vorhaben, dies vom Ablauf her zu machen? Das heißt, ich will ganz konkret wissen, wenn es aus dem Bericht von 2007 Konsequenzen gibt, dann werden Sie vermutlich die Konsequenzen ziehen und zeitnah uns als Sportausschuss und den Haushaltsausschuss unterrichten.

Abg. Dagmar Freitag (SPD): Herr Dr. Bergner, vorab zwei Anmerkungen. Sie haben von Klamaukberichterstattung gesprochen. Ich kann nicht verhehlen, dass ich das überhaupt nicht nachvollziehen kann. Ich würde eher sagen, dass war eine Berichterstattung über einen handfesten Skandal und nichts anderes. Wenn jemand das als Klamauk begriffen hat, war das zumindest in der Anfangsphase der Deutsche Eishockeybund, in Person des Herrn Harnos, der durch unangemessene bis launige Bemerkungen vielleicht Klamauk in die Debatte hineingebracht hat, aber ich glaube ganz sicher nicht die Berichterstattung. Ich sage noch einmal, dass war und das ist ein handfester Skandal, der dem deutschen Sport nicht nur geschadet hat, sondern auch immer noch schadet.

Mit Freude stelle ich fest, dass Sie meine Pressemitteilungen lesen. Sie hatten allerdings erwähnt, dass ich einen Zeitraum falsch wieder gegeben habe. Ich sage mal eben, was Sie mir geantwortet haben: „Die Spitzensportverbände sind aufgefordert, der NADA turnusmäßig zum 31. März jeden Jahres über ihre Antidopingmaßnahmen des Vorjahres zu berichten. Die Berichte für das Jahr 2007 werden derzeit vom

BVA noch abschließend geprüft“. Das sind und bleiben neun Monate. Wenn ich hier heute höre, dass Verbände schleppend geantwortet haben und dass deshalb Berichte später eingegangen sind, Herr. Dr. Bergner, hätten Sie mir das ja schreiben können. Dann wäre das an dieser Stelle schon mal öffentlich und auch klar gewesen.

Jetzt komme ich zu den vielen Notizen, die ich mir im Laufe der Sitzung gemacht habe. Ich habe einige Fragen zu dem ganzen Komplex. Ich fange einmal mit den schleppenden Antworten an. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, dass ich das für nicht akzeptabel halte. Die Verbände haben eine Bringschuld in dieser Hinsicht und wenn der 31.03. in der Aufforderung drin steht, dann kann auch nur der 31.03. eines jedes Jahres gemeint sein. Ich denke, man sollte deutlich machen, dass das ein erstes Versäumnis ist. Wer nicht rechtzeitig antwortet, für den könnte das schon Konsequenzen haben. Jetzt muss ich mich noch einmal auf die Antwort von Dr. Bergner beziehen, der geschrieben hat, „das BVA prüft zurzeit noch“. Wenn ich den Herrn Generaldirektor richtig verstanden habe, sind die Berichte aber von der NADA bereits an BMI und BVA gegangen.

Zwischenruf: Welche? Die für 2007.

Also die, die bis zum 31.03.eigentlich hätten da sein sollen. Herr Dr. Bergner, dann müssen Sie mir einmal erklären, warum Sie im Dezember mitteilen, dass diese Berichte immer noch geprüft würden. Das lässt sich ja hier wahrscheinlich leicht aufklären.

Dann geht es weiter mit einer Frage an Herrn Dr. Vesper. Ich gehe davon aus, dass das Parlament sicher noch einmal nicht nur darüber informiert wird, wie viele Verbände Ihnen welche Antworten gegeben, sondern auch welche Verbände wie geantwortet haben. Das wäre für uns von größtem Interesse. Ich habe eine ganz konkrete Frage zu den 17 Verbänden, die Ihnen geantwortet haben, dass sie eine eigene Antidopingordnung eingerichtet haben. Ich zitiere einmal auf Seite 80 des Berichtes der Antidoping-Task-Force: „Die Umsetzung des NADA-Codes durch die geprüften Verbände ist von dem Wunsch geprägt, eine eigenständige Lösung für die Dopingbekämpfung zu finden“. Ist das damit gemeint, was Sie gerade mit eigener Antidopingordnung beschrieben haben? Ich zitiere weiter: „Diese Art der rechtlichen Selbstverwirklichung ist ohne Mehrwert“. Das ist eine klare Aussage im Bericht der Task-Force. Dann heißt es weiter unten: „In Zukunft sollte sichergestellt werden, dass der NADA-Code das Instrument für die best gorenments in der Dopingbekämpfung ist. Die Verbände sollten, wenn sie es nicht wortgleich übernehmen, aber gezwungen sein, offen zu legen und zu erklären, warum sie von dem NADA-Code abweichen“. Meine konkrete Frage an Herrn Dr. Vesper geht da hin, ob diese eigenen Antidopingordnungen das sind, was hier in dem Gutachten von Prof. Haas und Frau Dr. Hauck kritisiert wird? Die nächste Frage geht an das BVA, ob so etwas weiterhin überhaupt aus Ihrer Sicht toleriert werden könnte?

Dann würde ich gern in dieser ersten Runde noch eine Frage zu dem Terminus Selbstaus-

künfte stellen. Als das das erste Mal auftauchte, habe ich mir noch nichts dabei gedacht. Aber nachdem fast jeder von Ihnen sehr deutlich darauf hingewiesen hat, dass Sie sich ausschließlich auf Selbstauskünfte der Verbände in Ihren Darstellungen beziehen, bin ich ein wenig hellhörig geworden. Kontrolliert das eigentlich mal irgendeiner, was Ihnen die Verbände erzählen? Ich habe mitbekommen, dass Sie auf die Websites gucken. Das hat Herr Dr. Wewer gesagt, dass man das kontrolliert. Herr Dr. Vesper, sehen Sie es mir nach, die eine oder andere Frage kann zur Not auch noch einmal vertiefend gestellt werden. Ich wäre Ihnen ausgesprochen dankbar, wenn Sie es mir dann noch mal erklären würden.

Es geht weiterhin eine Frage an den DOSB. Sie haben in beeindruckender Weise aufgezählt, welches Verfahren der DOSB im Umgang mit seinen Verbänden gewählt hat. Dennoch die konkrete Frage, weil Sie es ja auch selbst angesprochen hatten, Herr Vesper, ist für die Verbände, die eben weder das Geld, noch die Möglichkeiten haben, hauseigene Juristen zu beschäftigen, zeitgerecht, also so, dass sie auch die Möglichkeit hatten, damit zu arbeiten, von Seiten des DOSB Hilfestellung angeboten worden? Das heißt, dass man gesagt hat, wir machen die Arbeit für euch. So weit ich weiß, haben Sie mindestens zwei Juristen in Ihrem Haus, möglicherweise auch mehr. Da wäre so ein Angebot sicherlich sinnvoll gewesen.

Eine letzte Frage in dieser Runde zur Schiedsgerichtsbarkeit: Ich hatte das Privileg und auch das Vergnügen, bei der Mitgliederversammlung des DOSB anwesend sein zu dürfen. Da ist u. a. auch über die Verfahren zur Schiedsgerichtsbarkeit gesprochen worden. Die Antidoping-Task-Force hat empfohlen, dass die Schiedsgerichtsbarkeit schon nach Möglichkeit im ersten Verfahren zum Zuge kommen sollte. Meines Wissens hat sich auch das BMI zumindest früher in diese Richtung bewegt. Ich habe das mit Interesse zur Kenntnis genommen, dass Frau Dr. Thiel als Sprecherin der Spitzenverbände gesagt hat: Wir haben es hinbekommen, dass das erste Schiedsgericht weiterhin ein Verbandsschiedsgericht sein kann“. Herr Vesper, Sie hatten auch bestätigt, dass das BMI eigentlich beim ersten Verfahren ein echtes Schiedsgericht wollte. Da wäre meine Frage an Herrn Dr. Bergner, warum das BMI von seiner ursprünglichen Meinung abgewichen ist?

Abg. Detlef Parr (FDP): Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir den Bericht, der morgen ein Jahr alt wird, uns noch einmal vornehmen, dann müssen wir feststellen, ich zitiere Seite 16, dass wir damals Wildwest hier in Deutschland hatten. Zitat: „Vorschriften zur Dopingbekämpfung finden sich bei vielen Verbänden auf verschiedenen Ebenen, nämlich in der Satzung, in einem eigenen Antidopingregelwerk, in einzelnen Rechts- und Verfahrensordnungen und oftmals mit pauschalen Verweisen, anstatt den NADA-Code in seinen Zielen und Bestandteilen wirklich zu übernehmen, kreieren die Verbände größtenteils eigene Antidopingbestimmungen“. Zitat Ende. Kreativität wünschen wir uns anders. Es hat sich in diesem einen Jahr viel bewegt. Es wird auch auf der nächsten Seite darauf hingewiesen, und deswe-

gen möchte ich mich gegen diese pauschale Kritik an unseren Vereinen und Verbänden nachdrücklich wehren, dass die Verbände den Willen zur Einhaltung der Antidopingvorschriften wohl in der Regel haben, die rechtliche Umsetzung dieser Forderung aber den Verbänden überwiegend große Probleme bereitet. Den wenigsten Verbänden steht eigenes juristisches Know-how für diese Fragen zur Verfügung und es wird festgestellt, dass bislang wenig Hilfestellungen von offiziellen Instituten, wie der NADA oder dem DOSB gegeben worden seien. Wenn man dann auf die Seite 22 guckt und das vergleicht mit dem, was der Generalsekretär des DOSB hier ausgeführt hat, muss man sich fragen, in welchem Zustand eigentlich die NADA vor einem Jahr war. Da ist nämlich unter der Überschrift Muster Antidopingregelwerk ausgedrückt, dass die NADA bei den Sportrechtsexperten Prof. Dr. Haas und Dr. Hauck die Erstellung eines Muster-Antidopingregelwerkes in Auftrag gegeben haben, eine ganz wichtige Voraussetzung, Dagmar Freitag, dafür, dass eben die Verbände, die kein juristisches Know-how haben, hier wirklich die Hilfe in Anspruch nehmen können. Das sollte spätestens Anfang des Jahres 2008 zur Verfügung stehen. Toll. NADA, BMI und DOSB in anteiliger Finanzierung, so der Generalsekretär, haben dieses Regelwerk jetzt bei Prof. Nolte in Auftrag gegeben und seit dem 09.12. liegt das vor. Ein Jahr später, als hier gefordert, und da frage ich mich, was eigentlich die NADA vor einem Jahr mit diesem Auftrag angefangen hat. Es geht bei den Informationen, Seite 65, auch um die vielen Olympiastützpunkte. Die haben sich auch eine stärkere koordinierende Rolle für alle praktischen und rechtlichen Fragen gewünscht. Ich glaube, dass das eine ganz wichtige Grundlage dafür ist, dass wir eine Vereinheitlichung im Umgang mit der Dopingbekämpfung in Deutschland endlich hinbekommen. Da stelle ich nach einem Jahr fest, dass hier sehr Vieles positiv auf dem Wege ist. Spannend ist dann festzustellen, dass das Institut für angewandte Trainingswissenschaft in Leipzig eine zentrale Datenbank zur Erfassung der Leistungsentwicklung von Athletinnen und Athleten führt. Das ist die Grundlage meiner Forderung, in den Verbänden jeweils Athletenpässe anzulegen und das wäre auf der Grundlage dieser zentralen Datenbank möglich. Ich zitiere: „Eine Nutzung der Daten durch die NADA würde allerdings eine Einverständniserklärung der jeweiligen Sportlerinnen und Sportler voraussetzen, die man jedoch ab einem gewissen Kaderstatus einfordern könnte“. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt, wie wir zukünftig mit der Dopingbekämpfung weiter verfahren.

Aber viel spannender wird aus meiner Sicht die Diskussion, wenn wir uns die Zielvereinbarung zwischen dem BMI, Abteilung Sport, und dem Deutschen Olympischen Sportbund hinsichtlich der Zusammenarbeit im Rahmen der Spitzensportförderung ansehen. Die ist am 8. November 2007 unterschrieben worden. In dieser Zielvereinbarung geht es auch darum, dass mit den Bundesportfachverbänden ähnliche Zielvereinbarungen abgeschlossen werden müssen und sollen. Da geht es u. a. um die Festlegung der notwendigen Verfahren, die Gewährleistung einer reibungslosen Abstimmung und Zusammenarbeit, die Aufteilung der vorhandenen Res-

sourcen und die Abstimmung sportlicher Gesamtzielstellungen. Wenn man in diese Zielvereinbarung hineinschaut, geht es nur um den DOSB und das BMI. Ich habe auf einer Veranstaltung in Köln noch einmal deutlich auf die Tatsache hingewiesen, dass das alles im Closed-Shop-Verfahren abläuft und dass mir das nicht gefällt, sondern dass wir sehr wohl einen Einblick nehmen müssen, wie auch immer das organisiert wird. Es ist richtig, dass es hier vertrauliche Vereinbarungen sind, mit Horizonten, die mit den Sportfachverbänden zusammen entwickelt werden und dass das nicht alles auf dem Markt diskutiert werden kann. Aber ich denke, wir haben als Sportausschuss und als Abgeordnete schon ein Recht, über die Zielvereinbarungen und die Evaluierung der Zielvereinbarungen informiert zu werden und uns darüber auszusprechen, auch wenn wir dann vielleicht zu nichtöffentlichen Sitzungen und zu bestimmten Vereinbarungen, die wir dann auch einhalten müssen, was die Vertraulichkeit angeht, zurückkehren müssen.

Dem Pressespiegel von heute ist zu entnehmen, „dass es keine zusätzlichen Bundesgelder für die Dopingbekämpfung gibt. Der Bundesbeitrag an die unabhängige, erst in diesem Jahr gegründete, Stiftung Antidoping Schweiz um jährlich eine Million Franken, ist abgelehnt worden. Konkret bedeutet dies, dass Antidoping Schweiz nunmehr ein Minimalprogramm leisten kann. Wir können auch 2009 keinerlei Blutkontrollen durchführen. Ebenso wenig wird es möglich sein, dass Missverhältnis zwischen Wettkampf- und Trainingskontrollen zu beseitigen, indem die Sportler verstärkt überraschend kontrolliert werden“. Vor diesem Hintergrund diskutieren wir heute diese Detailfragen, die in Deutschland auf einem hervorragenden Wege sind. Das möchte ich einmal ganz deutlich sagen. Wenn es uns nicht gelingt, international – am Beispiel Schweiz habe ich es gerade deutlich gemacht – unsere Maßstäbe zu platzieren und uns darauf zu verständigen, dass wir international den Weg gehen, den wir in Deutschland gehen, werden wir einen fairen Wettbewerb im Spitzensport überhaupt nicht hinbekommen. Da können wir hier regulieren, regeln und diskutieren, so lange wir wollen. Da frage ich mich, wie eigentlich der aktuelle Stand der internationalen Vereinbarungen ist und welche Rolle spielen wir dabei in den internationalen Fachverbänden, wie im Bereich der NADA? Das ist der entscheidende Schlüssel für die Lösung der Probleme für die Zukunft, wenn man den Spitzensport in dieser Welt auch bei uns in Deutschland wirklich ernsthaft fair durchführen will. Dies beschäftigt mich viel mehr, als diese Umsetzungsfragen, die natürlich auch sehr wichtig sind, die aber aus meiner Bewertung auf einem sehr guten Wege sind. Das sind die entscheidenden Fragen, denen wir uns zuwenden sollten. Dass, was auf dem Wege ist, dafür möchte ich allen Beteiligten danken, läuft in einer sehr guten Weise ab. Mängel werden wir immer wieder haben, aber der Weg, der jetzt gegangen wird, ist auch mit der notwendigen Geduld weiter zu verfolgen und nicht bei jedem Abweichen Skandal zu rufen.

Abg. Winfried Hermann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich beziehe auf eine direkte Bemerkung vom Koll. Parr. Natürlich muss uns

auch interessieren, was in anderen Ländern passiert. Aber es kann ja wohl nicht im Ernst eine Entschuldigung sein, wenn andere zu wenig tun oder noch nichts tun. Ich finde, dass es deplatziert ist.

Ich möchte den Punkt ansprechen, wo Herr Staatssekretär Bergner den merkwürdigen Begriff einer Klamaukberichterstattung im Zusammenhang mit Doping durch die Medien nannte. Da müssen wir bestimmt lachen, wenn Sie erklären, was Klamauk ist. Im Ernst, es handelt sich beim Spitzensport um eine Förderung mit öffentlichen Mitteln und es ist doch die pure Selbstverständlichkeit, dass es darüber, was mit öffentlichen Mitteln gefördert wird, auch öffentliche Informationen gibt, damit eine öffentliche Kontrolle im Parlament stattfinden kann. Wenn Sie beklagen, dass der eine oder andere Artikel nicht genügend fundiert ist oder man vielleicht im Nebel herumstochert, dass will ich ja durchaus zugestehen. Es ist tatsächlich so, dass wir in vielen Punkten anfangen zu stochern, weil wir nicht genügend Informationen haben. Aber es kann doch nicht der Grund sein, dass man die, die nicht gleich alles finden, irgendwie lächerlich macht. Da kann ich nur sagen, wie kann es eigentlich sein, dass Sie vor einem Jahr hier sagen, wir machen ab jetzt Dopingberichte, die Verbände werden an den DOSB berichten, dann haben wir einen Bericht und die NADA wird es überarbeiten. Und heute ein Jahr später reden wir über einen Bericht, den wir nicht haben. Wir haben sozusagen Ihre mündlichen Erklärungen. Ich bin auch ein bisschen ungeduldig geworden, weil viel geredet und manchmal auch nicht so viel gesagt wurde. Es ist für mich keineswegs akzeptabel, dass Sie immer noch keinen schriftlichen Bericht haben, obwohl es einen Antidopingbericht gibt und ich übrigens auch eine Vorfassung habe, aber nicht, weil ich sie bekommen habe, sondern weil man sie sich um das Eck besorgen muss. Eigentlich muss es einen Bericht geben, der systematisch bis hin zu einer Synopse abarbeitet, was an Vorwürfen in dem Endabschlussbericht drin war. Da waren viele Punkte drin, die noch nicht umgesetzt sind. Die hätte ich gern der Reihe nach schriftlich abgearbeitet, was da heraus gekommen ist. Sie haben zwar einige Punkte genannt. Aber es sind nicht alle Kritikpunkte abgearbeitet worden. Deswegen ist es unbefriedigend und man wird ungeduldig. Kollegin Freitag hat es zu Recht angesprochen. Die Tatsache alleine, wie die Verbände mit diesem Verfahren umgegangen sind, heißt doch, dass die meisten das erst einmal nicht Ernst genommen haben, weder das Verfahren, den DOSB noch die NADA. Mein Vorwurf ist, warum nehmen die das nicht Ernst und warum tolerieren wir das. Es ist doch offensichtlich, dass die NADA ein Jahr lang nicht richtig handlungsfähig war. Ich habe nicht gehört, dass das BMI gesagt hat, wenn die Verbände das nicht Ernst nehmen, machen wir Ernst, wenn zuwendungsrechtliche Voraussetzungen nicht gegeben sind, dann fordern wir das Geld zurück oder wir zahlen es nicht aus. Beide Versionen haben Sie ja dargestellt. Da gibt ja inzwischen Fälle, da würde mich interessieren, wie Sie damit umgehen. Bei den Paralympics gibt es einen Fall, wo ein Athlet des Dopings überführt wurde. Er war in der Entsendemannschaft, muss er oder der Deutsche Behindertensportverband Geld zurückzahlen? An so einem Beispiel wür-

de ich gern einmal sehen, wie reagiert das Ministerium, damit man Ernst genommen wird bei denen, die das selber nicht so Ernst nehmen, weil sie immer noch denken, da kann man so weitermachen, wie bisher.

Jetzt komme ich zu den einzelnen Fragen, die aus Ihren Berichten hervorgehen. Herr Bergner, ich kann immer noch nicht erkennen, welche Konsequenzen das Ministerium eigentlich ziehen will. Es gibt auch hier Beispiele, wo es heißt, nicht umgesetzt oder nicht genügend umgesetzt. Nehmen wir als Beispiel den Radsport. Es sind Trainer und Ärzte des BDR, die inzwischen alle öffentlich entlassen und öffentlich des Dopings überführt sind. Da möchte ich gern wissen, ob die Herren Heinrich, Schmidt und Huber Mittel bekommen haben, die letztendlich Bundesmittel waren? Der eine war der Arzt der Nationalmannschaft und die anderen waren auf Honorarbasis tätig. An dem Beispiel will ich auch nachfragen, wie es eigentlich mit den Olympiastützpunkten ist. Kollege Wewer hatte es zum Schluss angesprochen. In dem Zwischenbericht war u. a. der Freiburger Olympiastützpunkt aufgeführt, dass auch an diesen Olympiastützpunkten nichts in Ordnung ist. Es gab keine Verträge oder Verträge, die nicht sauber sind und einige Dinge nicht umgesetzt worden sind. Meine Frage geht an Sie, Herr Bergner. Es gibt eine Untersuchungskommission in Baden-Württemberg, die sich mit Freiburg beschäftigt. Welche Informationen haben Sie? Warum hat diese Kommission bis zum heutigen Tage noch keinen Bericht vorgelegt? Was haben Sie für Informationen? Haben Sie als Ministerium recherchiert, in welcher Weise Bundesmittel im Fall Freiburg betroffen sind? Es sind viele Bundesmittel nach Freiburg geflossen. Wie sind Sie dieser Sache nachgegangen bzw. was haben Sie vor?

Herr Vesper hat darauf hingewiesen, dass im Wesentlichen die Informationen Selbstauskünfte sind. Die Frage ist, warum nur Selbstauskünfte. Man stelle sich einmal vor, dass man die Dopingkontrolle nach der Methode Selbstauskunft macht. Da kann man sie sich sparen. Sag mir doch, hast du was genommen oder nicht. Wir werden das später einmal prüfen. Das ist doch die Methode, die wir gerade auf dem Tisch haben. Wenn wir am Anfang des Dopingkampfes stehen würden, würde ich sagen, dass wir da noch lernen müssten. Es gibt aber schon ein Jahr lang diesen Bericht. Herr Schütz, Sie haben alle diese Punkte aufgeführt. Das heißt, wir fangen heute nicht beim Nullpunkt an, sondern wir haben schon im letzten Jahr die Erfahrung gemacht, dass nicht umgesetzt wurde. Man hat also ahnen können, dass Sie es wahrscheinlich auch dieses Mal nicht zum 01.01. umsetzen. Was hat man getan, um das zu verhindern? Was hat man getan, um zu überprüfen, was die Praxis ist? Die Praxis ist ja nicht nur das, was auf der Homepage steht, sondern ob das wirklich im Verband angekommen ist. Es ist zwischen Praxis und Realität und dem, was man per Auskunft sagt, möglicherweise ein großer Unterschied. Da hätte ich heute mindestens erwartet, dass das einigermaßen konsistent überprüft worden wäre und nicht nur auf der Basis, ich habe heute Morgen noch einmal telefoniert und erfahren, dass die es angeblich umgesetzt haben. Auf solchen Grundlagen kann man nicht ent-

scheiden. Wir haben aber entschieden, Kolleginnen und Kollegen. Wir haben den Haushalt 2008 und 2009 verabschiedet, obwohl wir diese vielen Informationen, die offenbar viele beunruhigen, dass wir die nicht sauber haben und sie eigentlich unseren Ansprüchen nicht entsprechen, wie wir öffentliche Mittel ausreichen. Im Januar werden die Zuwendungsbescheide herausgehen und vieles ist noch nicht geklärt. Ich frage das Ministerium, ob man so lange mit den Zuwendungsbescheiden wartet, bis alles geklärt ist oder nur per Selbstauskunft die Umsetzung des Codes gemacht wurde. Das sind für mich sehr wichtige Frage, sowohl an den Sport als auch an das Ministerium.

Amt. Vorsitzender, Abg. Peter Rauen (CDU/CSU): Bevor ich Peter Danckert das Wort gebe, will ich die Kollegen fragen, ob ich das Hauscatering wegen des Abendessens verständigen soll oder ob wir es doch gemeinsam schaffen, in einer absehbaren Zeit mit dem Thema durchzukommen.

Abg. Dr. Peter Danckert (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, ich fange mit einigen Vorbemerkungen an. Ich glaube, dass die heutige Debatte gezeigt hat, dass sie überfällig war. Wir haben viel zu lange gewartet, um dieses Thema in dieser Intensität zu behandeln. Dieser Sportausschuss hat mit seiner Anhörung im Januar 2007 das Tor zum ersten Mal aufgestoßen und ein erschreckendes Szenario im Bereich der NADA festgestellt. Das sind alles Dinge, die ohne den Sportausschuss überhaupt nicht gelaufen wären. Dass, was wir heute erleben, ist für mich – einige werden vielleicht nachher mit mir nicht mehr reden – genauso erschreckend, weil sich hier zeigt, obwohl wir dieses Thema des Dopingkampfes zu unserer zentralen Aufgabe gemacht haben, dass es in der Umsetzung überhaupt nicht funktioniert. Wir haben eine Situation, wo Einer dem Anderen den „Schwarzen Peter“ und die Verantwortung zuschiebt. Ich greife auf den Bericht vom 19. Dezember zurück, auf eine gutachterliche Stellungnahme von Prof. Dr. Ulrich und Dr. Tanja Hauck. Dagmar Freitag hat vorhin schon darauf verwiesen. Ich will das nicht alles wiederholen, wie „kein Lösungsweg der Verbände gleicht dem anderen, rechtliche Selbstverwirklichung ohne Mehrwert“ und dann kommt der Satz, den Kollegin Freitag nicht zitiert hat, „warum die Verbände bei der Umsetzung des NADA-Codes nicht den Wortlaut, die Struktur und den Aufbau des NADA-Code übernehmen, ist schlichtweg unerfindlich“. Da muss ich ganz ehrlich sagen – das ist nicht persönlich gemeint, Herr Bergner, Sie wissen, ich schätze Sie über alle Maßen, das verstehe ich nicht, warum es Ihrem Haus, den Beteiligten, wer das auch immer war, befreundet – nicht befreundet, geschätzt – nicht geschätzt, nicht gelungen ist, innerhalb kürzester Zeit, das, was hier als Arbeitsauftrag formuliert ist, umzusetzen.

Jetzt kommen wir zu dem, was das BVA gemacht hat. Das BVA nimmt nicht die Interessen des Parlaments wahr, welches nämlich sozusagen den Antidopingkampf zum Ausgangspunkt aller Bemühungen gemacht hat, sondern Sie machen sich Gedanken - das haben Sie ja sehr anschaulich geschildert - wie man alles im Sport behandeln muss, wie sorgsam Sie das machen

und dass Sie ein freies Ermessen haben. Aus meiner Sicht ist es Ihre Aufgabe, dass umzusetzen, was unsere Zielstellung als Parlament in der Frage ist, den Antidopingkampf umzusetzen. Wenn Sie ein einziges Mal Ihre Förderbedingungen davon abhängig gemacht hätten, dass das umgesetzt wird, was von uns hier auf den Weg gegeben ist, dann wäre das innerhalb von vier Wochen geschehen. Kein Verband hätte sich dagegen zur Wehr gesetzt und hätte alles möglich gemacht, um das umzusetzen. Aber weil Sie – jetzt nicht Sie persönlich, weil Sie wahrscheinlich gar nicht beteiligt waren – gesagt haben, die werden schon und die sollen mal machen, wir können denen doch nicht die Arbeit so schwer machen, ist das nicht umgesetzt worden, was hier unsere Zielstellung ist. Das ist das Dilemma, in dem wir heute sind.

Der DOSB ist genauso. Der DOSB hat auch gesagt, na ja Selbstauskunft, die sollen mal und wir geben ihnen Ratschläge – so ist es, du kannst so lange mit dem Kopf schütteln, wie du willst, das ist euch auch ins Stammbuch geschrieben worden und ihr habt es auch nicht gemacht.

Bei der NADA ist es eine vielleicht etwas schwierige Situation. Wenn das Parlament sich nicht darum bemüht hätte, dass es hier entscheidende zusätzliche Finanzmittel gibt, wäre das Dilemma noch so, wie vor einem Jahr gewesen. Wir haben zusammen mit dem BMI erreicht, dass die Haushaltsmittel so aufgerüstet werden, dass man mit Personal daran arbeiten kann.

Nun komme ich zu dem Bericht, den wir hier haben. Der Bericht hat den Status 30. Juni. Wenn man dann die Einzelfälle durchsieht, sieht man an jeder zweiten Stelle, dass die Defizite, mit den Händen zu greifen sind. In unterschiedlichen Formulierungen wird gesagt, mal ist es nicht umgesetzt und dann wieder nicht genügend umgesetzt. Wenn ich dann höre, Herr Bergner, es tut mir leid, dass seit dem Vorliegen dieses Berichtes im Juli das BVA Monate braucht, um diese Sache noch einmal zu prüfen, empfinde ich das im Verhältnis zum Parlament/zum Haushaltsgesetzgeber einfach als ein Unding, was hier passiert. Ich weiß gar nicht, womit Sie sich beschäftigen. Das ist die eine Seite und dann werden einfach weiter in Kenntnis der Situation - und Sie haben es alle gewusst - Gelder ausgegeben, anstatt zu sagen, ihr bekommt die Gelder nur, wenn ihr das umsetzt, was das Parlament will. Ich begreife das überhaupt nicht. Mir ist eigentlich heute schlagartig klar geworden, wie hier gearbeitet wird und wie der Eine auf den Anderen verweist. Offensichtlich sind Sie sich alle darüber einig, dass das wunderbar ist. Ich finde das - ehrlich gesagt - erschreckend, was sich heute hier an Defiziten bei der Bearbeitung der zentralen Aufgabe, die wir als Parlament ihnen mit auf den Weg gegeben haben, gezeigt hat. Die Arbeiten sind einfach nicht erledigt worden, obwohl sie hätten erledigt werden können. Die Zielstellung des NADA-Codes ist ganz einfach. Da braucht man auch keine juristische Beratung. Da muss man gar nicht zwischen ehrenamtlich Tätigen und hauptamtlich bestückten Verbänden unterscheiden. Die klare Ansage ist, setzt den NADA-Code 1 : 1 um. Wie ihr es und wann ihr es

macht, ist eure Sache. Bis ihr es umgesetzt habt, gibt es kein Geld. Aber diese laxe Haltung, die Sie hier am Tisch gezeigt haben, hat dazu geführt, dass das eben nicht umgesetzt ist, obwohl es Hinweise in dem Bericht gab, dass es schwere Versäumnisse gab. Es ist nicht beim Deutschen Eishockeybund nachgeprüft worden, ob die den NADA-Code umgesetzt haben und der Schlamassel ist der, dass wir die Situation haben, dass wir den Fall Busch einfach so hinnehmen müssen, weil nicht darauf geachtet worden ist, ob der Code umgesetzt wurde. Ich schwöre Ihnen, wenn ich das gewusst hätte, wie das hier läuft, hätte es einen Aufschrei im Parlament gegeben und dann hätten wir innerhalb von vier Wochen Ihre Sondersitzung/Jahreshauptversammlung einberufen und hätten den NADA-Code umgesetzt. Das ist nämlich primitiv. Da braucht man nur nachzulesen, was Prof. Haas und Tanja Hauck hier geschrieben haben. Aber das hat Sie gar nicht interessiert. Der Deutsche Eishockeybund wird möglicherweise die gesperrten Mittel von 100.000 Euro strecken, was ich so gehört habe. Wo kommen wir denn eigentlich hin, wenn mit einem Mal jenseits dessen, was uns mitgeteilt wurde - ich hoffe, dass es anders ist, als es mir berichtet worden ist - 50.000 Euro in diesem Jahr und 50.000 Euro im nächsten Jahr gesperrt werden sollen. Das sind Haushaltsmittel, die gesperrt worden sind und da kann man nicht eigenmächtig, ohne das Parlament noch einmal darüber zu informieren, sagen, das splitten wir auf. Aber was ist mit den Mitteln, die bis dahin ausgezahlt worden sind, obwohl der NADA-Code nicht umgesetzt war? Das haben wir an der Stelle ja jetzt schriftlich. Diese Mittel hätten Sie gar nicht ausreichen dürfen, deswegen sind Sie an dieser Stelle auch so zögerlich, das zurückzufordern, weil Sie nämlich eine große Mitschuld an diesem Desaster haben. Das ist aus meiner Sicht inzwischen völlig klar. Ich weiß, sie regen sich über meinen Ton auf. Sie mögen das nicht, dass ich Ihnen das sage. Aber das ist für mich heute Fakt in der Bewertung dieser Vorgänge. Es ist wirklich ein schweres Versäumnis, dass an dieser Stelle so mit dem Auftrag des Parlaments, eine klare Umsetzung des NADA-Codes zu realisieren, umgegangen wird. Sie haben das einfach nicht zur Kenntnis genommen und sind jetzt aus diesem Grunde, weil Sie das selber so empfinden, so zögerlich in der Frage der Rückforderung. Ich weiß, dass es da unterschiedliche Meinungen im Innenministerium und auch an anderer Stelle gibt. Aber heute ist hier klar geworden, wie das läuft.

Kollege Parr hat völlig Recht mit dem Hinweis auf die Schweiz. Wir werden wahrscheinlich noch heute Länder der Welt finden, in denen das noch schlimmer ist, als in der Schweiz. Das IOC könnte das umsetzen, was wir haben wollen, aber es tut es nicht. Herr Rogge macht es nicht, weil er wieder gewählt werden will. Der könnte ja sagen, dass nur, wenn bestimmte Standards erreicht werden, diese Länder an den Olympischen Spielen teilnehmen. Aber sie machen es nicht und kehren es unter den Teppich. Dies ist keine gute Erkenntnis, dass hier gegen unsere gemeinsame Absicht, den Antidopingkampf in Deutschland voran zu bringen, auf der Arbeitsebene nicht konsequent gehandelt und umgesetzt wird.

PStS Dr. Christoph Bergner (Bundesministerium des Innern): Herr Vorsitzender, mit der Bemerkung „überfällig“, rennen Sie bei mir offene Türen ein. Ich habe mehrfach angeregt, dass wir diese Diskussion um die Umsetzung der Projektsondergruppe Doping hier beraten. Insoweit gebe ich Ihnen Recht, dass gibt nun ein entsprechendes Gewitter und das kann auch manchmal eine reinigende Wirkung haben. Aber genau diese Diskussion hätten wir schon früher haben können. Ich habe die Tagesordnung nicht festzustellen. Das Angebot, hierüber zu reden, besteht schon früher.

Zum Begriff der Klamaukberichterstattung: Ich halte es für eine ganz wichtige Funktion der Medien, dass sie die fehlende Ahndung oder Vertuschung von Verstößen im Dopingbereich anprangern. Ich will keine Presseschelte betreiben, aber als ich heute eine große Tageszeitung las und den Begriff „Dealen“ über den Umgang mit den Steuermitteln gelesen habe, dann habe ich mich gefragt, weshalb wird dieser Begriff hier verwandt und ich kann nur zu dem Schluss kommen, um eine gewisse Klamaukstimmung zu erzeugen. Nun stelle ich einfach die Frage, nützt uns das was und bringen uns solche Begrifflichkeiten in der Sache und in der Auseinandersetzung mit dem Phänomen, um das es geht, weiter, wenn jetzt unterstellt wird, dass die Behörden, die über die entsprechenden Mittel zu befinden haben, dealen. Wenn Herr Danckert jetzt seine Meinung sagt, welche Defizite wir haben, ist alles – wenn ich auch widerspreche – sachlich und konkret genannt. Der Vorwurf „Dealen“ ist ausschließlich unter dem Gesichtspunkt genannt, eine bestimmte Wirkung zu haben. So lassen sich in der Presseanalyse der eine oder andere Hinweis finden, auf den ich mich gewagt habe, einzugehen und mir versprochen habe, dass die heutige Diskussion uns ein bisschen von dieser Art der Darstellung wegführt. Sie soll ja kritisch sein, aber sie soll sich wenigstens der Begriffe bedienen, die uns in der Sache weiterbringen.

Herr Riegert hatte gefragt, wann mit dem Bericht zu rechnen ist. Ich gehe davon aus, dass wir den Bericht 2007 im 1. Quartal 2009 abschließen. Ich hoffe, dass es nie wieder passiert, dass wir einen Bericht im übernächsten Jahr erst abschließen können. Es ist der erste Bericht dieser Art gewesen. Der Auftrag, diesen Bericht zu geben, ist erst am Jahresende 2007 deutlich geworden. Die Formulare und ein Mechanismus sind neu erarbeitet worden. Das Verfahren kann nicht immer so lange dauern, dass ist völlig klar, gerade weil es auch zuwendungsrechtliche Konsequenzen hat. Ich gehe davon aus, dass wir es im 1. Quartal haben können. Ich habe ein gewisses Interesse daran, dass der Ausschuss an der Erarbeitung bzw. an der Prüfung dieses Dokumentes beteiligt ist. Im Kuratorium der NADA sitzt qua Amt der Vorsitzende des Ausschusses. Mir ist gesagt worden, man mag mich widerlegen, dass im Juli diesen Jahres die Kuratoriumsmitglieder diesen Bericht bekommen haben. Ich will über das Thema nicht groß weiter befinden, aber seit dieser Zeit müsste der Ausschussvorsitzende diesen Bericht haben. Ich habe es nicht überprüft, ob das stimmt, aber das ist die Auskunft, die wir haben. Von Seiten des BMI, um das klar zu sagen, halte ich erst dann eine öffentliche Diskussion des Berichtes für

sinnvoll, wenn die Bewertung durch das Bundesverwaltungsamt vorliegt, so dass wir also den Inhalt dieses Berichtes aus BMI-Sicht erst mit Vorlage gewissermaßen des Prüfergebnisses des Verwaltungsamtes und damit den Konsequenzen gleichzeitig haben, denn sonst weiß ich nicht, wie man die Diskussion sinnvoll führen könnte. Ich mache zugleich das Angebot, jeden Vertreter der Fraktion, jeden Berichterstatter der Fraktion an einem gesonderten Termin einen solchen Bericht auszuhändigen. Ich wäre der NADA sehr dankbar, wenn sie einen Vertreter mit schicken könnte, damit wir die Fraktionen im Einzelnen informieren können. Ich sage noch einmal, dass wir das nicht als Geheimpapier behandelt haben.

Abg. Dr. Peter Danckert (SPD): Herr Bergner, kann ja das, was er mir geschrieben hat, selber einmal vorlesen.

PStS Dr. Christoph Bergner (Bundesministerium des Innern): Ich habe gesagt, wie Sie wissen, dass sich unser Haus diese Berichte gerade vom BVA auswerten lässt. Ich möchte anregen, den jetzigen Stand der Berichte derzeit nicht im Sportausschuss zu verteilen und zu diskutieren. Ich biete Ihnen an, dass unmittelbar nach Abschluss der Bewertung im BVA das BMI im Ausschuss über die Ergebnisse und ggf. zu ziehenden Konsequenzen umfassend unterrichten wird. Ich bitte noch einmal um Verständnis.

Abg. Dr. Peter Danckert (SPD): Daran habe ich mich gehalten. Was meinen Sie, was passiert wäre, wenn ich das weitergegeben hätte.

PStS Dr. Christoph Bergner (Bundesministerium des Innern): Es ist ja kein Vorwurf. Es ist jetzt nicht so, dass der völlig unbeteiligt ist. Ich biete ausdrücklich allen Fraktionen an, eine entsprechende Kenntnis zu geben. Ich bitte nur um Verständnis, dass aus Sicht des BMI die Diskussion von uns erst sinnvoll zu führen ist, wenn wir die Bewertung haben und im Lichte der Bewertung das diskutieren können, was in der Analyse vorliegt.

Frau Freitag, in der Beantwortung meiner Frage will ich einfach einräumen, dass das aus meiner Sicht ein Fehler war. Wir hätten in die Antwort schreiben sollen, dass der Bericht im Juli 2007 beim BMI eingegangen ist. Dann wäre vielleicht manches Missverständnis mit dem Dreivierteljahr nicht entstanden.

Das BVA prüft noch und hat dem BMI zwischenzeitlich zwei Berichte über den Stand der Prüfung gegeben. Danach sind noch erhebliche Nachermittlungen seitens der NADA erforderlich. In Abstimmung mit dem BMI hat das BVA sodann der NADA eine Liste der noch durchzuführenden Nachermittlungen übersandt. Die Nachermittlungen liegen noch bei der NADA. Wir rechnen im Januar mit dem Eingang der Nachermittlungen. Das ist der Verfahrensstand und ich sage auch hier, dass ich davon ausgehe, dass das bei zukünftigen Antidopingberichten entsprechend sinnvoller umgesetzt wird.

Zum Thema Selbstauskünfte: Ich habe den Begriff Selbstauskünfte nur mit Blick auf die Abfrage, die Anfang Januar vorliegen soll, ist der

Code 2009 schon implementiert, gebraucht, denn in der Kürze der Zeit ist das nicht prüffähig zu machen. Ansonsten findet eine Verwendungsnachweisprüfung statt und die Verwendungsnachweisprüfung durch das BVA geht über die Selbstauskunft natürlich hinaus und es müssen entsprechende Einzelprüfungen stattfinden. Deshalb dauert es ja so lange.

Zur Schiedsgerichtsbarkeit: Frau Freitag, Sie haben Recht, dass war eine Diskrepanz des BMI mit den Verbänden. Da der WADA-Code uns nicht ermächtigt, ein ganz bestimmtes Schiedsgericht hier in dieser Hinsicht vorzuschreiben, haben wir uns in der Verhandlung mit den Verbänden darauf geeinigt – da sind auch Argumente genannt worden, dass das unter Umständen zu vergaberechtlichen und anderen Problemen führen kann – dass das Schiedsgericht ein Gericht nach Paragraph oder Artikel zehn Zivilprozessordnung sein muss, d. h. es muss diese Anforderung erfüllen. Gleichzeitig hat die NADA das DIS entsprechend als Angebot positioniert. Wenn wir die bisherige Berichterstattung des DOSB hören, ist es ja so, dass sich die Mehrzahl der Verbände auf diese Instanz konzentriert. Aber es ist richtig, dass wir in dieser Frage eine Auseinandersetzung mit den Verbänden hatten. Wir waren der Meinung, dass wir durchaus ein Gericht vorschreiben könnten. Ich kann jetzt nicht bewerten, wie stark die vergaberechtlichen und anderen Argumente sind, die von den Verbänden geltend gemacht werden. Es ist jedenfalls ein Punkt, der zur Begrenzung führte.

Jetzt würde ich gern den Gesichtspunkt von Herrn Parr wenigstens noch an einer Stelle aufgreifen, nämlich was die Situation der internationalen Durchsetzung betrifft. Ich will nur den Hinweis machen, dass wir gemeinsam mit der NADA und dem DOSB noch an einer ganz anderen Front - im Moment in der Sportministerkonferenz der EU und des Europarats - kämpfen. Es ist die Frage, den WADA-Code auch rechtlich so sicher zu machen, dass es bei uns wirklich umsetzbar ist. Wir haben ein großes Problem mit den datenschutzrechtlichen Bestimmungen, die uns eigentlich dazu zwingen, dass System ADAMS nur eingeschränkt anzuwenden. Wir erleben im internationalen Verkehr an dieser Front auch eine gewisse Dickfelligkeit. Ich hoffe, dass es jetzt, nachdem sich die Europäer ziemlich geschlossen gegenüber der WADA gezeigt haben, aufgebrochen ist. Ich will nur einmal die Konsequenzen sagen. Wir können in eine Situation kommen, dass die NADA, wenn sie ADAMS voll anwendet, sich gewissermaßen nach den Regeln des Datenschutzrechts strafbar macht. Diese internationale Implementierung ist noch eine Baustelle, die wir jedenfalls mit bedenken müssen. Koll. Hermann, die Erwähnung dieser Frontlinie, die da noch im Raum steht, muss nicht unbedingt als eine Entschuldigung für die Untätigkeit im eigenen Lande gedeutet werden.

Zur Frage, wie kann das sein, dass wir den Bericht noch nicht haben: Ich denke, dazu habe ich etwas gesagt und das Angebot gemacht, dass Sie den Bericht dann bekommen, verbunden mit der Bitte, dass das BMI dazu erst Stellung nehmen soll, wenn das BVA entsprechend deutlich geworden ist. Inwieweit das Ministerium die Verbände auf die Konsequenzen einer Nichtimple-

mentierung hinweist, hat der Minister auf der DOSB-Tagung in Rostock gesagt. Als meine persönliche Meinung will ich sagen und vielleicht sind im Hause andere schon immer der Meinung gewesen, dass das Schiedsgericht des DOSB so urteilen musste. Ich persönlich bin ähnlich wie die WADA davon ausgegangen, dass der Code unmittelbar eine gewisse Wirkung im Falle Busch entfaltet. Mir wird nun die Dringlichkeit der Implementierung – das sage ich ganz offen – und zwar der formalen Implementierung des Codes sehr viel deutlicher, nachdem wir nun durch diesen Schiedsspruch zur Kenntnis nehmen müssen, dass der Code gewissermaßen den Charakter einer Musterregelung hat, die im Einzelfall umgesetzt werden muss, um überhaupt wirken zu können. Ich bin davon ausgegangen, dass dieser Code eine unmittelbare Wirkung hat und ein Sanktionsregime ermöglicht, mindestens über den Abschluss von Trainingsvereinbarungen u. a. mehr. Das sind Dinge, die hier in die Debatte mit einspielen und die auch dabei beachtet werden sollen. Ansonsten haben die Verhandlungen des Abteilungsleiters mit dem DEB dazu geführt, dass der DEB gegen die Kürzung der Zuwendungen von reichlich 100.000 Euro wegen dem Fall Busch den Widerspruch zurückgezogen hat. Auch das zeigt, dass ein gewisser Druck und eine gewisse Wirkung gegenwärtig da sind.

Was die Frage Freiburg betrifft, ist es in der Tat so, dass es eine Expertenkommission gibt, die das Universitätsklinikum Freiburg eingesetzt hat. Im Lichte deren Ergebnisse wollen wir auch alle weiteren Maßnahmen prüfen. Der Abschlussbericht war für den 7. Dezember angekündigt worden. Es ist jetzt nicht unmittelbar das BMI dafür verantwortlich zu machen. Ich selber finde es außerordentlich ärgerlich, das gebe ich auch zu, dass wir jetzt zur Kenntnis nehmen mussten, dass dieser Bericht noch nicht vorliegt. Wir haben den Vorsitzenden der Kommission durch die Sportabteilung entsprechend angeschrieben und um Auskunft gebeten, wie der weitere Fortgang dieser Berichte ist. Das heißt, dass wir ein ausgesprochenes Interesse an der Aufklärung dieser Sachverhalte haben.

Jetzt komme ich, Herr Vorsitzender, zu Ihren Äußerungen, die, wie ich finde, uns klar gemacht haben, dass wir hier um einen sehr ernsten Beratungsgegenstand ringen. Ich will deshalb nicht den Eindruck erwecken, als ob ich an der Ernsthaftigkeit und der Wichtigkeit dessen, was hier beraten wird, in irgendeiner Weise Abstriche machen will. Aber ich möchte mich zum einen ausdrücklich vor das Bundesverwaltungsamt stellen. Das Bundesverwaltungsamt ist Ausführungsbehörde und auf dieser Ebene jetzt Fehler zu suchen, die man als politische Fehlsteuerung bezeichnen könnte, dann bitte ich entsprechende Vorwürfe an uns und mich direkt zu richten. Der Vorwurf, den Antidopingkampf nicht Ernst zu nehmen, ist m. E. durch den Einsetzungsbeschluss für die Sonderkommission klar beschrieben und zum Ausdruck gebracht worden, dass wir eben nicht nur nicht wollen, dass Steuermittel in einen unsauberen Sport gehen, sondern dass wir auch die Vergabe von Fördermitteln im Sinne einer Anreizwirkung zur Dopingbekämpfung einsetzen wollen. Das ist ein unstrittiger Ansatz.

Nun zu Ihrer Ungeduld mit den Verbänden: Das ist doch ganz einfach. Herr Vorsitzender, Sie sind in einem sehr intensiven Kontakt mit den Sportverbänden. Ich kann wirklich nur empfehlen, in die Einzeldiskussion mit den Sportverbänden zu gehen. Mit Ingo Weiß vom Deutschen Basketballbund haben wir darüber gesprochen. Der Deutsche Basketballbund hat zur Absicherung, weil er nicht in der Lage ist, mit entsprechenden Regularien den neuen Code jetzt zum 01.01. umzusetzen, zur Erlangung der Rechtssicherheit für etwaige Verfahren zwischen DBB und Athlet sowohl eine Antidopingvereinbarung wie auch eine Schiedsvereinbarung geschlossen. Aus Rechtsgründen sind Einzelvereinbarungen notwendig. Das ist eine Position, die von einigen anderen Verbänden nicht geteilt wird, von der NADA allerdings schon. Dies hat zur Folge, dass der DBB-Präsident sowie sein Stellvertreter für die Saison 2008/09 insgesamt 4.000 Antidoping- sowie Schiedsvereinbarungen persönlich zu unterzeichnen hat. Er listet dann auf, wie das ist. Da sind auch die U 18 dabei. Die U 18-Vereinbarungen werden naturgemäß von den erziehungsberechtigten Eltern unterzeichnet, die vorher zu informieren und entsprechend über den Sachverhalt aufzuklären sind. Wenn der jugendliche Athlet dann seinen 18. Geburtstag feiert, ist die Vereinbarung hinfällig und es muss eine nachfolgende Vereinbarung mit dem inzwischen mündig gewordenen Athleten geschlossen werden. Vor dem Hintergrund dieser Detailschilderung des Deutschen Basketballbundes fände ich es besser, auch im Sinne eines partnerschaftlichen Verhältnisses zum Sport, wenn wir jetzt nicht einfach zu den Verbänden sagen würden, ihr seid alle Holzköpfe, ihr wollt nicht, bewegt euch nicht und seid bloß dickfellig. Ich bestreite nicht, dass es manche Dickfelligkeit gibt. Und so wie sich der DEB verhalten hat, sind wir völlig einer Meinung in der Bewertung, wie das gewesen ist. Aber pauschal und generell zu unterstellen, alles, was wir an Schwierigkeiten, Verzögerung und Hinderung haben, wäre nur Ausdruck der Dickfelligkeit, Herr Vorsitzender, das bringt uns in der Sache nicht weiter. Die Heftigkeit der Diskussion, die wir führen, macht mir deutlich, dass die Vorschläge, die die Sonderkommission Doping gemacht hat, schon ein wichtiges – ich sage ja nicht vollkommenes - Arbeitsinstrument sind, mit dem wir weiterkommen und dass wir uns gemeinsam darauf konzentrieren, dass wir dieses Arbeitsinstrument möglichst schlagkräftig und in Partnerschaft mit der NADA und DOSB einsetzen und so zur Anwendung bringen, dass wir in den zukünftigen Jahren die Kontrollfristen verkürzen und zu schnelleren Verfahren kommen und damit auch die Zuwendungsfrage kurzfristig verbindlicher lösen können. Das wäre eigentlich mein Appell. Ich sage noch einmal, dass ich mich freue, dass die Debatte jetzt stattfindet. Mir war klar, dass immer Sprengkraft in dieser Nummer liegt. Ich hätte mir gewünscht, wir wären vielleicht schon eher mal aneinander geraten.

Dr. Göttrik Wewer (hauptamtlicher Geschäftsführer NADA): Ich will mich gerne bedanken, weil man die Botschaft aus dem Ausschuss mitnimmt**,** dass ein enormes Engagement gegen Doping besteht, das wir alle teilen. Deswegen will ich mit der Bemerkung in dem Beitrag von Dagmar Freitag anfangen. Ich habe das

im Haus auch schon gesagt, weil ja gesagt wurde, wieso kommen die nicht zu Potte und ihr lauft dann immer hinterher. Ich habe gesagt, dass wir eine Frist machen und schauen dann eine Woche danach, wer Nachzügler ist und mahnen dann noch einmal. Wer dann nicht geliefert hat, bei dem schreiben wir hinein, er hat nicht geliefert. Das machen wir. Ich sage noch einmal, wer inzwischen den Schuss nicht gehört hat, dem muss man auch nicht ewig hinterher laufen. Dies kommt uns entgegen. Das ist bei uns monatelang bearbeitet worden, dann nachgefragt und vertröstet worden. Das kostet uns ja auch nur Zeit. Deshalb habe ich gesagt, das machen wir nicht.

Einen Hinweis zu Detlef Parr, das ist ein Missverständnis. Wir haben beides gemacht. Es gibt zum alten NADA-Code diese Ausarbeitung von Haas und Hauck und für den neuen von Prof. Nolte. Wir hatten für den neuen wiederum Prof. Haas gefragt, der uns aber gesagt hat, das ist zu viel Arbeit und er uns nicht genau sagen konnte, wann er fertig wird und wir gesagt haben, wir müssen rechtzeitig vor Weihnachten fertig werden. Wir brauchten sehr schnell einen anderen und wir sind sehr froh, dass Prof. Nolte das gemacht hat. Es sind also zwei Ausarbeitungen. Das steht auf der Homepage des DOSB, BMI und bei uns für die Verbände zum download bereit.

Zur Frage der Selbstauskünfte der Verbände: Wenn ich das richtig verstanden habe, war das seinerzeit so, dass man gesagt hat, wir brauchen in dem Prozess, in dem wir uns befinden, einen Überblick, wo stehen wir. Dies war kein Prüfvorgang, sondern eine Abfrage der Verbände, wie weit sie jetzt sind. Für einen Prüfvorgang kann ein solcher Bericht allenfalls Anhaltspunkte liefern. Das ist ja auch so, denn in der Bewertung hinten steht, dass bestimmte Verbände nicht umgesetzt haben. Diese Abfrage kann keinen Prüfvorgang ersetzen und wird es auch in Zukunft nicht. Das einzige, was wir machen können ist, dass wir die Fragen noch präziser fassen, um möglicherweise das etwas Schwammige – „auf der nächsten Mitgliederversammlung werden wir das machen“ – zu vermeiden und wir dann ein Datum verlangen usw. Da kann man es konkreter machen und zur Not sich auf Wiedervorlage legen. Das haben wir ja aus dem Vorgang gelernt. Man darf diese Abfrage, die auf Selbstauskünften beruht, nicht mit einer Prüfung verwechseln. Dann ist es so, wenn die Verbände uns sagen, dass sie das zu einem bestimmten Zeitpunkt machen, wir eine Trainingskontrollvereinbarung haben, wo sie dazu verpflichtet sind und die Förderbestimmungen da sind, sind die Verbände hinreichend gebunden. Wenn Sie uns an der Stelle einen Bären aufbinden, müssen sie auch die Konsequenzen tragen. Das erleichtert uns das Geschäft, wenn wir sagen können, du hast uns in deiner Auskunft seinerzeit gesagt, dass wirst du tun und wir stellen nachher beim Prüfvorgang fest, das hat er nicht getan, das ist ja dann für die Konsequenzen erleichternd. Aber man darf das Instrument da nicht verwechseln.

Ich würde gerne noch etwas zu dem Material sagen, in Ergänzung dessen, was Herr Bergner gesagt hat. Es ist eigentlich noch einmal eine neue Abfrage. Das muss man so deutlich sagen.

Es sind Dinge dazu gekommen und präziser gefasst worden. Mein Vorschlag wäre auch, dass wir in Abstimmung mit dem DOSB einen Abwasch machen, indem wir diesen Rückblick mit dem Ausblick verbinden und gemeinsam einen Fragebogen entwickeln, der diese ganzen offenen Enden, die sich ergeben haben, möglichst in Zukunft gar nicht mehr zulässt – ja/nein – oder bis dann sagen. Ich will mal ein Beispiel sagen. Eine der letzten Trainingskontrollvereinbarungen, die ich mitbekommen habe – ich bin ja noch nicht so lange im Amt – ist diese sperrige Individualität der Leute. Das war ein relativ kleiner Verband. Ich sage nicht den Namen und es kommt jetzt auch nicht darauf an. Die sind mit drei oder vier Ehrenamtler bei uns angerückt – Trainingskontrollvereinbarung mit uns. Jetzt haben wir das mit denen verhandelt. Jetzt sitzen auf der einen Seite ehrenamtliche Leute und manchmal auch Juristen. Dann treffen mehrere Juristen aufeinander und jeder ist der Meinung, seine Rechtsmeinung ist die absolut richtige. Wir empfehlen jedem Verband und sagen, dass man den Mustercode nehmen und ihn 1 :1 umsetzen sollte. Jetzt sitzt aber auf der anderen Seite ein Mensch, der sagt, ich mache das nicht so, sondern ich habe eine bessere Idee. Die meinen das eigentlich gut. Man hat über solche Sachen zum Teil sechs Mal in den Gremien diskutiert und war der Meinung, so herum ist es richtig. Das ist das Problem. Wir haben für den Fall, dass wir mit dem Verband über die Trainingskontrollvereinbarung streiten würden, weil sie nicht zahlen, wir nicht genug Kontrollen gemacht haben oder was da immer auch sein könnte, einen Gerichtsstand verabredet. Das hat aus meiner Sicht in der Praxis noch nie eine Rolle gespielt, aber vielleicht muss man das ja prophylaktisch regeln. Jetzt hatten wir mit diesem Verband eine regelrecht skurrile Diskussion. Dieser Verband wollte zum CAS (internationaler Schiedsgerichtshof) gehen und zwar nicht wegen Doping u. a., sondern weil er sich mit uns streitet. Da haben wir gesagt, dass ist doch Unsinn. Wir sind beide in Deutschland, warum sollen wir zum CAS gehen. Wenn wir uns streiten, können wir uns vor Ort streiten. Auch das deutsche Schiedsgericht wollten sie nicht akzeptieren. Am Ende ging es nur noch darum, wer von den Juristen Recht hat. Um da heraus zu kommen, haben wir ihnen den CAS noch ausreden können an der Stelle, aber sie haben darauf bestanden, dass wir ein Zivilgericht einsetzen. Ich müsste mich jetzt mit denen vor einem Zivilgericht streiten, falls die unsere Trainingskontrollvereinbarung nicht erfüllen oder umgekehrt. Das sind die Mühen der Ebenen. Da sitzen ihnen Menschen gegenüber, die es Ernst meinen und sich wochen- oder monatelang mit dem Thema beschäftigt haben und die jetzt einfach zu einer anderen Auffassung gekommen sind als Sie. Wir können denen ja nicht sagen, ihr müsst das in eure Satzung so exakt übernehmen, wie wir das Muster ausgearbeitet haben, sondern wir müssen respektieren, dass diese Menschen gelegentlich eine gewisse Eigensinnigkeit haben. Wir sagen, so lange das Ergebnis stimmt, dass im Prinzip der NADA-Code umgesetzt ist, akzeptieren wir diese Eigenwilligkeit. Sie machen sich das Leben manchmal selber schwer an der Stelle. Das müssten sie nicht, aber wenn sie es unbedingt machen wollen, ist es für uns relativ schwierig zu sagen, dass dürft ihr auf keinen Fall. Das sind alles so praktische Beispiele, die

ich erlebe und sage, das kann alles gar nicht wahr sein. Das macht diese praktischen Dinge manchmal so ein bisschen schwierig.

Bei der Schiedsgerichtsbarkeit hat Koll. Bergner es auch gesagt, war die Überlegung gewesen, dass der NADA-Code nicht bereits in der ersten Instanz ein professionelles Schiedsgericht vorschreibt. Wir hätten mit beiden Lösungen leben können. Dies sage ich auch ganz deutlich. Das BMI war für eine harte Lösung und wir haben im Dreieck mit dem Sport, der immer auf seine Autonomie ein bisschen Wert legt und auch bei der Frage, überfordert das die kleinen Miniverbände, ihnen das frei gestellt, denn die Verbände können ja bereits in der ersten Instanz zu einem echten Schiedsgericht gehen, aber wir zwingen sie nicht dazu. Sollten wir in zwei Jahren oder wann auch immer zu der Kenntnis kommen, das funktioniert hier und da nicht, kann man es ja immer noch sozusagen verschärfen.

Dr. Michael Vesper (Generalsekretär DOSB): Es sind auch viele Fragen an mich gerichtet worden, die ich gerne beantworten möchte. Ich hätte nur eine Bitte, wir diskutieren hier über Vorgänge aus den Jahren 2007 und 2008 sowie über Prognosen für das Jahr 2009. Wir sollten zwischen diesen Dingen präzise trennen, weil es nämlich Entwicklungen gegeben hat und weitergibt, sollten wir nicht alles in einen Topf werfen. Dies wird dann nämlich eine ungenießbare Brühe, wenn man Vorfälle aus dem Jahr 2007 und das was jetzt passiert und passieren wird, zusammen betrachtet. Ich finde, dass ich hier eine gute Nachricht weitergegeben habe. Da komme ich aber noch darauf zurück, was die Umsetzung des NADA-Codes 2009 durch die Verbände angeht. Ich war auch offenbar zu knapp bei der Darstellung dessen, was diese Abfrage ergeben hat, Frau Freitag. Es ist nicht verstanden worden, was es bedeutet. Es gibt vier Methoden, den NADA-Code so umzusetzen, dass so etwas, was wir mit dem Fall Busch erlebt haben, nicht noch einmal passieren kann. Die erste Möglichkeit ist, dass man einen Verweis auf den NADA-Code 2009 in die Satzung nimmt und ganz konkret sagt, der NADA-Code 2009 gilt für uns, natürlich etwas ausführlicher. Die zweite Möglichkeit ist, der NADA-Code in der jeweils geltenden Fassung gilt. Die dritte Möglichkeit ist eine eigene Antidopingordnung wie eine Satzung zu verabschieden. Das ist eigentlich die Königin dieser drei Möglichkeiten. Ich habe diesen Musterantidoping-Code hier. Der besteht aus 39 Seiten und gibt exakt den NADA-Code wieder. Die Verbände verweisen also nicht auf den NADA-Code, sondern machen ihn sich satzungsmäßig zu Eigen. Zwölf Seiten sind Begriffsbestimmungen, die verbindlicher Teil dessen sind und 21 Seiten Kommentare, die ebenfalls so verbindlich sind. Das haben 17 Verbände als ihre Antidopingordnung beschlossen und dies weicht nicht vom NADA-Code ab, sondern das ist ja genau das, was wir gemeinsam mit der NADA durch Herrn Prof. Nolte auf der Basis der Musterantidopingordnung des Deutschen Schwimmverbandes haben erarbeiten lassen. Dies ist kein minderwertiges Instrument, die Antidopingbestimmungen durchzusetzen, sondern es ist sogar ein transparenteres und expliziteres, weil man nicht mehr in den NADA-Code schauen muss, sondern man kann in die eigene Antidopingordnung

gucken. Das Ziel ist in allen drei Fällen dasselbe, denn in allen drei Fällen gilt der NADA-Code. Kollege Hermann hat ihn da liegen und ihr wisst ja, wie dick und umfänglich der ist. Die vierte Möglichkeit ist, die Athleten durch eine Athletenvereinbarung zu binden. Man kann diese unterschiedlichen Instrumente miteinander koppeln, man muss es aber nicht. Wenn es eine solche Athletenvereinbarung mit Florian Busch gegeben hätte – das haben wir nun auch aus dem Verfahren gelernt – hätte der NADA-Code auch entsprechend durchgesetzt werden können. Deswegen ist es mir wichtig, das noch einmal zu sagen, das sind keine Instrumente minderer oder höherer Güte, sondern sie führen alle dazu, dass der NADA-Code verbindlich gilt. Deswegen habe ich für die 33 olympischen Verbände doch eine gute Nachricht hier übermittelt, nämlich dass dieser NADA-Code zum 01.01.2009 umgesetzt sein wird. Ich sage sein wird, denn es sind noch zwei Wochen Zeit und es gibt einzelne Verbände, die geantwortet haben, dass sie noch zwischen den Jahren eine Sitzung des Präsidiums haben und da dieser Code in die Satzung aufgenommen wird. Das sind also Ereignisse in der Zukunft. Es gibt eben unterschiedliche Fallgestaltungen. In einzelnen Verbänden kann die Satzung nur durch eine Mitgliederversammlung oder durch eine Bundesversammlung geändert werden, wie das bei dem Sportakrobatenverband beispielsweise der Fall ist. Bei anderen Verbänden ist es möglich, dass das Präsidium oder ein anderes Gremium das tut. Das ist in den Verbänden ganz unterschiedlich. Wo es so wie beim Sportakrobatenverband ist, gilt die Übergangsregelung. Da haben wir extra durch Herrn Nolte diese Athletenvereinbarung erarbeiten lassen, so dass auch beim Bund Deutscher Radfahrer, der ja, wie Herr Scharping hier im März erklärt hat, erst seine Bundes- oder Mitgliederversammlung hat, selbstverständlich alle Kaderathleten dort über eine solche Vereinbarung an den NADA-Code bis dahin gebunden werden. Das heißt, er gilt dann auch in diesen Fällen. Ich hoffe jedenfalls, dass das deutlich geworden ist.

Zum Stichwort Selbstauskunft: Ich habe es auf diese Befragung bezogen, die jetzt relativ kurzfristig gelaufen ist, um eine Prognose zu haben, wie es geht. Selbstverständlich wird das alles geprüft und natürlich haben wir auch schon jetzt die Dinge nicht so einfach weiter gegeben. Einzelne Antworten der Verbände habe ich heute im Auto hier zum Ausschuss gelesen. Ich sage jetzt nicht, welche Verbände das sind, weil ich es gut finde, dass sie sich noch gemeldet haben.

Zu den Fristen, Kollegin Freitag: Fristen sind dazu da, eingehalten zu werden. Ich gebe auch davon aus, dass wir alle unsere Fristen im alltäglichen Leben einhalten. Ich finde so ein Verfahren, wie es Göttrik genannt hat, okay. Ich finde es auch bedauerlich, dass die Dinge noch nicht ausgewertet sind, aber ich bin zu lange in der Politik, als das ich diese zeitlichen Abläufe, die ich hier erlebe, als einen besonderen Ausreißer empfinde. Damit will ich das nicht entschuldigen, bitte nicht falsch verstehen.

Zu der Frage der Rechtsmittel möchte ich präzisere Bemerkungen machen, als es bisher deutlich geworden ist. Es ging um die Frage, ob in der Sanktionsinstanz, die also sagt, du hast ein

Dopingvergehen begangen und du bekommt die und die Sanktion dafür, ob das bereits ein echtes Schiedsgericht aussprechen muss. Weil das auch im NADA- und WADA-Code so drin steht, dass es nicht sein muss, aber sein kann, haben wir uns genauso darauf geeinigt, dass wir gesagt haben, spätestens in der zweiten Instanz, wenn also entweder der Athlet oder die NADA, die ja mittlerweile eine solche Sanktion als Partei definieren und das vor einem Schiedsgericht angreifen kann, dann ist ein echtes Schiedsgericht zu installieren - als Pflicht. Das heißt, in der Rechtssprache ist das die erste Instanz. Der Deutsche Leichtathletikverband hat gesagt, wir wollen das DIS schon in der ersten Instanz haben. Es gibt andere Verbände, die gesagt haben, dass sie das erst in der zweiten Instanz machen wollen. Beides ist völlig legitim. Es gibt dann möglicherweise noch eine weitere Instanz, die dann beim CAS liegt.

Dagmar Freitag hat gefragt, ob wir denn den Verbänden Hilfestellung gegeben hätten. Ja, das haben wir. Da will ich aber zitieren, denn du hast von der Bringschuld der Verbände gesprochen. Auch da gibt es eine gewisse Bringschuld der Verbände, angebotene Informationen auch zu nutzen. Wir haben seit Juni zusammen mit der NADA Tagungen durchgeführt - auch getrennt - und haben alle Verbände im September nach Köln und im Oktober nach Bonn eingeladen. Wenn diese Verbände auf so einer Tagung dann nicht an uns herantreten oder möglicherweise gar nicht teilnehmen und dann nicht sagen, dass sie eine Hilfestellung brauchen, dann können wir auch nicht helfen. Wir haben hier wirklich unsere Pflicht erfüllt. Wir haben diesen Mustertext erarbeitet und die Workshops gemacht. Es stehen drei NADA-Juristen zur Verfügung, die allesamt Fachleute auf diesem Gebiet sind und die für die Anfragen der Verbände nahezu rund um die Uhr zur Verfügung stehen und das auch täglich machen. Jeder Verband, der eine Hilfestellung haben will, bekommt diese Hilfestellung.

Die Inkraftsetzung des NADA-Codes 2009 ist eine gute Nachricht. Alle Verbände im olympischen Bereich werden sie umsetzen. Im nichtolympischen Bereich habe ich eben die Zahlen genannt. Da sind es nicht alle, die es bis zum 01.01.2009 schaffen. Da gibt es viele Gründe dafür. Ich denke, der Abg. Gerster könnte sie aus seiner Kenntnis auch schildern und ich kann sie teilweise auch nachvollziehen. Dennoch muss das jetzt so schnell wie möglich ohne schuldhaftes Zögern natürlich auch bei diesen Verbänden umgesetzt werden. Vielen Dank.

Herr Wöllgens (Bundesverwaltungsamt): Ich habe eigentlich nur eine Frage, die uns konkret betroffen hat. Die hatte Frau Freitag gestellt. Ich weiß jetzt nicht, ob die Ausführungen meiner Vorredner sie da schon zufriedengestellt haben. Notfalls ergänze ich einfach noch ein bisschen. Wir haben, was die Umsetzung des NADA-Codes angeht, ein abgestimmten Verfahren zwischen dem BMI, der NADA und uns, was im Wesentlichen drei Stufen vorsieht. Auf der ersten Stufe bewertet die Institution unter antidopingfachlichen Aspekten. Das ist ohne Zweifel die NADA und das kann auch nur die NADA sein. Da haben wir m. E. und nach unseren Abstimmungen nichts drin zu suchen. Ob also der

NADA-Code hinreichend implementiert ist, ob die Aspekte, die der NADA-Code in den verschiedenen Varianten erwähnt, die wir jetzt von Dr. Vesper gehört haben, hinreichend umgesetzt worden sind, dafür ist die NADA zuständig. Wenn die NADA uns dann mitteilt – jetzt komme ich zur Stufe zwei – da ist etwas nicht in Ordnung bzw. es fehlt irgendetwas oder wir haben dreimal gemahnt, weil wir bei der ersten Runde etwas Milde walten sollten, um denjenigen auch die Chance zu geben, sich in dieser neuen Materie zu Recht zu finden, da haben wir keine Aussagen bekommen. Die Verbände verweigern sich da, uns etwas zu geben. Dann ist das auf der zweiten Stufe ein Aspekt, den wir in dem abgestimmten Prozess aus zuwendungsrechtlicher Sicht zu bewerten haben. Ich bilde jetzt einmal abstrakt dieses Beispiel – wenn die NADA Verstöße feststellt oder schwerwiegend darstellt, hat dieser Verstoß mit Blick auf die Auflage unserer Zuwendungsbescheide eine Auswirkung und wenn, wie könnte diese Auswirkung aussehen. Wir sind vom BMI dann aufgefordert, diese Meldung der NADA zuwendungsrechtlich zu bewerten und diese Bewertung mit einem Vorschlag dem BMI - und da bin ich jetzt auf der dritten Stufe – zuzuschicken. Das BMI bewertet dann diese beiden Ergebnisse auf den beiden Stufen unter förderpolitischen Aspekten und ist dann letztlich die Instanz, die dann eine abschließende Entscheidung darüber trifft, ob und in welcher Form ggf. sanktioniert wird.

Abg. Dagmar Freitag (SPD): Ich habe eine kurze Anmerkung, Herr Vesper. Sie haben darauf hingewiesen, dass es viele Gründe geben kann, warum Verbände noch nicht ganz so weit sind, wie sie sein sollten. Da muss ich Ihnen einmal sagen, dass ich das bestreite. Unsere Verbände können eigentlich oder müssen sogar seit Anfang der 90er Jahre wissen, was es bedeutet, wenn man bestimmte Regularien nicht ordnungsgemäß umsetzt. Der Präsidenzfall in Deutschland war der Fall Katrin Krabbe 1, als der Leichtathletikverband nicht über bestimmte Regularien verfügt hat. Seitdem wissen Sportverbände in Deutschland, was im Zweifel auf sie zukommen kann. Wir reden also nicht über die Jahre 2007/2008. Wer im Sport tätig ist und die Diskussion ernsthaft verfolgt, muss heute schon lange wissen, welche Diskussion hier seit fast zwanzig Jahren geführt wird. Es geht grundsätzlich darum, dass man weiß, dass Dinge umzusetzen sind. Deshalb so groß mein Mitgefühl mit Herrn Weiß jetzt auch ist, wenn er 4.000 Einzelverträge unterschreiben muss, auch der Deutsche Basketballbund hätte bei entsprechenden Vorkehrungen natürlich so weit sein können. Weil man so lange weiß, dass Dinge umzusetzen sind, hat man auch die Möglichkeit, die Entscheidungen anderen Gremien zu übertragen als seinem regulären Verbandstag. Es müssen auf die Verbände auch nicht zwingend außerordentliche Kosten zu kommen. Ich sage nur einfach, damit kann sich heute kein Verband mehr heraus reden und wenn es dann dazu führt, dass man 4.000 Unterschriften leisten muss, dann ist es eben so.

Jetzt habe ich noch ein paar konkrete Fragen. Herr Vesper, Sie haben ausgeführt, dass der Abschluss einer entsprechenden Athletenverein-

barung die Implementierung des NADA-Codes ersetzt.

(Zwischenbemerkung – nicht zu verstehen)

Die nächste Frage geht an Herrn Wewer. Wir haben ja zumindest vier Verbände, die gesagt haben, dass sie aus satzungstechnischen Gründen nicht zum 01.01.2009 umsetzen können. Dieser Verbände haben aber, wenn ich Herrn Vesper richtig verstanden habe, gesagt, sie schließen zum 01.01.2009 entsprechende Athletenvereinbarungen ab oder haben das teilweise schon gemacht. Ist das aus Ihrer Sicht akzeptabel oder nicht?

Die nächste Frage bezieht sich auf das deutsche Sportschiedsgericht. Die NADA hat mir dankenswerter Weise auf Nachfrage eine Aufstellung über bereits bestehende Kooperationsvereinbarungen und über Verbände, die kurz vor dem Abschluss stehen bzw. in den Verhandlungen weit fortgeschritten sind und über Verbände, die Interesse bekundet haben, zukommen lassen. Ich habe das jetzt einmal durchgeschaut und mir ist spontan aufgefallen, dass Schwimmen und Handball in keiner der drei Gruppen zu finden sind. Ist es laut NADA-Code 2009 akzeptabel, dass es offensichtlich Verbände gibt – es mögen noch mehr sein, als die beiden, die ich jetzt genannt habe – die nicht bereit sind, eine entsprechende Vereinbarung zu verabschieden?

Die nächste Frage geht an Herrn Dr. Bergner. Ich habe noch eine Frage zu den 100.000 Euro beim Deutschen Eishockeybund. Uns liegen in der Tat Hinweise vor, dass die Sperre – wir sprechen über eine Sperre, wenn nicht, korrigieren Sie mich bitte – dieser 100.000 nicht für das Jahr 2008 erfolgt ist, sondern nur 50.000 Euro für 2008 und 50.000 für 2009. Das sind zumindest die Informationen, die mir vorliegen. Wenn das so sein sollte, bitte ich für diese außergewöhnliche Milde um eine Begründung. Denn wenn das so sein sollte, ich sage das mit aller Vorsicht im Konjunktiv, wäre der erzieherische Wert solcher Maßnahmen eher fragwürdig.

(wieder Wechsel des Vorsitzes an Abg. Danckert)

Abg. Peter Rauen (CDU/CSU): Ich muss gestehen, dass ich in den langen Jahren so eine emotionale und harte Ausschusssitzung im Sportausschuss bis heute noch nicht mitgemacht habe. Ich bin der Meinung, dass wir am Ende des Tages auch wieder zu Verbindlichem und Antworten kommen müssen. Es sollte keiner dem anderen vorwerfen, dass er nicht alles tun würde, um Doping im Sport zu bekämpfen. Das scheint mir ein ganz wichtiger Punkt zu sein. Was mich einfach als Parlamentarier maßlos geärgert hat, dass war der Fall mit dem Eishockeyspieler Busch. Herr Vesper hat gesagt, dass er seinen Verbänden mitgeteilt hat, dass wir uns einen zweiten Fall Busch im deutschen Sport nicht mehr leisten können. Und Herr Dr. Bergner hat gesagt, bei allem, was er eingeschätzt habe, habe er nicht gedacht, dass nicht der NADA-Code automatisch impliziert ist und dass es notwendig ist, dass er explizit in der Satzung eines Verbandes verankert sein muss. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich hätte es auch nicht gedacht. Wenn wir also alle zugeben, dass es heute

einen Entwicklungsstand gibt, den man teilweise vor einem halben Jahr so noch nicht sehen konnte oder gesehen hat, dann haben wir einen Grund, dass wir uns gegenseitig hier als Ergebnis versprechen, dass wir alles tun, um die Dinge, die noch nicht ausgeräumt sind, zu bewältigen. Herr Vesper, wenn ich das richtig verstanden habe, hätte der Fall Busch auch in vielen anderen Verbänden eintreten können. Ist das richtig, weil erst diese Vereinbarungen auf Grund des Falles definitiv getroffen werden mussten? Auf der Basis sollten wir uns insofern verständigen, dass vom Parlament und vom Ausschuss als klare Botschaft an den Sport geht, dass es einen zweiten Fall Busch wirklich nicht mehr geben darf, um sicherzustellen, dass nicht noch einmal solche Unsicherheiten entstehen können. Was mir eigentlich imponiert hat, war das Beispiel, welches Herr Wewer eben genannt hat, wo im praktischen Umsetzen mit dem Verband zum Schluss nur noch die Frage war, welcher Jurist hatte jetzt Recht und die Vernunft nicht mehr im Vordergrund gestanden hat. Wenn es dann juristische Besserwisser gibt, die die Mustersatzung nicht wollen, hat man dann automatisch Probleme. Vielleicht hätten wir früher härter darüber diskutieren müssen und oft ist es ja so, dass ein Gewitter die Luft reinigt. Ich glaube, dass ist heute damit geschehen. Ich habe die herzliche Bitte, dass wir wechselseitig voneinander davon ausgehen, dass jetzt wirklich alles getan wird, um die Voraussetzungen im Sport zu schaffen, dass ein Fall Busch in Zukunft nicht mehr passieren kann.

Abg. Winfried Hermann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich will den Fall Busch noch einmal aufgreifen und das, was gerade gesagt worden ist. Es hat mich jetzt schon überrascht, dass der Staatssekretär selber Zweifel hat, was gilt oder was nicht gilt. Vielleicht klären Sie das noch einmal auf. Klar ist doch, dass das gesamte System des Kampfes gegen Doping darauf basiert, dass diejenigen, die Teil dieses Systems sein wollen, dann auch die Regeln explizit anerkennen müssen und dass sie nicht irgendwie automatisch gelten, weil sie an einem anderen Ort beschlossen wurden. Diese explizite Anerkennung – in welcher Form auch immer – ist doch die Voraussetzung. Ich bin davon ausgegangen, dass das Ministerium das weiß und wenn das Ministerium das weiß, dann heißt es doch bezogen auf den Fall Busch, dass der Verband, der das nicht umgesetzt hat, sozusagen pflichtschuldig gegenüber dem Ministerium ist und das Ministerium sanktionieren muss im Geiste des WADA-Codes, den wir als Konvention im Anhang anerkannt haben, und wir uns als Staat verpflichtet haben, so zu handeln. Im Grunde genommen ist es auch nicht mehr beliebig nach der Anerkennung der Konvention, ob wir was tun oder nicht, sondern wir müssen handeln.

Staatssekretär Bergner hat mit einem gewissen Recht darauf hingewiesen, dass wir die Verwaltung jetzt nicht prügeln sollten für Dinge, die politisch zu verantworten sind. Das habe ich gut verstanden, aber was heißt es dann bezogen auf uns, die eine politische Verantwortung tragen. Wir haben vor wenigen Wochen einen Antrag von uns Grünen mehrheitlich abgelehnt, der u. a. beim BDR gesagt hat, dass es einen begründeten Verdacht gibt, dass das eine oder andere

nicht stimmt. In diesem Bericht gibt es genügend Beispiele und es gibt keine klare Widerlegung, dass es so nicht ist. Sie haben selber gesagt, dass noch eine Menge Punkte nicht geklärt sind. Deswegen ist der Bericht noch nicht heraus. Koll. Danckert hat gesagt, dass er entsetzt und erschüttert ist, was da alles drin steht. Er hat es aber schon gelesen gehabt, als wir darüber befunden haben. Das heißt, Sie hatten einen Bericht, Koll. Danckert hatte einen Bericht und der Haushalt wurde erneut beschlossen, ohne zu sagen, erst wenn das alles geklärt ist, dann können wir entscheiden. Ich frage deshalb noch einmal, Sie haben es offensichtlich gewusst und warum haben Sie es trotzdem gemacht? Was bedeutet das jetzt bezogen auf die Zuwendungsbescheide, die wahrscheinlich im Januar herausgehen? Halten Sie die so lange zurück, bis alle diese Fragen geklärt sind oder wie machen Sie das?

Die anderen Fragen bezogen auf Freiburg haben Sie nur allgemein beantwortet. Ich bin enttäuscht, dass das noch nicht raus ist. Aber einige Fragen können Sie unabhängig davon beantworten. Sind Bundesmittel an die von mir vorhin erwähnten Trainer und Ärzte geflossen? Ja oder Nein? Waren die auf der Gehaltsliste – ja oder nein? Wenn Sie das jetzt nicht gleich beantworten können, können sie das auch gerne schriftlich nachreichen. Diese Fragen sind unabhängig von der Kommission relevant und wären im Sinne der Aufklärung. Die Konvention bedeutet ja auch, dass wir aufklären und aufarbeiten. Was gedenken Sie zu tun und sagen Sie uns zu, dass, wenn der Freiburger Bericht da ist, dass wir den dann hier mit Ihnen zusammen diskutieren, was wir dann für Konsequenzen auf Bundesebene zu ziehen bereit sind?

Zu den Berichten: Ich möchte gerne den ungeschönten Bericht des deutschen Sports zum Doping haben. Dann hätte ich gern einen zweiten Bericht, wo Sie das dann kommentiert haben. Ich möchte aber nicht einen Bericht haben, wo dies alles verwuschelt ist, so wie in diesem Bericht. Das ist der Abschlussbericht der Projektgruppe Sonderprüfung Doping. Der Zwischenbericht war sehr deutlich und der Abschlussbericht ist ziemlich undeutlich. Ich hätte gern eine präzise Liste, was bisher nicht umgesetzt worden ist.

Abg. Detlef Parr (FDP): Wir sind ja sehr schnell dabei, ganze Sportarten zu diskreditieren und im Moment ist der von Peter Danckert und mir sehr geliebte Pferdesport in Gefahr. Wenn ich hier hinein gucke, Bundesleistungszentrum Warendorf, was die sport- und veterinärmedizinische Betreuung angeht, lautet der letzte Satz: „In den Arbeitsverträgen dieser Personen (gemeint sind die Pfleger, Stallmeister) sind keine Antidopingbestimmungen enthalten“. Ist mittlerweile Rechtsklarheit in diesem Bereich? Denn dafür ist der Pferdesport auch für uns Deutsche von zu hoher Bedeutung, als dass wir da noch in rechtsfreien Räumen herumstochern müssen. Da hätte ich ganz gern den Stand der Dinge.

PStS Dr. Christoph Bergner (Bundesministerium des Innern): Zu der 50 : 50-Regelung, Frau Freitag, dass das aufgesplittet ist, ist mir nichts bekannt. Ich will nur darauf aufmerksam

machen, wir werden, wenn wir Rückforderungen stellen müssen, automatisch mit den Verbänden reden müssen, wie sie sie erfüllen. Von der Sache her ist es kein ungewöhnliches Verfahren, dass in dem Moment, wo man jemand eine Strafzahlung aufbrummt, auch die Frage mit dem Betreffenden aushandeln muss, wie er diese Strafzahlung leistet. Ich kenne die 50 : 50-Regelung nicht. Das klingt jetzt so ein bisschen, dass die Keule möglichst groß sein muss und am besten sie erschlägt. Es ist eine spürbare Sanktion, aber die Frage, wie man sie dann umsetzt, ist selbst bei Bußgeldzahlungen so. Ich kann Peter Rauen in der Frage, keinen zweiten Fall Busch, nur Recht geben. Ich habe bewusst nicht gesagt, dass ich hier mit dieser Einschätzung die Rechtsauffassung des Bundesinnenministeriums vertrete. Aber ich finde mich in bester Gesellschaft, denn ich vertrete die Rechtsauffassung, die die WADA sogar vor Gericht geltend gemacht hat. Die WADA ist der Meinung, dass der Code unmittelbar wirkt. Ich weiß auch, warum die WADA diese Position vertreten muss, denn die WADA hat es in der Mehrheit mit Ländern zu tun, in denen es so zisilierte Zuwendungsregelungen und Zuwendungsbescheide, wie wir sie in der Bundesrepublik Deutschland haben, nicht gibt. Das heißt also, wenn die WADA sich die Rechtsauffassung zu Eigen macht - ich will jetzt keine Schelte über das DOSB-Schiedsgericht betreiben, ich habe bloß meine Fragen an dieses Urteil - wird sie in einigen Ländern eine ganze Menge Probleme bekommen. Die institutionelle Umsetzung ist eine ganz andere, wie wir sie hier haben. Insofern ist dieses Urteil, das muss ich bekennen, für mich von einer großen Überraschungswirkung. Und nun sage ich einmal ungeschützt noch etwas Weiteres: Wenn ich persönlich davon ausgegangen wäre, hätte ich gesagt, muss man sich überlegen, welche Dopingkontrolle jetzt überhaupt noch einen Zweck hat, ehe der Sanktionsmechanismus geklärt ist. Wir haben in der Zwischenzeit eine Menge Geld für Dopingkontrollen ausgegeben. Das war richtig und wichtig, aber wir haben es in dem Bewusstsein getan, dass wir, wenn ein Verstoß ist, ihn auch sanktionieren können. Nun kommt der Sonderfall DEB und der muss sicher auch bewertet werden. Das Vergehen in dem Fall besteht ja darin, dass der Verband sich geweigert hat, die code-konforme Sanktion umzusetzen. Möglicherweise ergibt sich aus der Rechtssprechung ein Sonderfall, der uns an der anderen Stelle nicht die Schwierigkeiten gibt. Einen zweiten Fall darf es nicht geben und ich halte das für wichtig.

Was die politische Verantwortung bezüglich der Haushaltsbeschlussfassung betrifft: Ich habe den Wunsch des Haushaltsgesetzgebers zur Kenntnis zu nehmen, zu dem, was wir als BMI als Vorschlag für die Bundesportförderung gemacht haben, noch etwas zuzulegen. Der Wunsch bestand und das ist auch erfolgt und ich denke auch, mit guten Argumenten. Das heißt, das Sanktionsinstrument ist – ich habe das damals schon gesagt, als Ihr Antrag gestellt war – aus meiner Sicht nicht in der Haushaltsaufstellung zu suchen, sondern in der Frage, werden die Bedingungen, unter denen wir die Ausgabe vollziehen, von dem der sie kriegen soll, tatsächlich erfüllt. Da haben wir im Moment das Problem, dass wir diese Frage mit Blick auf die Vergangenheit mit so einer großen zeitlichen

Verzögerung aufarbeiten und dass wir in dieser Frage letztlich noch nicht genau sagen können, wer 2007 mit Rückzahlungsforderungen rechnen muss und wer nicht. Das kann erst am Ende dieses Prozesses stehen. Das ist eine sehr unbefriedigende Situation. Das ist mir klar. Ich hätte mir schon deshalb diese Diskussion früher gewünscht, weil ich immer wusste, dass es eine unbefriedigende Situation ist. Die Zuwendungsbescheide sind in dieser Frage jedenfalls eindeutig. Bloß damit es keine Missverständnisse gibt, der Antidopingbericht steht für sich und der wird auch nicht mehr geändert. Mein Wunsch war nur, dass das BMI nicht in eine Lage kommt, über diesen Bericht gewissermaßen Wertungen und Kommentare abzugeben, ehe die Prüfungsergebnisse des Bundesverwaltungsamtes da sind, so dass klar ist, welche Konsequenzen sich aus diesem Bericht ableiten. Es ist nur die Frage, wann das BMI die Diskussion über diesen Bericht eröffnen wird. Da habe ich in meinem Brief an den Vorsitzenden den Vorschlag gemacht, zu sagen, wir lassen es erst einmal, aber sobald die Wertungen vorliegen, gehen wir damit in den Ausschuss und wir können dann dem Ausschuss sagen, was wir machen. Das war meine Linie. Ich sehe im Lichte dieser Diskussion, dass das Bedürfnis schon eher da ist, den Bericht zu haben. Er steht zur Verfügung und es ging nie darum, den Bericht zu ändern. Das war nie unsere Absicht gewesen.

Dr. Michael Vesper (Generalsekretär DOSB): Zu dem, was Dagmar Freitag noch einmal aufgeworfen hat. Erstens: Der NADA-Code schreibt in der ersten Rechtsmittelinstanz ein echtes Schiedsgericht vor. Aber für das echte Schiedsgericht hat das DIS, also unser Sportschiedsgericht, das mit unserer Zustimmung und Beteiligung geschaffen wurde, kein Monopol, sondern es können auch andere echte Schiedsgerichte sein. Zum Beispiel das DOSB-Schiedsgericht, das in der Übergangsphase des alten Codes zuständig war, war auch ein echtes Schiedsgericht. Auch wenn es DOSB-Schiedsgericht heißt, hatte ja der DOSB Null Einfluss auf Entscheidungen. Jede Seite hat einen Richter benannt und die beiden haben sich auf einen dritten geeinigt. Das ist das zehnte Buch, was Sie gerade zitiert haben, Herr Bergner. Von daher heißt das nicht, wenn nicht alle Verbände mit dem DIS kooperieren, dass sie keine echten Schiedsgerichte hätten. Es gibt viele Verbände, die solche echten Schiedsgerichte selber eingerichtet haben. Es gibt aber auch viele Verbände, die unmittelbar zum CAS gehen, der auch ein echtes Schiedsgericht ist.

Zweitens: Natürlich haben Sie Recht, Frau Abg. Freitag, dass es seit langem klar ist, dass die Verbände diese Antidopingbestimmungen in ihre Satzung und Regelwerke aufnehmen müssen. Das ist völlig klar. Worauf ich hinaus wollte und worauf ich auch hinweisen muss ist, dass es einen neuen NADA-Code 2009 gibt – ich habe eben die Zeitpunkte genannt – und man nur das konkret anwenden kann, was man auch konkret kennt. Der Jurist wird dem sofort zustimmen. Darauf habe ich hingewiesen. Der Basketballbund, weil Sie den konkret angesprochen haben, hat die Satzungsänderung im November 2008 gemacht. Die Athletenvereinbarungen dienen dazu, das rechtsfest, also doppelt genäht, hält besser, zu machen. Ich hatte gesagt,

Herr Abg. Rauen, nicht dass wir uns das nicht mehr leisten können, sondern, dass wir uns das nicht mehr leisten wollen und auch nicht leisten dürfen. In der Tat ist unser gemeinsames Ziel, dass der NADA-Code auch im Streitfall an sich durchsetzen kann, dass die Bestimmungen dessen auch vor dem Schiedsgericht und wenn notwendig auch vor ordentlichen Gerichten standhalten. Darauf kommt es an und dazu brauchen wir die entsprechende Rechtssicherheit. Ich stelle Ihnen gerne diesen Musterantidoping-Code mit allen Anlagen auch einmal zur Verfügung, damit man sich das konkret ansehen kann. Es ist eben nur der Unterschied, ob ich mittelbar auf einen Code verweise oder ob ich diesen Code sozusagen unmittelbar in mein Regelwerk mit hinein nehme.

Dr. Göttrik Wewer (hauptamtlicher Geschäftsführer NADA): Ich bin konkret gefragt worden, das ist akzeptabel. Michael Vesper hat es gesagt, doppelt genäht hält im Zweifel besser. Das haben wir auch gelernt. Es ist so, dass diese drei Verankerungsformen in der Satzung, die denkbar und zulässig sind, immer mit einer Athletenvereinbarung kombiniert werden können. Würde man sich ausschließlich auf eine Athletenvereinbarung stützen, könnte es auch einmal Probleme geben. Ich glaube, dass das für eine Übergangsphase jetzt akzeptabel ist und am Ende aber auch eine Verankerung in der Satzung stehen muss. Es führt im Übrigen dazu, wenn man es nicht in der Satzung verankert, dass man zwar mit dem Athleten eine Vereinbarung hat, aber mit dem Pfleger, Betreuer, Trainer oder Mitarbeiter hätte man keine, weil die sozusagen an die Satzung des Verbandes gebunden sind. Man wird ja nicht mit jedem Beschäftigten des Verbandes noch einmal so eine Vereinbarung machen.

Zum Schwimmen und Handball: Schwimmen ist, was die Verbandsarbeit angeht, nicht so sehr unser Problem. Beim Handball schon, das muss man so deutlich sagen. Es ist ein kampferprobter Verband und wir haben vor kurzem mit ihm noch einmal zusammengesessen. Der Antidopingbeauftragte hat dort gewechselt und dieser nimmt das jetzt auch besonders ernst. Sonst war Handball schon ein schwieriger Fall und die Einsichtsfähigkeit auch nicht besonders ausgeprägt. Sie haben uns jetzt versprochen, das wird jetzt alles besser. Wir werden das ja abfragen.

Der Fall Busch ist ähnlich wie die Fälle Kreutzer/Polaczek. Es ist ja dasselbe Grundproblem. Der Verband hatte gegen das Einfrieren oder Sperren der Mittel durch das BMI sogar Rechtsmittel eingelegt, was ich ganz absonderlich fand, ehrlich gesagt. Es lohnte nicht, in eine weitere Instanz zu gehen, weil der Verband seine Hausaufgaben nicht gemacht hat. Das muss man so ganz klar und deutlich sagen. Wir haben darauf bestanden, dass das der Verband auch selber sagt. Das har er inzwischen in dem Fall Busch getan. Der hätte eigentlich sanktioniert werden müssen und er kann deshalb nicht sanktioniert werden, weil der Verband seine Hausaufgaben nicht gemacht hat. Das hat er uns inzwischen schriftlich gegeben. Er hat es weder in der Satzung verankert, noch eine Athletenvereinbarung gemacht. Das liegt seit ein paar Tagen vor. Im Moment ringen wir mit dem Verband um die gleiche Erklärung für Kreut-

zer/Polaczek. Wenn das klar ist, ist der Prüfvorgang abgeschlossen. Dann haben sie selber zugegeben, dass sie diese Dinge nicht erledigt haben. Dann kann man auch ganz schnell Konsequenzen ziehen.

Der Pferdesport ist auch auf dem Weg. Wir sind selbst überrascht, wie massiv die Veranstalter und die Reiterliche Vereinigung hier auf Lösungen dringen. Wir sind im Moment dabei, mit der Reiterlichen Vereinigung und mit den großen Veranstaltungen in Deutschland ein neues Fass aufzumachen, wofür wir ehrlich am Anfang ein bisschen Bammel hatten. Wir kennen uns inzwischen ganz gut aus, was die Dopingkontrollen beim Menschen angeht, bei den Tieren haben wir noch keine Erfahrung. Die Veranstalter wollen das unbedingt. Wir haben jetzt schon angefangen, zu arbeiten, aber das ist ein komplizierter Prozess, weil viele Fragen zu beachten sind, wie unerlaubte Medikation oder Doping, was ist mit dem Pfleger usw. Wir haben uns gegenseitig versprochen, dass wir das zusammen machen. Wir werden in absehbarer Zeit ein Ergebnis vorlegen, wie wir das abarbeiten. Dann wird die ganze Kette abgedeckt sein. Alle, mit denen wir bisher geredet haben, haben gesagt, wir sollen das komplett übernehmen, sowohl Trainings- als auch Wettkampfkontrollen. Trainingskontrollen gibt es im Moment im Pferdesport überhaupt nicht und wir wären weltweit Vorreiter auf dem Gebiet. Aber da liegt ein großes Stück Arbeit vor uns. Das will ich noch einmal deutlich sagen. Deswegen haben wir bisher nur ganz leise darüber geredet, wenn überhaupt. Ich würde gern erst gackern, wenn das Ei gelegt ist.

Abg. Dagmar Freitag (SPD): Ich habe eine Nachfrage an Herrn Wewer. Wir dehnbar ist der Begriff Übergangsphase aus Ihrer Sicht? Was ist aus Ihrer Sicht akzeptabel – 1. Quartal 2009 – ja oder nein?

Dr. Göttrik Wewer (hauptamtlicher Geschäftsführer NADA): Ich kann ein Beispiel geben. Die Radfahrer haben erklärt, dass sie im März ihre Mitglieder- oder Hauptversammlung haben. Dies wäre für mich eine Übergangsphase. Das 1. Quartal ist es sicherlich und das 2. Quartal vielleicht.

Dr. Michael Vesper (Generalsekretär DOSB): Ich wollte nur sagen, dass von den vier Verbänden, die ich eben genannt habe, die eine solche Übergangsregelung machen, drei ihre jeweiligen Mitgliederversammlungen im März haben und eine im Mai.

Der **Vorsitzende:** Um für die Kollegen noch mal Klarheit über den Ablauf zu geben. Ich habe am 13. November Herrn Dr. Bergner angeschrieben und ihn um die Übersendung des Berichtes zur Unterrichtung des Sportausschusses gebeten. Am 20. November habe ich den Bericht gekommen, mit den Hinweisen, die Herr Bergner eben vorgelesen hat.

Herr Bergner, Sie haben von Gewitter gesprochen, dass ist vielleicht ein ganz gutes Bild. Vielleicht sind sich einige, die hier in dem Zusammenhang arbeiten müssen, auch darüber klar geworden, wie wichtig uns die zügige Behandlung dieses Themas ist. Es geht einmal um die Umsetzung des bisherigen NADA-Codes. Die

ist absolut überfällig und meine persönliche Meinung ist, dass es keinen Cent Fördermittel für die Verbände gibt, die das nicht umgesetzt haben. Anders geht es überhaupt nicht. Wir werden sehen, wie das Neue dann funktioniert. Das ist nicht nur eine Bringschuld der Verbände, sondern es ist in meinen Augen auch eine Verpflichtung derjenigen, die die Fördermittel herausgeben, sicherzustellen, dass das Verbände sind, die die Förderbedingungen erfüllen, weil es genügend Hinweise darauf gibt, dass es nicht überall der Fall ist.

Wir haben das heute über drei Stunden diskutiert. Ich teile Ihre Auffassung, Herr Dr. Bergner, dass das gut und richtig war. Ob man es hätte früher führen können, weiß ich nicht, bei der ungeklärten Lage, die ja eigentlich bis heute noch gegeben ist. Das ist das ähnliche Problem, was wir in Freiburg haben. Ich frage mich auch ganz ehrlich gesagt, bei den vielen Hinweisen, die wir aus allen Ecken haben, was ist eigentlich in Ihrem Hause oder im BVA mit dem Fall Vukocic, dem Triathleten. Was passiert eigentlich da? Lassen wir das im Bereich der Deutschen Triathlonunion, dass die das klären oder nicht klären? Was macht die NADA dazu? Was machen wir eigentlich mit diesen Fällen? Werden die zur Kenntnis genommen oder nicht? All das würde dazu beitragen und damit komme ich zu meiner Schlussbemerkung, dass wir das Gefühl gewinnen könnten, dass das an jeder Ecke der Beteiligten Ernst genommen wird, dass was wir hier politisch wollen und oft genug gesagt haben. In diesem Sinne bedanke ich mich bei Allen für die offene Diskussion.

Tagesordnungspunkt 5

Verschiedenes

Abg. Klaus Riegert (CDU/CSU): Ich habe gelesen, dass der Vorsitzende eine Unterlassungspflichterklärung auf dem Tisch hat. Stimmt das und betrifft das den Ausschuss nicht?

Der **Vorsitzende:** Ich bin gern bereit, dir dazu Auskunft zu geben, wenn ich die Sitzung geschlossen habe. Es ist keine Sache, die meine Tätigkeit als Mitglied des Ausschusses berühren könnte. Ich habe als Privatmann eine Äußerung in Gegenwart von Herrn Bergner gemacht. Er ist mein Zeuge, was ich gesagt habe. Das Verfahren wird sicher noch eine Weile dauern.

Ich schließe die 64. Sitzung des Sportausschusses und wünsche allen ein friedliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch und freue mich schon auf diese nächste Zusammenkunft in diesem Ausschuss.

Schluss der Sitzung: 18:45 Uhr

Dr. Peter Danckert, MdB
Vorsitzender

Auswertung der XIII. Paralympischen Spiele von Peking

Sportausschuss des Deutschen Bundestages 17.12.2008

Gliederung

1. Allgemeine Informationen zu den XIII. Paralympischen Spielen
2. Impressionen
3. Entwicklung der Paralympischen Spiele
4. Internationaler Vergleich
5. Nationale Analyse
6. Defizitanalyse
7. Schlussfolgerungen

Zahlen und Fakten

- 4.011 Athleten (2.628 Männer, 1.383 Frauen; Athen 3.837)
- 146 Nationen (Athen 136 Nationen)
- 5.600 Medienvertreter (Athen 3.100)
- 20 Sportarten (Athen 19)
- 472 Wettbewerbe (Athen 519)
- 279 Weltrekorde (Athen 304)
- 339 Paralympische Rekorde (Athen 448)
- 30.000 Volunteers

Zahlen und Fakten

- 1.9 Mio. verkaufte Tickets (Athen 800.000 Tickets)
- weitere 600.000 bereitgestellte Tickets an Gruppen
- TV-Übertragungen in 75 Länder (Athen 50 Länder)
  - ca. 100 Std. Berichterstattung in ARD/ZDF
- 1.155 Dopingkontrollen (Athen 642 Kontrollen)
  - 317 out-of-competition
  - 838 in-competition
  - 893 Athleten getestet
  - 3 positive Tests (Athen 8 pos. Tests)

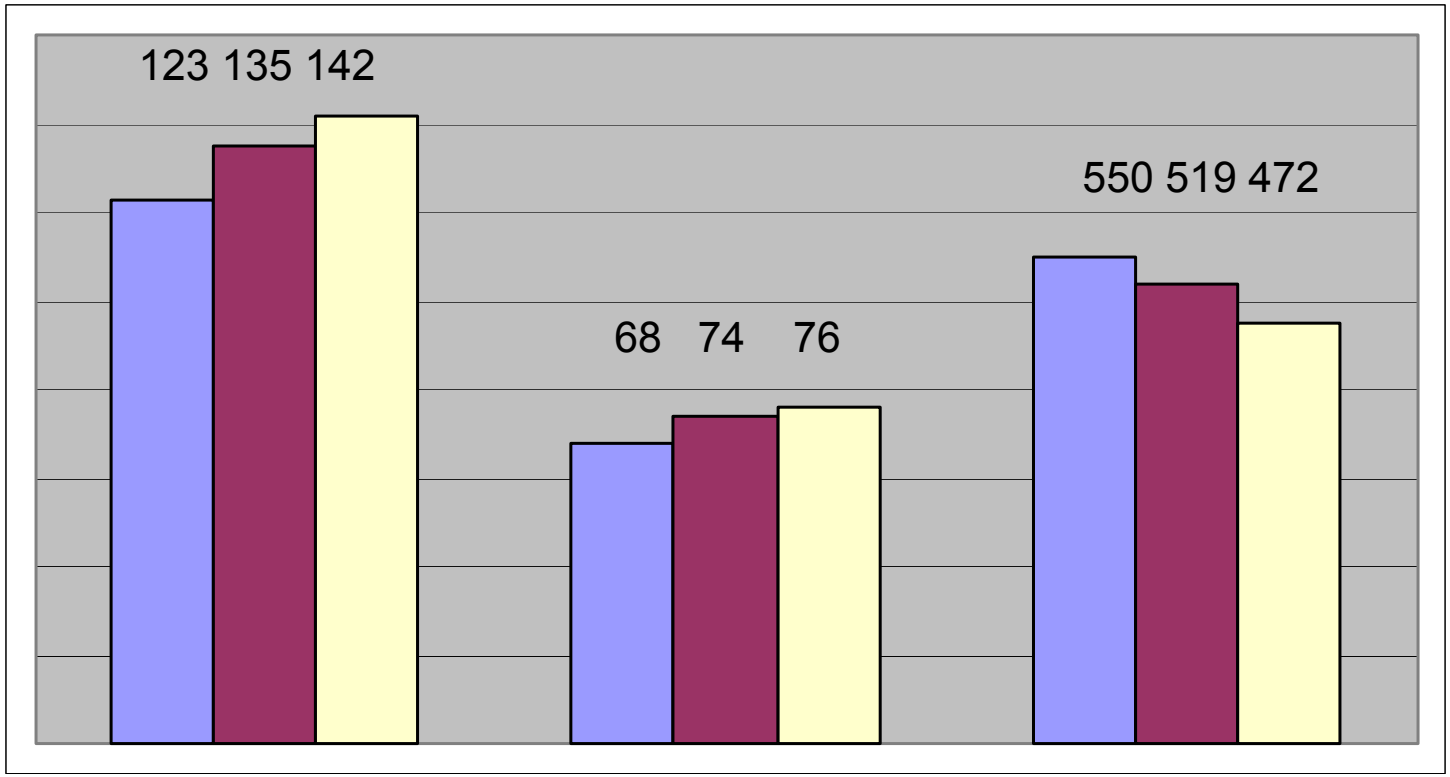
Impressionen

Impressionen

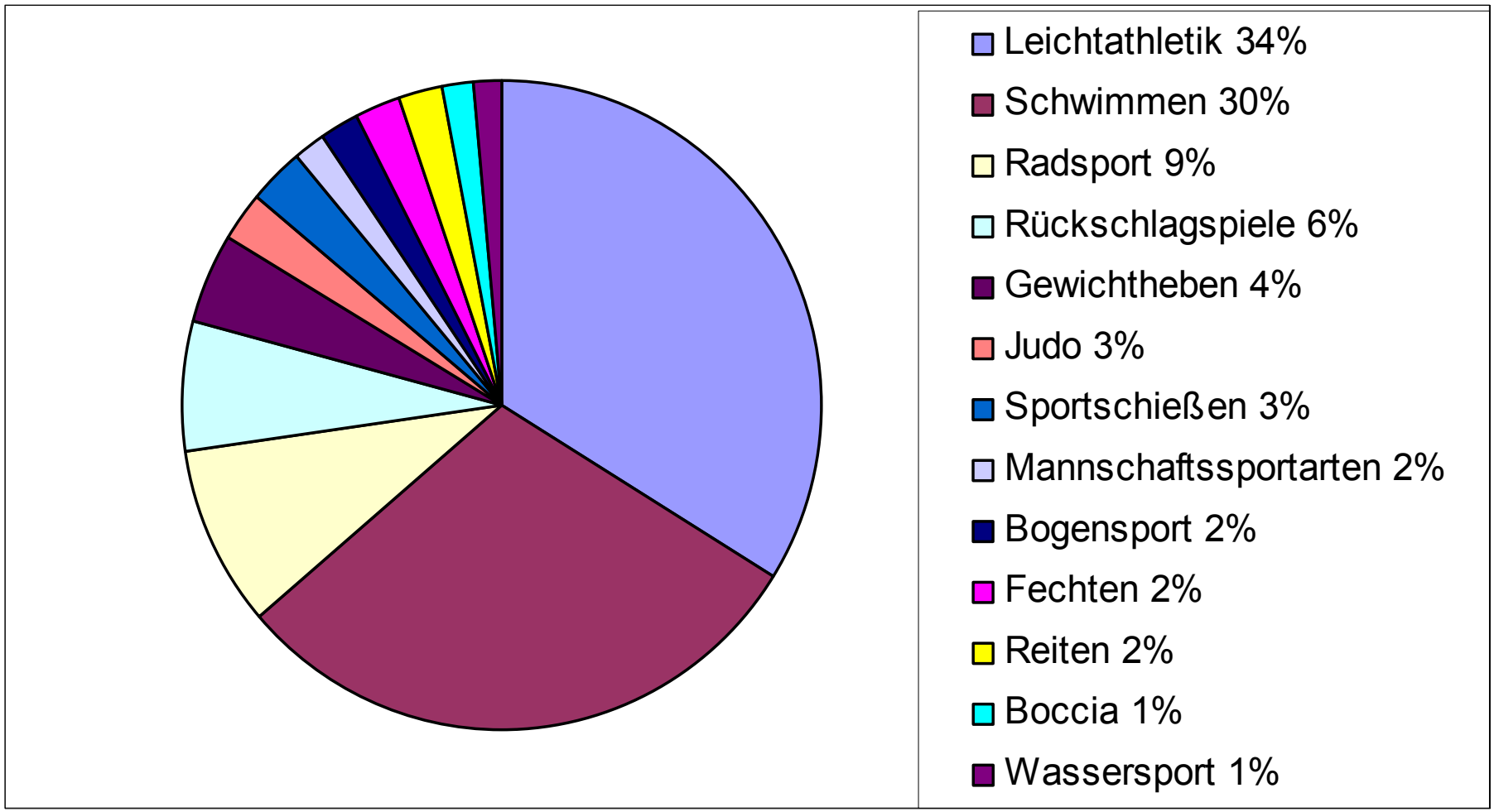
Impressionen

Impressionen

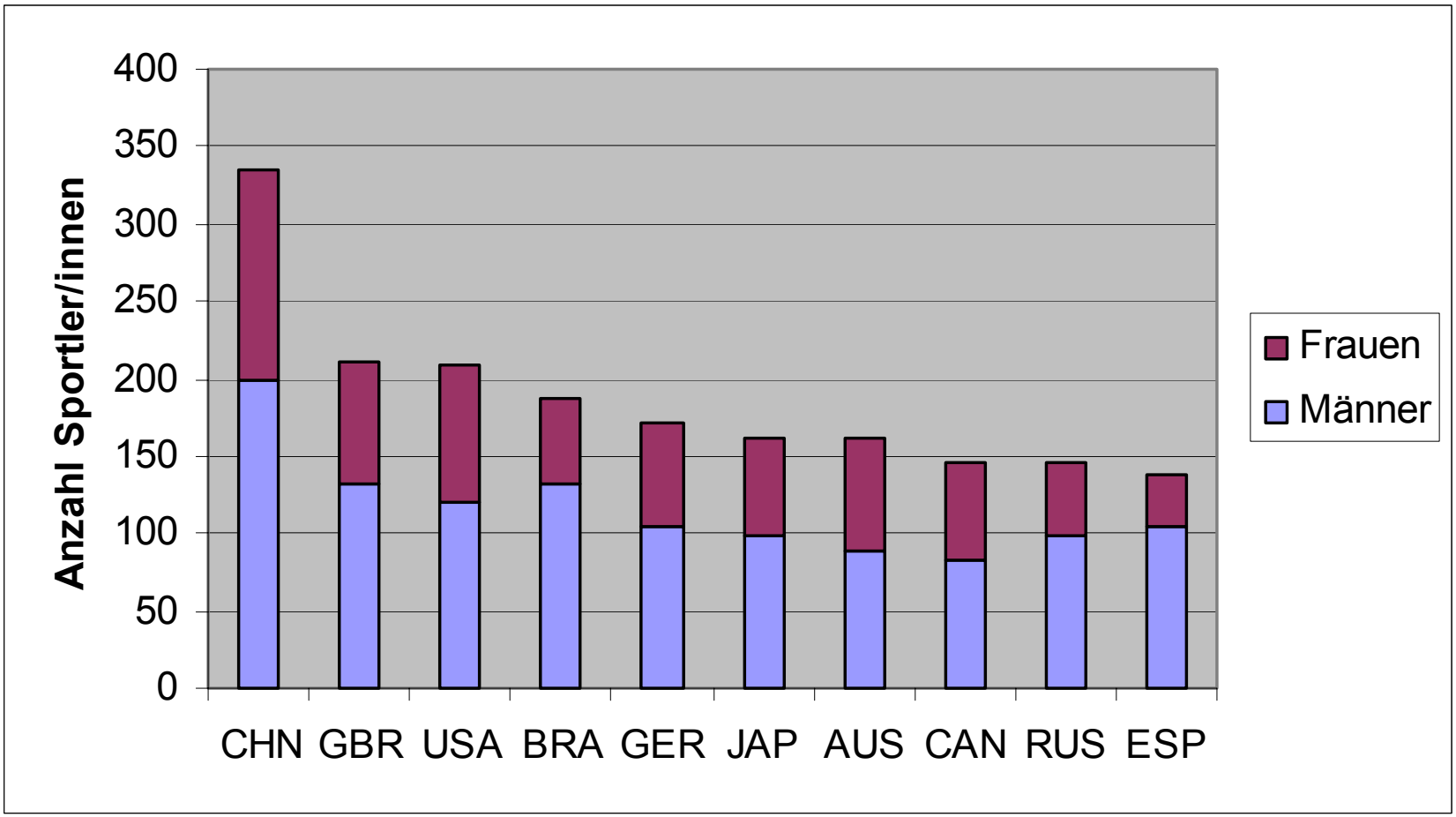
Anzahl Nationen, Nationen mit Medaillen, Wettbewerbe (2000, 2004, 2008)



Verteilung der Wettbewerbe



Anzahl Sportler/Nation

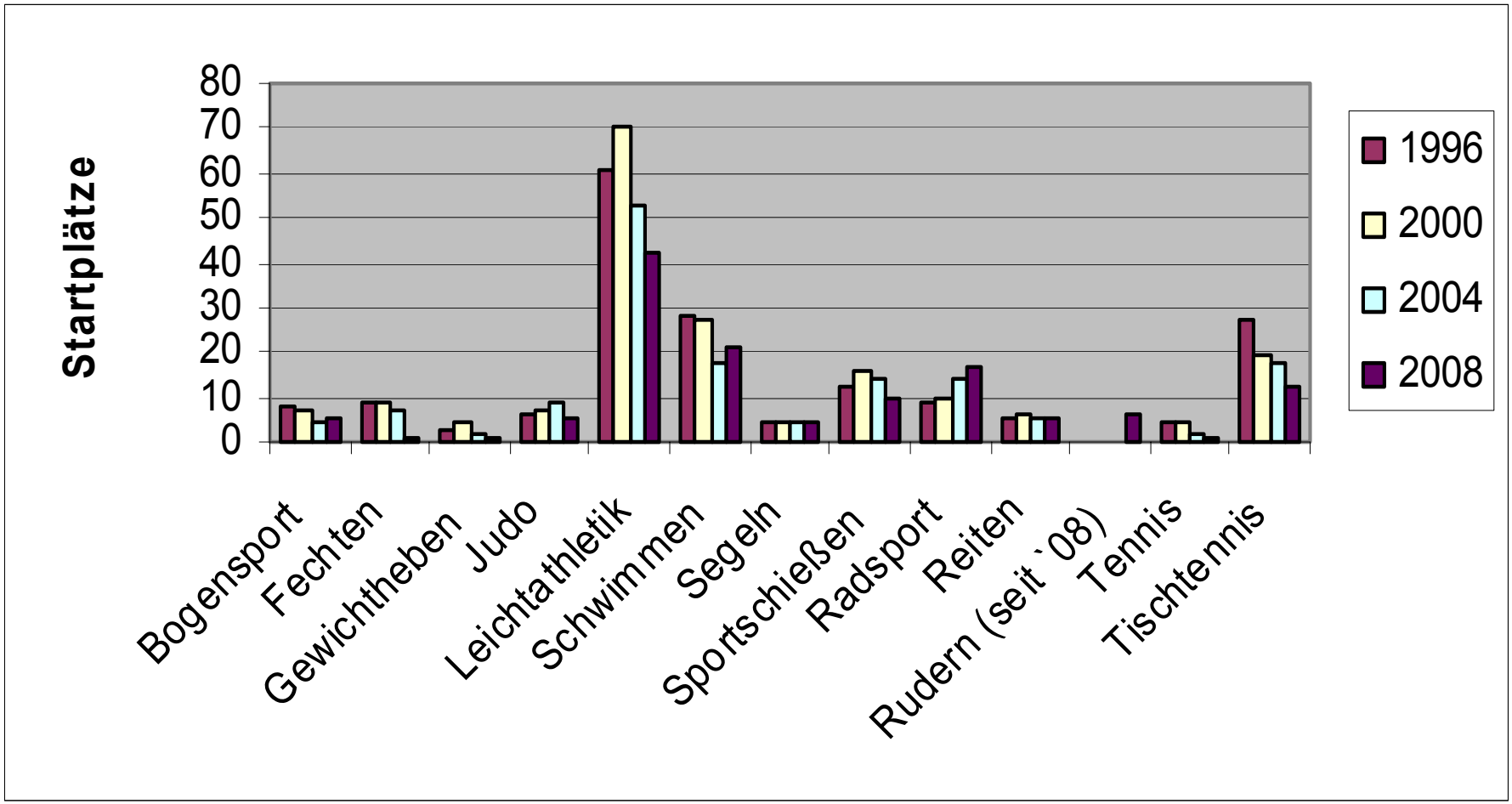


Deutsche Mannschaft

- 171 Athleten
- 5 Sportler ohne Behinderung (Guides)
- 111 Betreuer
  - 41 Trainer
  - 29 Ärzte und Physiotherapeuten
  - 34 Techniker/Betreuer/Pferdepfleger
  - 7 Mannschaftsleitung und Presse
- 73 Erststarter (43%) mit 20 Medaillen
- 42 Athleten (25%) unter 25 Jahre

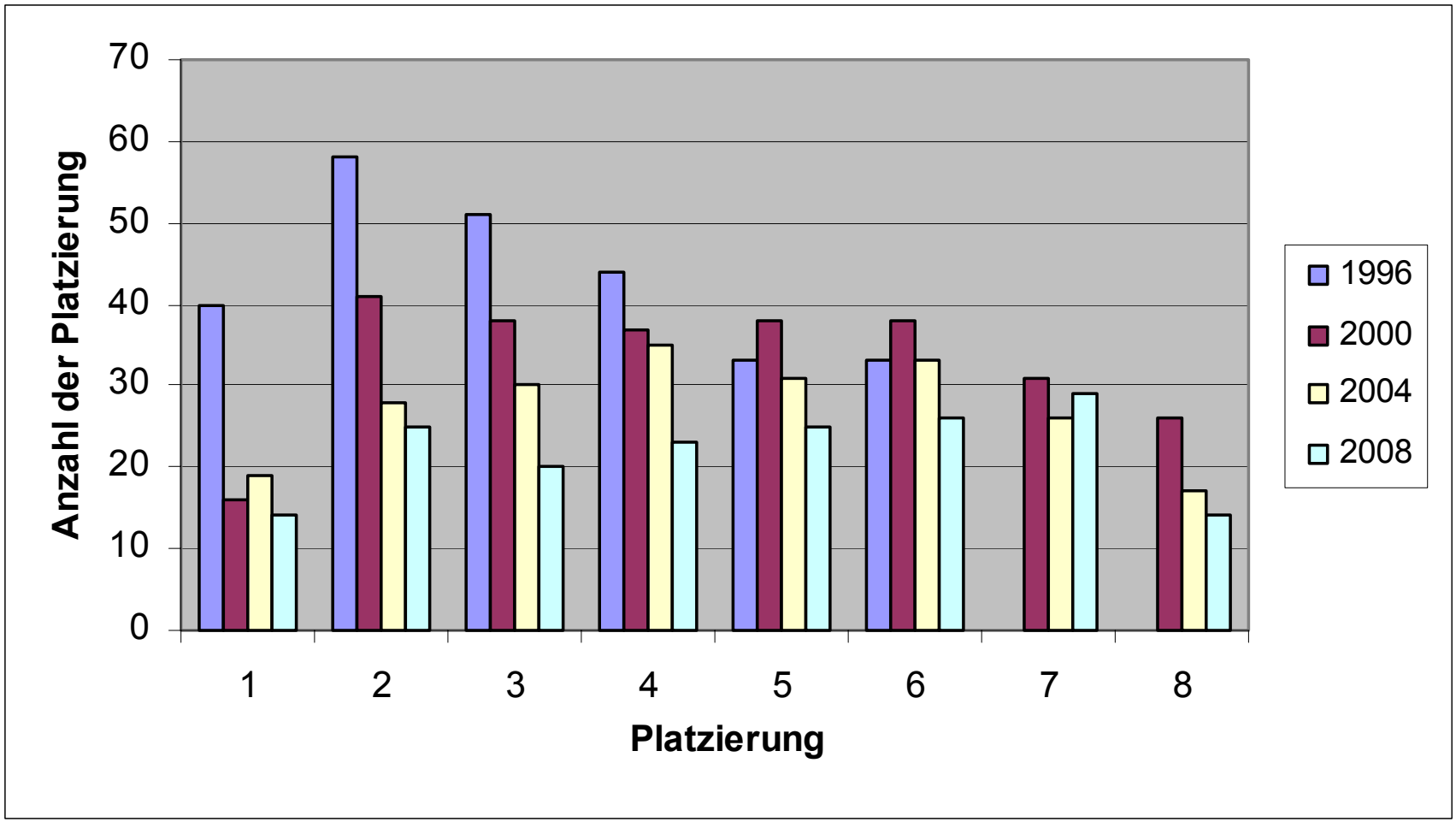
Startplätze 1996 – 2008

(nur Individualsportarten)



Platzierungen 1996 – 2008

(1996 keine 7. und 8. Plätze dokumentiert)



Medaillen nach Sportart und Nation

Sportart	CHN	GBR	USA	UKR	AUS	RSA	CAN	RUS	ESP	BRA	GER	FRA	KOR	MEX	TUN
Basketball		1	1		2		1				**1**				
Boccia		2							3	3			3		
Bogensport	7	4	2									1	3		
Fechten	11			1								1			
Fußball 5-a-side	1									1					
Fußball 7-a-side				1				1							
Gewichtheben	14			1	1			4				1	1	3	
Goalball	2		1												
Judo	7	1	1	2				6	3	5	**2**	5		2	
Leichtathletik	77	17	28	24	26	16	19	16	7	15	**21**	14	4	7	21
Radsport	7	20	14		15	3	2		11		**13**	4	2		
Reiten		10			2	2	2			2	**6**				
Rudern	1	3	2	1	1					1					
Rugby			1		1		1								
Schwimmen	52	41	44	43	29	9	23	27	31	19	**9**	6	2	8	
Segeln			2		2		2				**1**	2			
Sitzvolleyball	1		1					1							
Sportschießen	7	1						6			**2**	2	9		
Tennis		2	2									3			
Tischtennis	22							2	3	1	**4**	12	7		

Platzierung nach Sportart

Sportart	CHN	GBR	USA	UKR	AUS	RSA	CAN	RUS	ESP	BRA	GER	FRA	KOR	MEX	TUN
Boccia		4							6	1			1		
Bogensport	1	2	10									8	3		
Fechten	1			6								3			
Gewichtheben	1			6	12			8				16	16	5	
Judo	1	16	16	14				7	5	3	**11**	10		6	
Leichtathletik	1	18	5	7	2	3	4	13	32	10	**8**	14	37	15	6
Radsport	9	1	2		4	7	11		5		**3**	6	10		
Reiten		1			7	3	4			7	**2**				
Rudern	2	1	4	5	5					8					
Schwimmen	2	4	1	3	7	9	10	5	6	8	**20**	16	29	11	
Segeln			1		5		1				**3**	4			
Sportschießen	4	5						3			**7**	7	1		
Tischtennis	1							7	11	13	**4**	2	3		
Tennis		3	3									2			

Defizitanalyse

- Zu geringe Trainingsumfänge
- Zu geringe Anzahl von Lehrgangsmaßnahmen
- Hoher Grad der Professionalisierung in anderen Ländern
- Belastung der Athleten durch Schule, Ausbildung, Beruf
- Mangelnde internationale Erfahrung - Fehlende Wettkampfhärte
- Qualifikationsleistungen werden im Wettkampf nicht bestätigt
- Fehlende psychologische Betreuung – mentales Training
- Beratungsresistenz des Athleten
- Gesundheitliche Beeinträchtigung
- Mangelnde Absprache zwischen Heim- und Cheftrainer
- Zu wenige Mehrfachmedaillengewinner

Defizitanalyse

- Mangel an Nachwuchs
- Frühzeitige Nominierung
- Ungewissheit über das Wettkampfprogramm
- Defektes Sportgerät
- Ungünstige Betreuerquote
- Zeit bis zum Wettkampf zu lang
- Fehlerhafte Klassifizierung von Athleten anderer Nationen
- Vorschnelle Befürwortung für die Eliteförderung (TOP TEAM)
- Mangelnde Unterstützung durch den Landesverband
- Ungerechtigkeiten bei Klassenzusammenlegungen

Schlussfolgerungen

- Frühzeitige Zieldefinition für 2012
- Schaffung von Entscheidungsstrukturen
- Finanzieller Aufwuchs
  - Zusätzliche internationale Maßnahmen
  - Zusätzliche Lehrgangsmaßnahmen
  - Budgetierung
  - Optimierung der Sportgeräte
  - Einbindung von Psychologen in die Mannschaft

Schlussfolgerungen

- Auswahl und Förderung
  - Konzentration auf Kernsportarten
  - Einzelne Disziplinen gezielt fördern
  - Förderung von Mehrfachmedaillengewinnern
  - Steuerung der Athleten über das Jahr
  - Gezielte Förderung der Spitzenathleten
  - Fortführung der Eliteförderung (TOP TEAM)

Schlussfolgerungen

- Ausbau des hauptamtlichen Personals
- Honorarverträge mit Chef-/Blocktrainern
- Zielvereinbarung mit den Cheftrainern
- Einrichtung von paralympischen Trainingsstützpunkten
- Schwerpunktsportart an Olympiastützpunkten
- Kooperationen mit anderen Sportfachverbänden
- Berufliche Absicherung (öffentlicher Dienst)
- Duale Karriereplanung (Eliteschulen des Sports)
- Individuelle Reiseplanung (London 2012)
- Einbindung von Sportlern mit geistiger Behinderung
- Überarbeitung der Kaderkriterien

Vielen Dank